

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

DIPLOMARBEIT

Am Schiffmeister | Stadthotel in Steyr

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer
Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von



Univ.Lektor Oberrat Dipl.Ing.Dr.techn. Herbert Keck
e253.2 Institut für Wohnbau und Entwerfen
eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Carmen Suchy

0725676

4431 Haidershofen 51

Haidershofen, Jänner 2015

Kurzfassung

Die Grundlage bildet eine 2003 veröffentlichte städtebauliche Studie für das Zentrum der oberösterreichischen Stadt Steyr. Dabei geht es thematisch um die Aufwertung des ostseitigen Ennsufers als neues Gegenüber zur historischen Altstadt. Die vorliegende Arbeit befasst sich nun in einer detaillierteren Ausarbeitung mit einem Teilbereich der Studie, dem Hotel am Schiffmeisterplatz.

Verlorene Identität und eine starke Fragmentierung durch Verkehrswege prägen diesen Ort, der einst wichtiger Anknüpfungspunkt zur historischen Altstadt war. Besonderheiten des Grundstückes sind das denkmalgeschützte Schiffmeisterhaus aus dem frühen 17. Jhd. sowie die Gefährdung durch Hochwasser aufgrund der unmittelbaren Lage in Ufernähe.

Ziele des neuen Projektes sind die Steigerung der Aufenthaltsqualität und die Integration des denkmalgeschützten Objektes. Durch Definieren des Raumes wird das Areal aufgewertet und ein Platz mit Atmosphäre geschaffen, der dem Bereich um das Schiffmeisterhaus wieder etwas von seiner ursprünglichen Bedeutung zurückgibt.

abstract

An urban planning study for the city centre of Steyr in Upper Austria published in 2003 provides the basis for this work. Thematically it is about the upgrading of the eastern bank of the river Enns as a new counterpart of the historic city centre. The study deals in a detailed elaboration with a segment of the considerations, the hotel at the Schiffmeisterplatz.

Lost identity and a strong fragmentation due to roads are the characteristics of this place, which was once an important starting point to the historic city. The heritage-protected Schiffmeisterhaus from the early 17th century as well as the possible danger of flooding due to the proximity of the shore are the particularities of this property.

The main objectives of this new project are to increase the quality of stay and the integration of the heritage-protected object. By defining the space, the area will be upgraded and a place with atmosphere is created, which passes back its primary meaning of the surroundings of the Schiffmeisterhaus.

FÜR MEINE ELTERN

VORWORT

„[...] Wo bleibt der Glaube an die unvergleichliche Qualität Steyrs, an den Charme dieser einzigartigen Altstadt. [...] Sie ist so vieles, hat so vieles – und könnte noch viel mehr haben. [...]“¹

Rudi Meindl – Bürger der Stadt Steyr

In der Nähe von Steyr aufgewachsen, habe ich den Großteil meiner Jugend- und Schulzeit in dieser Stadt verbracht. Für den einen oder anderen mag sie vielleicht zu klein sein oder zu ruhig, aber eines kann man ihr nicht absprechen – die Stadt umgibt ein besonderes Flair. Eingebettet in einer sanften Hügellandschaft, am Zusammenfluss von Enns und Steyr, liegt der historische Stadtkern in dem sich Bürgerhäuser unterschiedlicher Stilepochen nahtlos aneinanderreihen. Schmale Gassen und Hinterhöfe lassen die mittelalterlichen Strukturen erkennen. Selbst nach unzähligen Besuchen entdeckt man beim Betrachten der reich dekorierten Giebelhausfassaden immer wieder neue Details. Nicht umsonst zählt der Steyrer Stadtplatz zu einem der schönsten in Europa.

Aber was steht diesem Idyll gegenüber? Wie präsentiert sich die Stadt rund um den historischen Kern? Es besteht Handlungsbedarf, vor allem am „Tor“ zur Stadteinfahrt.

Bereits im Jahr 2003 konnte man die namhaften Architekten Luigi Snozzi, Zaha Hadid und Günther Domenig für die Entwicklung einer städtebaulichen Studie gewinnen. Dabei wurden Lösungsansätze für das ostseitige Ennsufer, vor allem für den Bereich um den Brückenkopf am Schiffmeisterplatz erarbeitet. Trotz anfänglicher Euphorie wurden aber bis heute, knapp 10 Jahre danach, noch keine Überlegungen realisiert. Umso wichtiger ist es den Fokus erneut auf die Aufwertung und Neugestaltung dieses städtebaulich wichtigen Ortes zu legen.

Die Arbeit befasst sich nun im Folgenden mit einem Teilbereich der Studie - dem Hotel am Schiffmeisterplatz. Im Mittelpunkt stehen nicht Wirtschaftlichkeit und Gewinnmaximierung, sondern die Idee der historischen Altstadt ein neues, identitätsstiftendes „vis-a`-vis“ gegenüberzustellen und damit eine positive Entwicklung dieses Areals anzuregen.

INHALTSVERZEICHNIS

DER STANDORT

FAKTEN zur STADT STEYR	12
GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK	14
DIE STADT HEUTE	18
STEYR und der TOURISMUS	24

UMGANG mit HOCHWASSER

ÜBERFLUTUNGSGEFAHR	28
BAUEN im HOCHWASSERGEBIET	29
HOCHWASSERSCHUTZ	30
STEYR und das HOCHWASSER	32

DER SCHIFFMEISTERPLATZ

SITUATION HEUTE	38
GESCHICHTE des AREALS	40
ANALYSE des BAUPLATZES und seiner UMGEBUNG	42
FOTODOKUMENTATION	46
STÄDTEBAULICHE STUDIE	52

DER ENTWURF

KONZEPT	56
PROJEKTBECHREIBUNG	58
PLANDOKUMENTATION	64
3D-SCHAUBILDER	86

ANHANG

LITERATURVERZEICHNIS	92
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	94
DANK	96



1



2



3



5



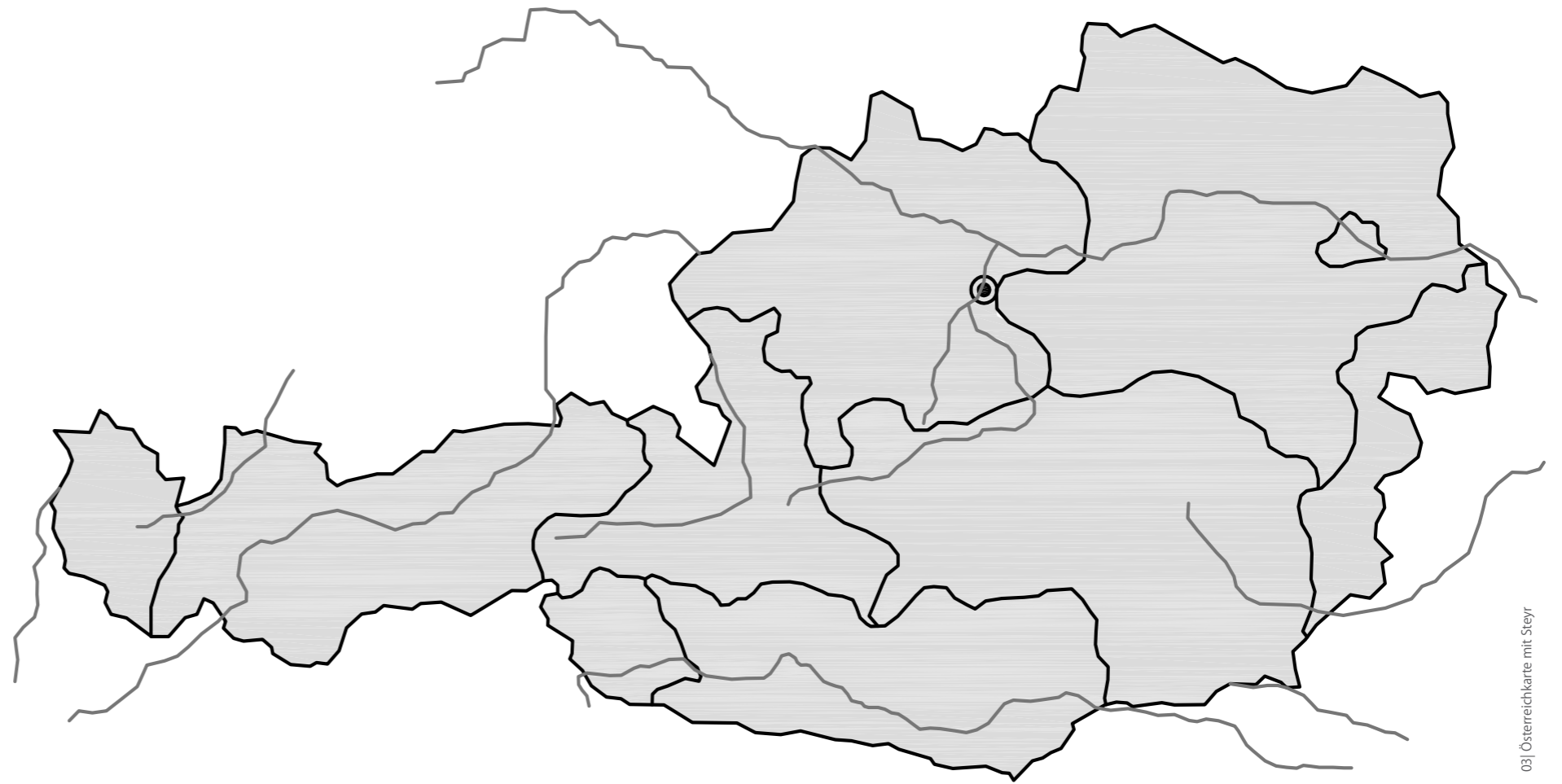
4



6

DER STANDORT

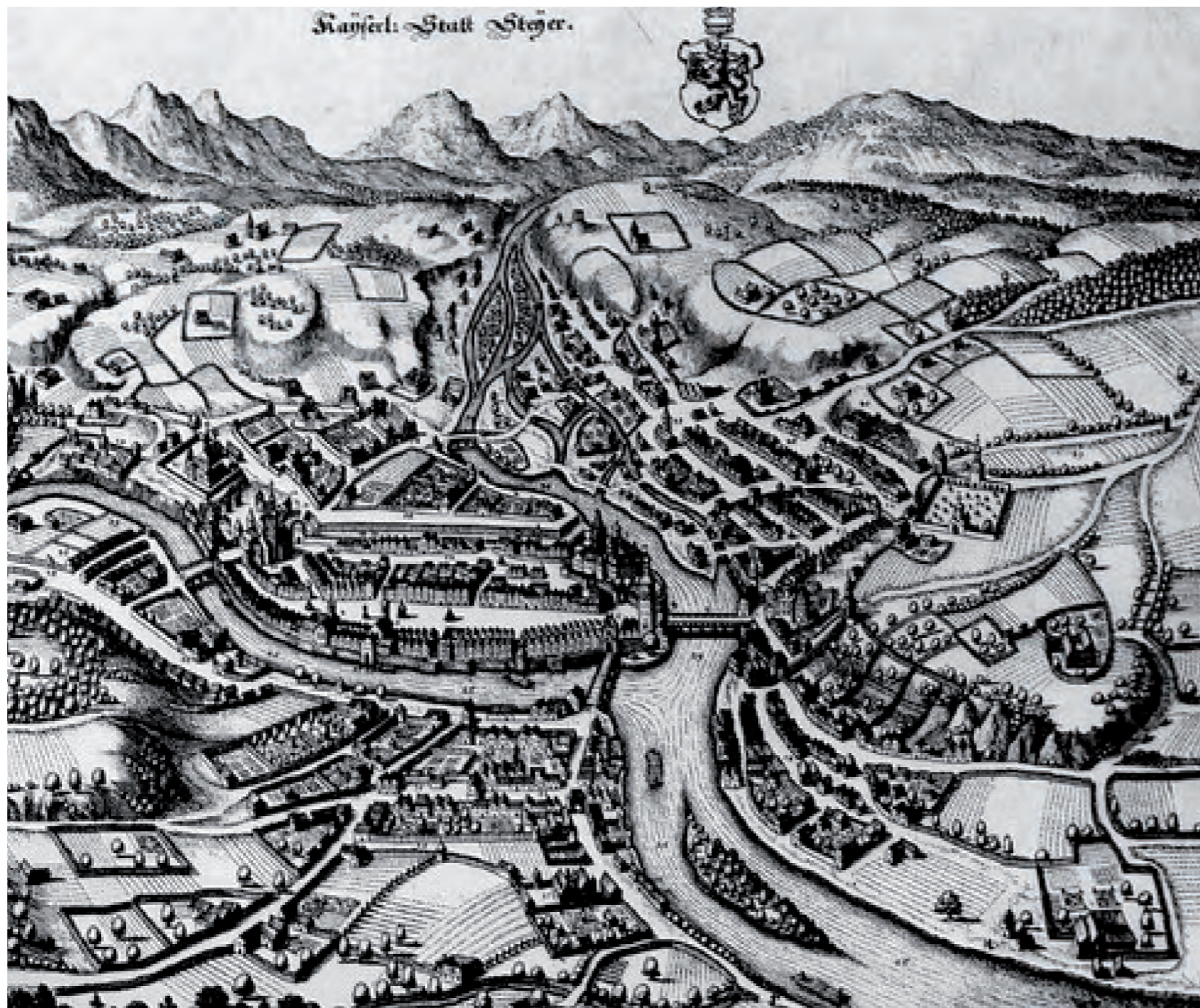




03 | Österreichkarte mit Steyr

FAKTEN zur Stadt STEYR

Staat	Österreich
Bundesland	Oberösterreich
	Statutarstadt
Koordinaten	48°2' N, 14°25' O
Fläche	26,56km ²
Seehöhe	310m ü. A.
Einwohner	41.933 (2001)
Dichte	1.481Einwohner/km ²
Tourismus	Nächtigungen 83.764 (2012)
Wirtschaft	BMW Motoren GmbH, SKF Österreich AG, MAN Österreich Nutzfahrzeuge GmbH, ZF Steyr



GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK

Obwohl sich im Stadtgebiet keine vorgeschichtliche Siedlung nachweisen ließ, lassen zahlreiche Funde auf eine frühe Besiedlung dieser Gegend schließen. Um 600 v. Chr. wanderten erstmals die Kelten ein. Ihrer Sprache entstammte auch der Name Steyr, der sich aus dem keltischen „Stiria“ ableitete und den gleichnamigen Fluss bezeichnete. Sie waren auch die ersten, die das Eisen des Erzberges abbauten und somit den Grundstein für eine wirtschaftliche Entwicklung dieser Gegend legten.

Nach der Besiedlung durch die Römer gehörte das Gebiet zum Kloster Kremsmünster das 777 vom Bayernherzog Tassilo gegründet wurde. Auf diese Zeit geht auch die Entstehung der „Styraburg“, dem heutigen Schloss Lamberg, zurück. Diese wurde 980 erstmals urkundlich erwähnt. 1055 übernahmen die aus dem Chiemgau stammenden Ottonen die Herrschaft und brachten ihr Wappentier - den weißen Panther - mit nach Steyr. Durch Erbschaften vergrößerten sich die Besitztümer in der Steiermark bis hin zum Erzberg, dessen Abbau intensiv gefördert wurde. Obwohl die Stadt im Laufe der Zeit seine Bedeutung als Herzogssitz verlor, blieb sie dennoch Verarbeitungs- und Handelszentrum für das Innerberger Eisen. Schon im frühen Mittelalter nahm das geförderte „schwarze Metall“ seinen Weg zur Donau über das Tal der Enns, wodurch eine der ältesten Industrielandschaften Europas, die sogenannte Eisenwurz, entstand.

Aufgrund der einmaligen verkehrspolitischen Lage entwickelte sich Steyr zum wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum dieses frühmittelalterlichen Industriegebietes. Unter den Babenbergern stieg die Stadt zur Eisenmetropole nördlich der Alpen auf, in der vor allem Waffen- und Rüstungsschmiede eine neue Heimat fanden. 1170 wurde Steyr erstmals als „urbs“ - städtische Siedlung - bezeichnet.

1254 wurde die Stadt jedoch unter den Habsburgern, als Folge des Friedens von Ofen, von seiner Mark und damit dem Erzberg getrennt. Durch den Verlust der wirtschaftlichen Basis begannen schwere Zeiten. Erst dreißig Jahre später sprach Herzog Albrecht I. der Stadt erneut die alten Rechte in der Verarbeitung und im Handel des Innerberger Eisens zu und gewährte das Stapelrecht für Holz und Eisen. Die Rohstoffe mussten dabei den Steyrer Bürgern drei Tage lang zum bevorzugten Preis angeboten werden, ehe sie den Weg entlang zur Donau fortsetzen durften. Das brachte der Stadt und den Bürgern ihren Reichtum zurück. Künstler aus Deutschland, Italien und Böhmen wurden eingeladen um zu bauen oder Kunstwerke zu schaffen. Auch die Handelsbeziehungen der Steyrer Eisenhändler wurden ausgeweitet. Neben Deutschland und Osteuropa spielte vor allem Venedig eine besondere Rolle. Eisenwaren aus Steyr waren begehrte Artikel und die Punze des Steyrer Panthers war damals ein Zeichen für Qualität.

Das Wirtschaftswachstum der Stadt förderte den Zuzug von Handwerkern wie Klingenschmiede, Harnischmacher oder Messerer. Im 15. Jahrhundert erreichte Steyr ihren wirtschaftlichen Höhepunkt und war damals neben Wien eine der vornehmsten und wohlhabendsten Städte Österreichs. Um 1580 machten sich erste Anzeichen für den Niedergang des Eisenwesens bemerkbar. Es mehrten sich Klagen von Seiten der Handwerker, dass die Eisenhändler den guten Stahl gewinnbringend ins Ausland verkauften und dem ansässigen Gewerbe nur mehr zweitklassige Ware übrig blieb. Der Ausbruch des Dreißigjährigen

Krieges, Gegenreformation und der große oberösterreichische Bauernkrieg führten schlussendlich zum Niedergang der Stadt. Ein 1625 ergangener Ausweisungsbefehl für Protestanten führte zur Emigration von 228 Familien. Dies wirkte sich auch fatal auf das Eisenwesen aus, denn es waren vor allem Steyrer Messerer, die das Land verlassen mussten. Diese gründeten in Folge die berühmte Solinger Stahlwarenerzeugung und in Steyr warteten 300.000 Zentner Stahl vergebens auf ihre Abnehmer. Um das stagnierende Eisenwesen wieder stärker zu beleben wurde 1625 die „Innerberger Hauptgewerkschaft“ gegründet, eine Vereinigung von Radmeistern, Hammerherren und Eisenhändler, aus der später die Alpine Montangesellschaft hervor ging. Sie ist heute Teil des Voestalpine-Konzerns.

Im Barock, nach den Siegen über die Türken, erlebte die Stadt ein neuerliches Aufblühen. Davon zeugen interessante Bauten wie etwa die Michaelerkirche oder die Wallfahrtskirche Christkindl am Rande der Stadt. Der Großhandel mit dem Eisen war zwar nicht mehr so gewinnbringend, die Verarbeitung stellte aber dennoch einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Durch die Gründung neuer Werkstätten und die Umwandlung bestehender Handelsbetriebe wurde der Grundstein für die spätere Industrialisierung der Stadt gelegt. Vor allem Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Einflüsse der von England ausgehenden industriellen Revolution immer deutlicher spürbar.



Die Anfänge der Steyrer Großindustrie liegen im Wehrgraben, einem im Mittelalter angelegten System aus Flussläufen im Mündungsgebiet der Steyr. Dort ansässige Meister begannen mit der Erzeugung von Säbeln, Bajonetten und Gewehrbestandteilen. Von den Fabriken die hier im 19. Jahrhundert entstanden sind, ist jene von Leopold Werndl wohl am bedeutendsten. Er gründete 1830 einen Betrieb für Gewehrbestandteile. Obwohl er bereits 450 Mitarbeiter beschäftigte, gelang es erst seinem Sohn Josef Werndl vom einfachen Unternehmer zum Großindustriellen aufzusteigen. Mit der Entwicklung eines modernen Hinterlader-Gewehrs konnte er die Fabrik in wenigen Jahren zu einer der größten und modernsten Waffenfabriken der Welt ausbauen. Die „Steyrer Waffenfabrikgesellschaft“, später Teil der Steyr Daimler Puch AG, beschäftigte 1890 mehr als 10.000 Mitarbeiter. Josef Werndl errichtete auch moderne Wohnhäuser, Schulen und die Steyrer Schwimmschule für seine Arbeiter. Er war es auch, der 1884 in Steyr die erste elektrische Straßenbeleuchtung mit Strom aus Wasserkraft installierte und Großteils die Finanzierung der 1870 fertiggestellten Bahnverbindung zwischen St. Valentin und dem Ennstal übernahm.

Der 1. Weltkrieg brachte viele Entbehrungen für die Stadt mit sich. Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, Lebensmittelmangel und Geldentwertung prägten die Zeit zwischen den Kriegen. 1933 war Steyr die ärmste Stadt der Republik Österreich. Auch im 2. Weltkrieg musste sie viele Verluste und schwere Zerstörungen erleiden. Aufgrund des Industriestandortes war die Stadt ein strategisches Bombenziel. Beim

zweiten Angriff am 24. Februar 1944 wurden knapp 1.000 Bomben auf Steyr abgeworfen. 112 Gebäude wurden dabei vernichtet und an die 400 schwer beschädigt. Es folgte eine Zeit der Wiederherstellung und umfangreichen Neugestaltung. Neben der Ansiedlung neuer Betriebe, einer Brücke über Enns und Steyr sowie einem Fernheizwerk wurden zahlreiche Wohn- und Schulbauten, Bäder, Sportanlagen und Bildungseinrichtungen gebaut.

Der Charakter einer industriell geprägten Stadt blieb Steyr jedoch auch nach dem 2. Weltkrieg erhalten. 1979 folgte der Baubeginn des BMW-Motorenwerkes, welches sich zu einem der größten Betriebe in Steyr entwickelte. Bereits im Jahr 2012 waren 2.725 Mitarbeiter beschäftigt. 1988 begann die Zerteilung der Steyr Daimler Puch AG. Der schwedische SKF Konzern übernahm das Steyrer Wälzlagerwerk und der deutsche MAN Konzern die LKW-Produktion. Weitere Teile wurden an den Magna Konzern und die deutsche Zahnradfabrik (ZF) verkauft. Auch die Ausgliederung der Waffenproduktion in eine eigene Gesellschaft, der Steyr Mannlicher GmbH&Co KG fand zu dieser Zeit statt. [URL 03, URL 04]





© IS

© Luftbild von Stey

DIE STADT HEUTE

Bereits im Jahr 2005 wurden in einem Bürgerbeteiligungsverfahren unter dem Titel „Steyr im Aufbruch“ die Stärken und Schwächen des einzigartigen Stadtplatzes analysiert. Architekt Ernst Beneder wurde daraufhin mit der Erstellung eines städtebaulichen Leitbildes, dem SteyrPlan, beauftragt. Durch sein Projekt für Waidhofen an der Ybbs, das mit dem Otto-Wagner-Städtebaupreis ausgezeichnet wurde, konnte er bereits Erfahrungen im Umgang mit historischen Stadtkernen und damit verbundenen Interessenkonflikten sammeln. Aufbauend auf die vorhandenen Ergebnisse beschäftigte sich Beneder nicht nur mit dem Platz selbst, sondern prüfte auch die übergeordneten stadträumlichen Bezüge. Dabei stellte er fest, dass vor allem die unbewältigte Verkehrsproblematik im Stadtzentrum den Lebensraum oft schwer erfahrbar macht. Trotz einer Entfernung von nur 500m Luftlinie sind die Einkaufszentren an der Peripherie für viele Bewohner leichter erreichbar als die Innenstadt. Die Bewohner der Ennsleite hätten beispielsweise nur eine Gehdistanz von 10min in die Altstadt, der Bus fährt jedoch eine halbe Stunde. In seinen Überlegungen legte er einen Kreis von 500m Radius über das Stadtgebiet um zu veranschaulichen in welcher kurzen Distanz wichtige Elemente der Stadt situiert sind. Er schlägt vor, den Weg in die historische Altstadt nicht als verlorene Zeit zu erleben, sondern die Verbindungswege als „Qualitätskorridore“ auszubilden. Die topografisch bedingten Unwegsamkeiten sollten dabei mittels Aufstiegs-hilfen überwunden werden. In seinen Augen benötigt die Stadt kein besonders Design sondern in erster Linie eine bessere Vernetzung der umliegenden Stadtquartiere mit dem historischen Kern.

Der Fokus des SteyrerPlans lag jedoch auf dem Stadtplatz, der bedingt durch seine Nadelöhre an den Enden nicht für ein hohes Verkehrsauf-

kommen ausgelegt ist. In seinem Konzept sollte der Charakter eines freien Platzes wieder hergestellt werden, um ihn als Aktivitätsfeld für Bewohner, Veranstaltungen und Gastronomie besser erlebbar zu machen. Parkmöglichkeiten würden dabei auf ein Minimum reduziert, der öffentliche Verkehr mit kleinen Shuttlebussen anstelle der großen Linienbusse optimiert und außerhalb gelegene Parkplätze fußgängerfreundlich angeschlossen. Dennoch gibt es bis heute Stimmen, die sich gegen einen autofreien Stadtplatz wehren. Vor allem Geschäftsleute befürchten Frequenzverluste. [A01, A02] Aber genau an diesem Punkt muss die Stadt ansetzen. In den Überlegungen steckt viel Potenzial für eine Attraktivitätssteigerung des Stadtplatzes. Konzepte und Ideen gibt es, bleibt abzuwarten, in welche Richtung sich der historische Kern zukünftig entwickelt.

Nichts desto trotz präsentiert sich Steyr heute als traditionsreiche aber dennoch moderne Stadt. Arbeitswelt und Freizeit, Stadt und Naturraum durchdringen einander und weisen eine selten anzutreffende Qualität auf. Auch wenn das Zentrum mit seinem einzigartigen Stadtplatz heute oft unter Verkehrsüberlastung leidet und eine gute fußläufige Anbindung aller Stadtteile topografisch bedingt schwer zu lösen ist, zeichnet sich Steyr als eine Stadt mit hoher Lebensqualität aus. [A01] Obwohl Industrie und Wirtschaft stark vertreten sind, vermittelt das Stadtbild einen anderen Eindruck. Der Zusammenfluss von Enns und Steyr, die historischen Bauwerke und der Naturraum, der die Stadt umgibt, bleiben in Erinnerung. [URL 10] Es gibt bereits Bestrebungen, die Industrielandschaft „Eisenwurzeln“ und damit verbunden die Stadt Steyr auf die UNESCO-Welterbeliste zu setzen. [URL 03]



10 | Stadtpfarrkirche mit Neutor

Die *Stadtpfarrkirche* wurde zwischen 1443 und 1522 als dreischiffige Hallenkirche teilweise nach Plänen der Wiener Dombauhütte errichtet. Sie entstand zur Blütezeit Steyrs und wurde anstelle der früheren romanischen Kirche erbaut. Nach einem Brand 1885 wurde der 80m hohe Turm im neugotischen Stil wieder aufgebaut. Im Vordergrund zu sehen ist das *Neutor*, eines von drei erhaltenen Stadttoren am Eingang zum Grünmarkt. Es wurde nach einem dramatischen Hochwasser 1572 zum Schutz der Stadt von Jakob Marconi erbaut.



11 | Bummerlhaus

Das *Bummerlhaus* gilt als Wahrzeichen der Stadt. Es ist einer der besterhaltenen gotischen Profanbauten des Landes. Manche Gebäudeteile gehen bis ins 13. Jhd. zurück. Im 19. Jhd. beherbergte es das Wirtshaus „Zum goldenen Löwen“, das auch namensgebend für das Bauwerk war. Das Aushängeschild, ein goldener Löwe, war den Besuchern der Gaststätte zu lieblich. Deshalb gaben sie ihm kurzerhand den Namen „Bummerl“ (=kleiner dicker Hund). Er ziert noch heute die Fassade.



12 | Rathaus

Das *Rathaus* ist eines der bedeutendsten Rokoko Baudenkmäler in Österreich. Es wurde zwischen 1765 und 1778 vom Bürgermeister und Stadtrichter Gotthard Hayberger errichtet. Vier barocke Frauengestalten auf der Balustrade symbolisieren die Machtbefugnisse der Stadt in der damaligen Zeit. Justizia (Schwert und Waage), Strafrecht (Eisenkugel und Kette am Fuß), Kirchenpatronanz (Weihrauchgefäß) und das Römische Recht (Buch in der Hand).



Architekturjuwelen

Die historische Altstadt ist das Ergebnis einer Jahrhunderte langen Bautätigkeit. Die Aneinanderreihung verschiedener Stile fügt sich harmonisch zu einem einzigartigen Ensemble zusammen. Auch wenn jedes Haus für sich schon eine Besonderheit darstellt, so gibt es dennoch Sehenswürdigkeiten, die das Stadtbild prägen. Aber nicht nur das historische Zentrum, auch die umliegenden Stadteile wie Steyrdorf oder der Wehrgraben umgibt ein besonderes Flair. *[URL 08, URL 09]*



14| TIC Steyr



15| Blick auf die Großbetriebe MAN und ZF

Wirtschaftsstandort

Tradition, Forschung und Innovation sind mit der Geschichte der Eisenstadt Steyr stark verbunden. Bereits Josef Werndl schaffte es vom kleinen Betrieb zum großen Industriekonzern. Heute sind die Nachfolger dieser Zeit Weltmarktführer auf ihrem Segment. Aber auch neben den in Steyr angesiedelten Großbetrieben mit ihren internen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen gibt es eine Vielzahl an innovativen Klein- und Mittelbetrieben, die neue Ideen in die Realität umsetzen. Die Stadt erwarb sich so in den letzten Jahren eine Schlüsselposition im Bereich der Technologieentwicklung und außeruniversitären Forschung. Dazu zählen:

- *Profactor*, die sich mittels Machbarkeitsstudien, Marktanalysen und Prozessoptimierungen mit der Modernisierung und Förderung der Produktionstechnologien befasst.
- *Stadtgut Steyr*, ein Wirtschaftspark, dessen Strategie es ist, durch die Ansiedlung von entsprechenden Unternehmen ein Leitprojekt für die Standortentwicklung zu schaffen, wobei der Ausrichtungsschwerpunkt auf dem automotiven Bereich liegt.
- *TIC Steyr (Technology and Innovation Center)*, eine Leitinstitution im Technologiesektor, die mit der FAZAT (Forschungs- und Ausbildungszentrum für Arbeit und Technik) fusionierte und für den Auf- und Ausbau der Infrastruktur sorgt. [A04 S.60ff]

Die internationale Vernetzung der Betriebe spiegelt sich auch im Bildungs- und Ausbildungsangebot wider. Vor allem der Campus der FH Steyr mit seinem Managementschwerpunkt bildet dabei eine wichtige Schnittstelle zu den ansässigen Betrieben. Allgemein- und berufsbildende höhere Schulen mit einer Spezialisierung auf Wirtschaft und Technik sowie fächerübergreifende Ausbildungen ergänzen das Angebot.



16 | Naturschutzgebiet Unterhimmeler Au



17 | Nationalpark Kalkalpen

Naturparadies

Wasser prägt das Erscheinungsbild der Stadt. Durch die außergewöhnliche Lage am Zusammenfluss von Enns und Steyr bilden Natur- und Stadtraum eine Einheit. Das ausgewiesene Natur- und Landschaftsschutzgebiet „Unterhimmeler Au“ zieht sich weit in die Stadt hinein und bietet den Bewohnern Naherholungsmöglichkeiten von ausgesprochen hoher Qualität. Die Steyr lädt mit ihrem kristallklaren Wasser und Schotterbänken zu einem naturnahen Badeerlebnis ein, Rad- und Laufstrecken entlang des Flusses ergänzen das Angebot. Die Enns hingegen ist für ihren Wassersport bekannt. Die Lage der Stadt zwischen den beiden Kraftwerken Garsten und Stanning bietet optimale Voraussetzungen für den Rudersport oder Kanufahrten. Des Weiteren gibt es den nahe gelegenen Segelclub in Maria Winkling.

Neben den stadtnahen Erholungsgebieten und damit verbundenen Freizeitmöglichkeiten bietet vor allem der angrenzende Nationalpark Kalkalpen ein besonderes Naturerlebnis. Das größte Waldschutzgebiet Österreichs beträgt 20.850 Hektar und erstreckt sich von 385 bis 2.000m Seehöhe im Reichraminger Hintergebirge und Sengsengebirge. Naturnahe Wälder, Almen, Bergwiesen und unberührte Gebirgsbäche bilden Lebensraum und Rückzugsgebiet für seltene Tierarten. In ca. 30 Autominuten erreicht man das Besucherzentrum Ennstal in Reichraming. Neben interessanten Ausstellungen zum Themenschwerpunkt Wald stellt es den idealen Ausgangspunkt für alle Aktivitäten dar. 100 Kilometer markierte Wanderwege laden zum erleben der einzigartigen Naturvielfalt ein. 800 Kilometer Rad- und Mountainbike-Routen bieten abwechslungsreiche Touren für jede Kondition. Die Wege führen über abgelegene Seitentäler, durch Schluchten und Bergstraßen mit eindrucksvollem Panorama. Entlang des Steyrtals, in Molln, befindet sich das Nationalparkzentrum. Neben dem Sitz der Nationalpark Gesellschaft dient es als Servicezentrum für Besucher. Dort können Informationen zum Nationalpark und Ausflugstipps eingeholt werden. Ausstellungen zum Themenschwerpunkt Wasser laden zum Verweilen ein.

[URL 09, URL 15]

STEYR und der TOURISMUS

Durch das vielfältige Angebot in und um Steyr, stellt der Tourismus das ganze Jahr über ein wichtiges Segment dar. Bereits im Jahr 2010 wurde ein neues touristisches Leitkonzept für die Stadt erarbeitet. Mit dem KINA* Cocktail – einer Mischung aus den Schwerpunkten Kultur, Industrie, Natur und Architektur soll der Besuch der Stadt zum Erlebnis werden. Klar definierte, buchbare Angebote sollen nicht nur Urlauber anlocken, sondern zukünftig auch die Felder Ausflug und Tagungen stärken. [S02]

Nächtigungszahlen

Steyr ist neben dem Kurort Bad Hall einer der nächtigungsstärksten Orte im oberösterreichischen Zentralraum und zählt damit zur zweitwichtigsten Tourismusregion. Laut Wirtschaftskammer Oberösterreich wurden im Jahr 2012 ca. 84.000 Nächtigungen verzeichnet. Nach wie vor liegt dabei der Geschäftstourismus mit 60% klar vor dem Individualtourismus. Gründe, die Stadt Steyr zu besuchen, sind vor allem Anlässe oder das touristische Freizeitangebot, das je 20% der Nächtigungen ausmacht. Neben dem Business Touristen wurden im neuen Leitkonzept für die Stadt vor allem die LOHAS (Lifestyle of Health and Sustainability) als neue Zielgruppe angeführt. Darunter versteht man Menschen mit einem gesundheitsbewussten Lebensstil, die sich an den Prinzipien der Nachhaltigkeit orientieren. Es sind Natur- und Outdoor-Urlauber mit meist überdurchschnittlichem Einkommen, die den Begriffen Bio, Slow Food und Regionalität hohe Wertigkeit beimessen. [URL 16]

Langfristig gesehen wird eine Steigerung der Zahlen angestrebt. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste soll durch das vielfältige Angebot um bis zu drei Tage verlängert werden. Dazu müssen vor allem die vorhanden, noch wenig genutzten Potenziale der Region und der Stadt selbst gestärkt werden. [S03, S02]

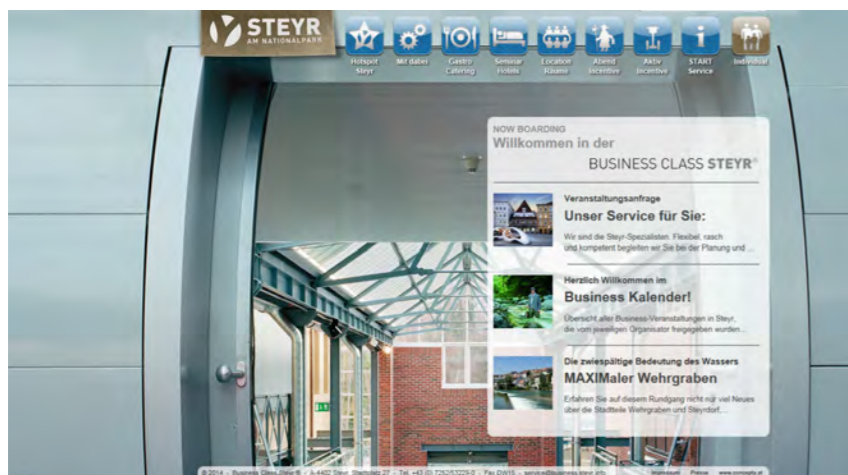
Ziele

Nachdem die Stadt aufgrund ihrer industriellen Schwerpunktsetzung vor allem im Geschäftstourismus gute Nächtigungszahlen verzeichnet, gilt der Seminar- und Kongresstourismus als wichtiges Zukunftsfeld. Der Tourismusverband hat dazu bereits eine eigene Plattform eingerichtet, die Business Class Steyr. Angefangen von der Auswahl der Tagungsorte über Incentive-Events bis hin zum kompletten Programmablauf, unterstützt die Stadt Unternehmen bei der professionellen Planung und Organisation ihrer Veranstaltungen. Ziele der Business Class Steyr für 2014 sind unter anderem die Imageförderung des Standortes und die Positionierung am regionalen Zielmarkt. Dazu zählen Unternehmen im Umkreis von 100km sowie die Bundesländer Wien und Niederösterreich. In Steyr selbst wird eine engere Kooperation mit der FH angestrebt. Neben Professoren sollen so vor allem zukünftige Manager für internationale Veranstaltungen gewonnen werden. [URL 10]

Ein weiterer Aspekt, auf den der Tourismus in Zukunft setzen möchte, ist die regionale Einbettung in der Tradition der „Eisenstraße“ und die klare Positionierung der Stadt am Nationalpark Kalkalpen als Naturhauptstadt Europas. Aufgrund seiner alpennahen Lage ist die Region um Steyr von besonderen naturräumlichen Gegebenheiten geprägt. Damit kann vor allem das Segment des Freizeittourismus gestärkt werden. [A04 S. 57, 63]



18| Screenshot Tourismusverband Steyr



19| Screenshot BusinessClass Steyr

Attraktionen rund um den Stadtplatz

Der historische Kern mit seinem einzigartigen Ensemble und seiner außergewöhnlichen Lage ist zweifelsohne eine der wichtigsten Tourismusattraktionen in Steyr. In Erlebnis-Spaziergängen zu unterschiedlichen Themenbereichen wie Sagenhaftes Steyr, Verborgene Innenhöfe, Flößer und Wasserfrau oder Nature Walk, verlässt man gewohnte Pfade und lernt die Stadt aus einer anderen Perspektive kennen. Geführte Rad- und Segway-Touren, wie beispielsweise in die Unterhimmler Au, ergänzen das Angebot. Eine weitere Besonderheit sind die sogenannten Nachtwächterführungen. Gemeinsam mit einem in mittelalterlicher Tracht gekleideten Wächter, der mit Hellebarde und Laterne ausgestattet ist, erkundet man Steyr am Abend bis hinauf auf den Stadtpfarrkirchenturm. Dabei erfährt man Geschichten und Sagen die sich um die Stadt ranken und kann sich auf Wunsch beim „Dine-Around“ auch kulinarisch verwöhnen lassen.

Mit Ausstellungen und kulturellen Veranstaltungen kann die Stadt ebenso punkten. Neben dem renommierten Schubert-Festival lockt in den Sommermonaten vor allem das jährliche Musik-Festival Besucher an. Das Open Air findet im Schlossgraben von Schloss Lamberg statt und bietet neben dem musikalischen Rahmenprogramm ein außergewöhnliches Ambiente. 2021 macht die oberösterreichische Landesausstellung unter dem Titel „Adel-Bürger-Arbeiter - Der Weg zum modernen Oberösterreich“ in Steyr Station. Präsentiert wird an den drei Standorten Heimatmuseum-Innerberger Stadl, Schloss Lamberg

und Museum Arbeitswelt. Fußläufig erreichbar, inmitten der Innenstadt gelegen, soll die Ausstellung über das Jahr hinaus einen Nutzen für die Stadt bringen. Auf dem Weg zwischen den Veranstaltungsorten sollen Terminals mit audio-visuellen Beiträgen zukünftige Besucher zum selbstständigen Erforschen der Stadt einladen. [A02] Ein zweites wichtiges Standbein ist der Adventtourismus. Das Weihnachtspostamt und die Wallfahrtskirche in Christkindl, das Steyrer Kripperl im Innerberger Stadl sowie zahlreiche Weihnachtsmärkte sind nur einige Attraktionen. Nicht umsonst wird Steyr auch als die „Christkindlstadt“ bezeichnet. Im Dezember 2013 konnte demzufolge ein Plus von 7,9 Prozent erwirtschaftet werden. [A05]

Die umfangreichen Attraktionen locken bereits eine Vielzahl an Gästen nach Steyr. Dementsprechend ist ein Angebot an Unterkunftsmöglichkeiten vorhanden. Jedes Hotel zeichnet sich jedoch durch ein eigenes Flair aus. In den meisten Fällen handelt es sich um 4* Hotels, wobei die Größen zwischen 34 und 60 Zimmern variieren. Als Zusatzangebot findet man häufig Wellnessbereiche oder Tagungsräume. Drei Hotels befinden sich unmittelbar im historischen Zentrum in den mittelalterlichen Gebäudestrukturen bzw. am Zusammenfluss von Enns und Steyr. Aber auch etwas außerhalb des Stadtkerns gibt es entsprechende Unterkünfte wie etwa direkt neben der berühmten Wallfahrtskirche Christkindl. Desweiteren ermöglichen umliegende Gasthöfe und Privatzimmervermietungen eine kostengünstigere Alternative.



20 | Nachtwächterführung



21 | Musikfestival Schloss Lamberg



22 | Wallfahrtskirche Christkindl

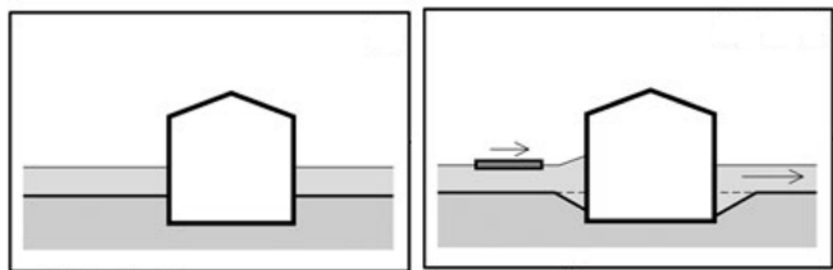


UMGANG mit HOCHWASSER

ÜBERFLUTUNGSGEFAHR

Bauen in Wassernähe übt seit je her eine Faszination auf die Menschen aus. Auch wenn der Blick auf ein Gewässer idyllisch und beruhigend sein kann, so sind Gefahren mit der Lage am Wasser verbunden. Ein Aspekt ist dabei das Phänomen von Überflutungen.

Hochwasser ist oft die Folge von lang anhaltenden Regenereignissen, meist in Kombination mit einem hohen Sättigungsgrad des Bodens durch Vorregen. Aber auch extrem heftige Niederschlagsmengen in kurzer Zeit oder eine starke Schneeschmelze können dazu beitragen. [B02 S. 391] Zwar wird die Intensität und Häufigkeit von Hochwasser, bedingt durch Erderwärmung und Klimawandel immer stärker, aber ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass dieses Naturereignis zum Kreislauf des Wassers gehört. [B02 S. 385f] Schwankende Pegelstände sind für die Dynamik eines jeden Flusslaufes natürlich. Erst durch das Zusammenwirken mehrerer ungünstiger Einflussfaktoren können Überschwemmungen unterschiedlichen Ausmaßes entstehen. Dabei spielt neben Dauer und Intensität der Niederschlagsmenge auch die Topografie, die Vegetation und die Bodenbeschaffenheit eine Rolle. Sie haben Auswirkungen darauf, inwieweit der Niederschlag versickert, verdunstet oder oberirdisch in Bächen und Flussläufen abfließt. Ebenso spielen Form und Geometrie des Flussgebiets eine Rolle. Überregional wirksame Hochwasser in großen Flüssen mit einem Einzugsgebiet $>1000\text{km}^2$ entstehen meist durch eine mittlere Niederschlagsintensität über einen längeren Zeitraum, wobei die Großwetterlage einen wesentlichen Einfluss ausübt. Flüsse mit kleinem Einzugsgebiet reagieren stärker auf einen räumlich und zeitlich begrenzten Starkniederschlag, wobei hohe Abflussspitzen und eine kurze Dauer charakteristisch sind. [B03 S. 18ff]



24 Vergleich Überflutungsarten

Im Allgemeinen versteht man unter Hochwasser den natürlichen Zustand eines Gewässers, bei dem der Wasserstand, bedingt durch erhöhte Abflusswerte einen vordefinierten Schwellenwert überschreitet. Zur Festlegung baulicher Schutzmaßnahmen wird dazu ein Bemessungshochwasser(HQn) definiert. Dieses entspricht dem größten Hochwasser bestimmter Jährlichkeit, das unter Berücksichtigung aller relevanten Einflüsse des Einzugsgebietes erwartet werden kann. Dabei handelt es sich um Aufzeichnungen über Niederschlags- und Abflusseigenschaften sowie statistische Kennwerte langjähriger Pegelmessungen an Flüssen. Je nach Ausprägung unterscheidet man Hochwasser mit unterschiedlicher Auftretenswahrscheinlichkeit. Gängige Größen sind beispielsweise HQ10, HQ30, HQ100 oder HQ300 [B02S. 383ff, B03 S. 23] Aber nicht nur die Häufigkeit ist für die Einstufung von Hochwasser entscheidend, auch die Intensität spielt eine Rolle im Hinblick auf mögliche Schadensbilder. Im Wesentlichen unterscheidet man zwei Stufen:

Statische Überflutungen sind gekennzeichnet durch keine oder eine sehr geringe Fließgeschwindigkeit ($v < 0,5\text{m/s}$). Sie treten meist entlang von Seen oder im flachen Gebiet auf, wobei der Wasserspiegel relativ langsam ansteigt und es zu einer kontinuierlichen Ausuferung kommt. Schäden werden durch die Wassertiefe im Überflutungsbereich verursacht. Dabei wird vor allem das Mauerwerk infolge der Durchfeuchtung beschädigt, Feststoffe werden kaum transportiert.

Die dynamische Überflutung zeichnet sich durch eine mittlere bis hohe Fließgeschwindigkeit aus ($v > 1\text{m/s}$). Sie tritt vor allem im geneigten Gelände, entlang von Wildbächen sowie im Bereich von Engstellen auf und dauert für gewöhnlich nur wenige Stunden. Starke Strömungen sind für die Schäden verantwortlich. Durch die hohe Fließenergie wird Schutt und Geröll mitgerissen, aber auch Feststoffe wie Baumstämme oder Wurzeln können Beschädigungen hervorrufen. Häufig treten Erosionen im Fundamentbereich auf, welche die Standsicherheit des Gebäudes gefährden können. [B02S. 392, B03 S. 74ff]

BAUEN im HOCHWASSERGEBIET

Das Auftreten von Hochwasser ist ein natürliches Phänomen. Durch entsprechende Schutzmaßnahmen kann die Gefahr jedoch verringert werden. [B03 S. 181] Erste Konzepte lassen sich bereits auf Planungsebene in der Raumordnung festlegen. Neben der kartografischen Darstellung von Gefahren in einem Gefahrenzonenplan, kann vor allem der Flächenwidmungsplan durch Beschränkungen und Verbote dazu beitragen, das in Gefahrengebieten nicht oder nur eingeschränkt gebaut wird. Somit kann bereits unabhängig vom Bauvorhaben ein Beitrag zum Gebäudeschutz erfolgen und möglichen Hochwasserschäden vorgebeugt werden. [B03 S. 203f]

Planungsvarianten

A| wasserdichte Gebäudehülle

In diesem Fall werden Keller und Gebäudehülle mind. 0,5m bis über die Hochwassergrenze wasserdicht ausgeführt. Das Kellergeschoß wird dabei als wasserdichte Wanne ausgebildet. Die restliche Gebäudehülle wird mittels einer vorgesetzten Bitumenschicht abgedichtet. Das Gebäude kann jedoch gleichermaßen auch ohne Keller errichtet werden.

B| erhöhte Bauweise

Dabei werden das gesamte Gebäude oder zumindest die wichtigsten Räume über dem höchsten zu erwartenden Wasserpegel errichtet. Dazu stehen folgende Alternativen zur Verfügung.

- planmäßig flutbares Überschwemmungsgeschoß:

Im Hochwasserfall werden einzelne Teilbereiche oder das gesamte Untergeschoß geflutet, um die oberen Wohnebenen zu schützen.

- aufgeständerte Bauweise:

Dabei kann das Wasser ungehindert unter dem Gebäude durchfließen. Als eine der ältesten Bebauungsformen sind hier Pfahlbauten zu erwähnen.

- Errichtung des Baukörpers auf einer Anschüttung:

Das Gebäude wird durch modifizieren des Geländes aus dem Hochwasserreinflussbereich gehoben.

- Sockelbauweise:

Auf ein Kellergeschoß wird verzichtet und die Fußbodenoberkante des untersten Geschoßes über die Hochwassergrenze gesetzt.

C| Ausweichen

Die sicherste Methode ist das Konzept des Ausweichens aus dem Überschwemmungsbereich. Durch genügend Abstand zum Gewässer wird eine mögliche Gefährdung ausgeschlossen; der Bezug zum Wasser geht jedoch verloren. Diese planerische Maßnahme wird bereits oft vorab in der Bauordnung festgelegt. In einem speziellen Verfahren wird die Grundfläche in Bezug auf ihre Eignung als naturgefahrensicherer Bauplatz geprüft. [SB03 S. 219, 257ff]

Ausführungsvarianten

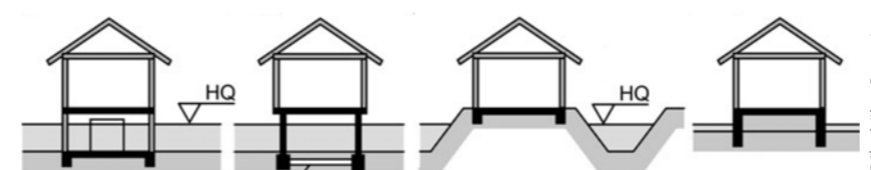
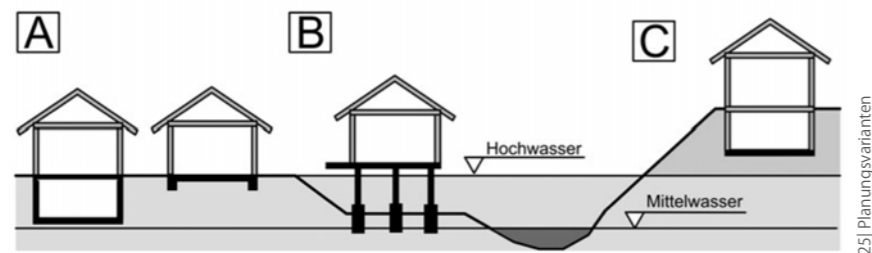
Schwarze Wanne

In diesem Fall werden auf der wasserzugewandten Seite zusätzliche Abdichtungsbahnen um die erdberührten Außenbauteile gelegt. Als Abdichtungsmaterial werden Bitumen- oder Bitumenkunststoffbahnen verwendet, die vollflächig mit dem Untergrund verklebt eine geschlossene Wanne erzeugen. Diese Variante ist jedoch aufwändiger in der Herstellung und erfordert einen hohen Grad an Genauigkeit in der Ausführung, um undichte Stellen zu vermeiden. Je nach Einbautiefe wird zwischen Anzahl und Dicke der zu verwendeten Abdichtungsbahnen unterschieden.

Weißer Wanne

Die erdberührten Bauteile werden aus wasserundurchlässigem Beton (WU-Beton) hergestellt und übernehmen sowohl die statische Funktion als auch jene des Abdichtens. Da keine zusätzlichen Abdichtungsbahnen erforderlich sind, kann sowohl an der Bauzeit als auch an den Kosten gespart werden. Besonders ist hierbei auf eine entsprechende Betongüte zu achten. Um die Dichtigkeit zu gewährleisten und schädliche Risse zu vermeiden, spielen neben der Betonzusammensetzung (gute Verarbeitbarkeit, geringe Wasserabsonderungen) auch konstruktive Maßnahmen eine Rolle, wie beispielsweise der Einsatz einer rissbreitenbegrenzenden Bewehrung. Des Weiteren müssen erforderliche Arbeits- und Bauwerksfugen mittels geeigneter Fugenbänder abgedichtet werden.

Hier zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die so genannte „Braune Wanne“. Sie besteht aus tragendem, wasserundurchlässigen Beton und einer geotextilen Dichtmatte mit Betonitfüllung an der wasserzugewandten Seite. Durch die hohe Wasseraufnahmekapazität und Quellfähigkeit des Betonits bildet sich eine abdichtende Hülle um die erdberührten Bauteile. Eine rissbreitenbegrenzende Bewehrung ist meist nicht erforderlich, die Quellfähigkeit des Betonits kann jedoch durch eine mögliche Salzkonzentration im Grundwasser beeinflusst werden. [B03 S. 333]



HOCHWASSERSCHUTZ

Je aufschlussreichere Informationen über vergangene Hochwasser vorliegen, desto wirkungsvoller kann der Hochwasserschutz betrieben werden. Vor allem die Vermeidung von Schadenspotenzial steht dabei im Vordergrund. Je nach Ausgangslage lässt sich durch eine Kombination dieser Maßnahmen ein sinnvolles Gesamtkonzept entwickeln, das nicht nur lokal sondern auch überregional zu einem entsprechenden Hochwasserschutz führt. Im Wesentlichen lassen sich die Schutzmaßnahmen in drei Bereiche gliedern:

1| Hochwasservorsorge

Darunter versteht man alle Maßnahmen, die dazu dienen, sich auf eine drohende Hochwassergefahr einzustellen. Somit kann durch einleiten entsprechender Schritte der Schaden möglichst gering gehalten werden. Dazu zählen unter anderem:

- Flächenvorsorge:

vorbeugender Wasserrückhalt durch Festlegen von Überschwemmungsgebieten, Gefahrenzonenpläne, Steuerung der Siedlungsentwicklung durch Beschränkungen und Verbote im Flächenwidmungsplan

- Bauvorsorge:

angepasstes Nutzungskonzept sowie der Einsatz entsprechender Baustoffe und Konstruktionsweisen

- Hochwasservorhersage:

Wetterwarnungen, Niederschlags-Abfluss-Modelle, Pegelmessungen, Vorwarnsysteme

- Organisations- und Verhaltensvorsorge:

Koordination von Einsatzkräften, Informationsweitergabe, eigenverantwortliches Handeln

2| natürlicher Wasserrückhalt

Ein erster wichtiger Schritt besteht darin, Hochwasser dort zurückzuhalten wo sie entstehen. Da der Rückhalt vorwiegend in der Fläche stattfindet, also im Boden und Bewuchs, kann eine entsprechende Oberflächenbeschaffenheit den Abfluss maßgeblich reduzieren und die Speicherkapazität für Wasser erhöhen. Maßnahmen sind unter anderem die Aufforstung mit stabilen Mischwäldern, Flächenstilllegungen, Regenrückhalte- und Versickerungsmaßnahmen bei großen Grünflächen oder Flächenentsiegelungen mittels wasserdurchlässiger Beläge. Darüber hinaus kann ein natürlicher Wasserrückhalt auch im Gewässerquerschnitt selbst erfolgen, in angrenzenden Auwäldern oder festgelegten Überschwemmungsgebieten. Dadurch lässt sich der Ablauf einer Hochwasserwelle verzögern und die Reaktionszeit für den Aufbau temporärer Schutzmaßnahmen verlängern.

3| Technische Maßnahmen

Oftmals ist jedoch aufgrund intensiver Landnutzung und Verbauung entlang eines Gewässers ein natürlicher Rückhalt nicht möglich. In solchen Fällen spielt der technische Hochwasserschutz eine bedeutende Rolle. Darunter versteht man den Schutz der Bebauung durch technische Maßnahmen wie beispielsweise Rückhaltebecken, permanente und mobile Hochwasserschutzwände aber auch Veränderungen des Gewässers durch Flussbegradigungen, Aufweitungen oder Deiche. Im Folgenden werden einige Möglichkeiten erläutert:

Hochwasserdeiche

Deiche sind homogene Schüttkörper aus Erdbaustoffen, welche zum Schutz vor Hochwasser errichtet werden. Im Gegensatz zu Dämmen, die ein Gewässer dauerhaft aufstauen, sind Deiche nur während eines Hochwasser eingestaut. Die Deichhöhe setzt sich aus dem Bemessungshochwasserstand und dem so genannten Freibord zusammen. Darunter versteht man den vertikalen Abstand zwischen Deichkrone und Bemessungshochwasserstand, der sich aus der Wellenhöhe, bedingt durch Windeinwirkung ableitet.

Gerinneentlastung

Eine weitere Möglichkeit, die Hochwassersituation zu entschärfen, besteht darin, den bestehenden Abfluss in einem Gewässer so zu verändern, dass einzelne Abschnitte von Spitzenabflüssen entlastet werden. Dies kann durch die Überleitung in ein benachbartes, weniger gefährdetes Gewässer geschehen oder durch den Bau von Entlastungsrinnen. Durch feste, mobile oder bewegliche Wehre kann die Abflussaufteilung gesteuert werden. Somit lassen sich kritische Abflüsse um die gefährdeten Gebiete herumführen.

Feststehende Hochwasserschutzwände

Diese stellen im dicht bebauten Gebiet oftmals die einzige Möglichkeit eines Hochwasserschutzes dar. Überflutungsflächen sind meist aus Platzmangel nicht realisierbar und mobile Systeme können aufgrund kurzer Vorwarnzeiten und mangelnder Hilfskräfte nicht rechtzeitig aufgebaut werden. Bei der Planung müssen vor allem das Ortsbild und die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigt werden. Neben dem gestalterischen Aspekt ist vor allem darauf zu achten, dass die Lasten die aus dem Wasserdruck resultieren, problemlos in den Untergrund abgeleitet werden können. Die einfachste und preisgünstigste Variante stellen dabei Spundwände dar. Meist werden sie so tief in den Untergrund gerammt, dass sie auch dort als Dichtwand dienen und einem Unterströmen entgegenwirken. Aber auch schlanke Stahlbetonwände kommen des Öfteren zum Einsatz.



27| Gerinneentlastung

Mobile Hochwasserschutzkonstruktionen

Darunter versteht man Maßnahmen, die nicht dauerhaft sind, sondern im Hochwasserfall von einem Lager antransportiert, aufgestellt und nach dem Hochwasserereignis wieder abgebaut werden. Oftmals findet man sie im Bereich von historischen Altstadtzentren, zum Verschließen von Durchlässen in festen Mauern oder zum Erhöhen bestehender, fixer Schutzsysteme.

- Transportable Hochwasserschutzwände:

Bestehen aus vertikalen Stützen und dazwischen befindlichen Wandteilen. Diese können entweder aus gesamten Elementen oder Dammbalken bestehen. Auf der Luftseite wird die Wand durch schräg gestellte Stützen stabilisiert. Aus Gewichtsgründen besteht die Konstruktion meist aus Aluminium, seltener aus Holz. Vor Ort sind Befestigungsmöglichkeiten vorzusehen. Die Abdichtung gegen den Untergrund erfolgt über eine Schaumstoffdichtung, in den Fugen mittels Hartgummi. Je nach System presst entweder der Wasserdruck oder das Eigengewicht gegen die Dichtfläche.

- Dammbalkensystem:

Dieses wird vorwiegend zum Schließen von Toren und Durchgängen in Mauern verwendet. Meist handelt es sich um Voll- oder Kastenprofile aus Aluminium, die mit einem Dichtungsband versehen sind. Um einen raschen Einbau zu gewährleisten, müssen vor Ort Befestigungsmöglich-



28| Spundwand in einem bestehenden Deich

keiten vorhanden sein. Schraubpressen sorgen für eine entsprechende Dichtigkeit der Fugen.

- Sandsäcke:

Sie können an den unterschiedlichsten örtlichen Gegebenheiten eingesetzt werden und lassen sich bei steigendem Wasserspiegel problemlos erhöhen. Auch wenn man keine zusätzlichen Befestigungsmöglichkeiten benötigt, ist ein erhöhter Zeit-, Material-, und Personalaufwand beim Aufbau erforderlich.

- Schläuche:

Luft- oder wassergefüllte Schläuche aus reißfestem PVC lassen sich ebenfalls als Hochwasserbarriere einsetzen. Sie sind wiederverwendbar, schnell und einfach aufzubauen und brauchen keine zusätzlichen Befestigungen. Meist besteht ein Schlauchwall aus mehreren, parallel nebeneinander liegenden Schläuchen, die fest miteinander verbunden sind. Im ersten Schritt werden sie mit Luft aufgeblasen, positioniert und anschließend mit Wasser gefüllt. Die Dichtigkeit gegen den Untergrund wird durch das Eigengewicht erreicht. Momentan können damit Höhen bis zu 80cm ausgeführt werden. [B02 S. 396ff]



29| Dammbalken zum Schutz eines Geschäftslokals

Steyr und das Hochwasser

Die Ansiedlung am Zusammenfluss von Enns und Steyr bot in vielerlei Hinsicht Vorteile. Lange Zeit diente die Enns als Verkehrsweg für den Eisenhandel und verschaffte der Stadt Reichtum und Einfluss über die Landesgrenzen hinaus. Die Nutzung der Wasserkraft zur Erzeugung von Strom und die Ansiedelung zahlreicher metallverarbeitender Betriebe am Fluss Steyr trugen maßgeblich zur Industrialisierung der Stadt bei. Die Nähe zum Wasser birgt aber auch Risiken, wie beispielsweise das immer wiederkehrende Hochwasser. Im Lauf der Zeit hat Steyr jedoch gelernt, mit dieser Gefahr zu leben.

Jahrhunderthochwasser 2002

Großräumige Starkregenfälle im nördlichen Österreich lösten Anfang August 2002 die Katastrophe aus. Innerhalb kürzester Zeit wurden Straßen überschwemmt, Stromleitungen unterbrochen und viele Orte von der Außenwelt abgeschnitten. Bedingt durch den anhaltenden Dauerregen der vorangegangenen Tage spitzte sich die Situation immer mehr zu und verursachte in einer zweiten Welle Überflutungen in nahezu ganz Österreich. In Steyr erreichte das Hochwasser am 12. August 2002 mit einem Wasserstand von 1040cm seinen Höhepunkt. Die 100jährige Hochwasserlinie von 920cm wurde dabei deutlich überschritten und es kam zu weiträumigen Überflutungen die Schäden von knapp 27Mio. Euro zur Folge hatten. Als Antwort darauf wurde 2005 von Umweltlandesrat Rudi Anschober ein umfassendes Hochwasserschutzprogramm ins Leben gerufen. Steyr stellte dabei aufgrund seiner Lage und der starken Ufernähe eine Sondersituation dar.

Geplante Schutzmaßnahmen

Im Unterschied zu andern Städten besteht in Steyr nur begrenzt die Möglichkeit Rückhaltmaßnahmen dort einzusetzen wo das Hochwasser entsteht. Bedingt durch den meist schmalen Flusslauf bedeutet dies eine Zerlegung der Hochwasserschutzmaßnahmen in einzelne Projekte und einer schrittweisen Umsetzung der geplanten Maßnahmen. Neben lokalen Eingriffen, wie dem Bau von Rückhaltebecken und Dämmen im Bereich des Ramingbaches und Dorningerbaches, sind vor

allem die großflächigen Maßnahmen im Bereich der Enns und Steyr für einen zukünftigen Hochwasserschutz relevant. In einem ersten Projektabschnitt wurde das Durchflussprofil der Enns aufgeweitet. Dazu wurde im Bereich der Ramingbachmündung ein Teil der bestehenden Insel abgetragen und Anlandungen im Bereich des Innenbogens entnommen. In einem zweiten Abschnitt folgte die Sohleabsenkung der Enns durch den Abtrag eines Felsrückens im Bereich der Rederbrücke. Durch diese Maßnahmenkombination wurde der Pegelnullpunkt beim Ortskai mit Februar 2011 um 3m von 283,97m ü. A. auf 280,97m ü. A. geändert. Dadurch liegt der Stadtplatz auch bei einer extremen Hochwassersituation im sicheren Bereich, und die Häufigkeit der Überflutungen am Enns- und Ortskai können herabgesetzt werden.

Im Gegensatz zur Enns, die aufgrund ihrer geschlossenen Kraftwerkskette kaum Ablagerungen transportiert, führt die Steyr sehr viel Geschiebe mit sich und fördert es durch das Gewässersystem der Stadt bis zum Innenbogen der Enns, wo es zu massiven Ablagerungen kommt. Ein wirkungsvoller Hochwasserschutz ist deshalb nur in Kombination mit Geschieberückhaltmaßnahmen an der Steyr sinnvoll. Deshalb wurde oberhalb des Stadtgebietes, in der sogenannten Himmlitzer Au ein ca. 800 langer und 50-60m breiter Nebenarm errichtet. Durch eine Geschiebegasse mit vorgelagertem Streichwehr werden die Ablagerungen in den neuen Seitenarm transportiert. [A04 S. 58, 501].

Eine weitere Konsequenz aus den dramatischen Hochwasserereignissen war eine Intensivierung der Gefahrenzonenplanung. Eine Hochwasserrichtlinie mit dem Schwerpunkt Risikomanagement wurde 2011 im Wasserrechtsgesetz verankert und die digitale Gefahrenkarte HORA (Natural Hazard Overview & Risk Assessment Austria) entwickelt, die über Hochwasserrisikozonen informiert. [URL 13] Im Juni 2013 folgte ein weiteres starkes Hochwasser, das bei vielen Erinnerungen an das Jahr 2002 weckte. Durch die aktive Umsetzung der bis dato geplanten Hochwasserschutzmaßnahmen konnte jedoch das schlimmste verhindert werden. Trotz eines Wasserhöchststandes von 777cm waren die Auswirkungen weit nicht so verheerend.



30 | Bau der Entlastungsrinne Himmlitzer Au

Situation heute

Hochwasser gehört zum Leben in der Stadt - ja fast schon zur Normalität. Jährlich treten die Flüsse Enns und Steyr über die Ufer, aber die Bewohner der Stadt haben gelernt, damit umzugehen. Neben den baulichen Schutzmaßnahmen sorgt vor allem ein Frühwarnsystem für einen möglichst entspannten Umgang der Bewohner mit einer drohenden Hochwassersituation.

Die Stadt Steyr hat dazu entsprechende Alarmgrenzen festgelegt. Bei Überschreitung des Pegelstandes von 470cm wird die Voralarmgrenze ausgelöst. Ein dreiminütiger gleichbleibender Sirenen Dauerton weist die Bevölkerung auf eine mögliche Hochwassergefahr hin. In diesem ersten Schritt werden die parkenden Fahrzeuge in Flussnähe entfernt. Bewohner im erhöhten Gefährdungsgebiet dichten Keller, Tore und Fenster mit Hilfe von Aluminiumschotten ab und schließen Kanalschieber. Zeitgleich wird die Zufahrt zum Enns- und Ortskai für den Verkehr gesperrt. Steigt der Wasserstand weiter auf einen Pegel von 520cm, löst ein erneuter dreiminütiger Dauerton Hochwasseralarm aus. Zu diesem Zeitpunkt tritt die Enns am Ennskai über die Ufer. Die Sperre bleibt so lange erhalten bis sich die Lage beruhigt und der Pegel unter 410cm fällt.

Bewohner in den gefährdeten Zonen, wie beispielweise am Ennskai oder im Stadtteil Wehrgraben sind gut auf solche Situationen vorbereitet. Im Ernstfall können Sandsäcke von den Kommunalbetreibern der Stadt bezogen werden. Unterstützt durch die Feuerwehr sowie freiwilliger Helfer gibt es während und nach dem Hochwasser gut koordinierte Abläufe und eine enge Zusammenarbeit.

Auch wenn ein 100prozentiger Schutz in derart exponierten Lagen am Wasser nicht möglich ist, zeigt sich am Beispiel der Stadt Steyr, dass durch den Zusammenhalt der Bürger sowie einer bewussten Planung und gezielter Umsetzung der Maßnahmen ein Leben mit der Gefahr möglich ist. *[URL 11]*



31 | mobiles Hochwasserschutzelement Ennskai



32 | fixes Hochwasserschutztor Hartlauerpassage



Referenzbeispiel

Neubau der Fachhochschule OÖ Fakultät für Management

Architekt: Werner Neuwirth / Wien

Das Gebäude liegt auf einer Insel im Stadtteil Wehrgraben und ist südlich vom Fluss Steyr und nördlich von einem Seitenarm umschlossen. Das Areal der Fachhochschule gilt demnach als Bereich mit hoher Gefährdung, bei dem bereits ein 30-jähriges Hochwasser Überschwemmungen hervorrufen kann. Durch entsprechende Schutzmaßnahmen konnte der Entwurf jedoch realisiert werden. Auf einer Grundfläche von 2200m² wurde ein dreigeschossiger Erweiterungsbau erreicht. Das Gebäude besteht aus drei miteinander verbundenen Baukörpern ohne Kellergeschoß. Die Gründung erfolgte auf 12m langen Pfählen im Schwemmbereich des Flusses.

Hochwasserschutzkonzept

Der Rohbau ist über die gesamte Erdgeschosshöhe als weiße Wanne ausgebildet. Die Fußbodenoberkante wurde zwar oberhalb der mittleren Grundwasserhöhe angesetzt, die Hochwasserabflüsse im angrenzenden Fluss liegen jedoch deutlich höher. Deshalb wurden zwei Zonen, entsprechend der Wertigkeit der zu schützenden Bereiche, festgelegt.

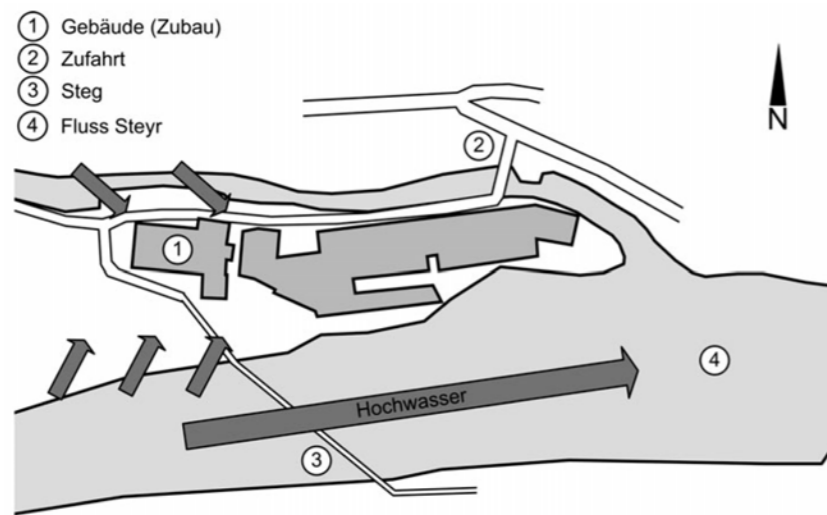
Schutzzone 1:

In dieser Stufe wird das gesamte Gebäude inklusive dem verglasten Foyer bis zum HQ100 geschützt. Dies ergibt eine Schutzhöhe von 60cm über FOK. In einem ersten Schritt werden die vier Eingänge ins Gebäude mit mobilen, verriegelbaren Hochwasserschutzpaneelen wasserdicht verschlossen.

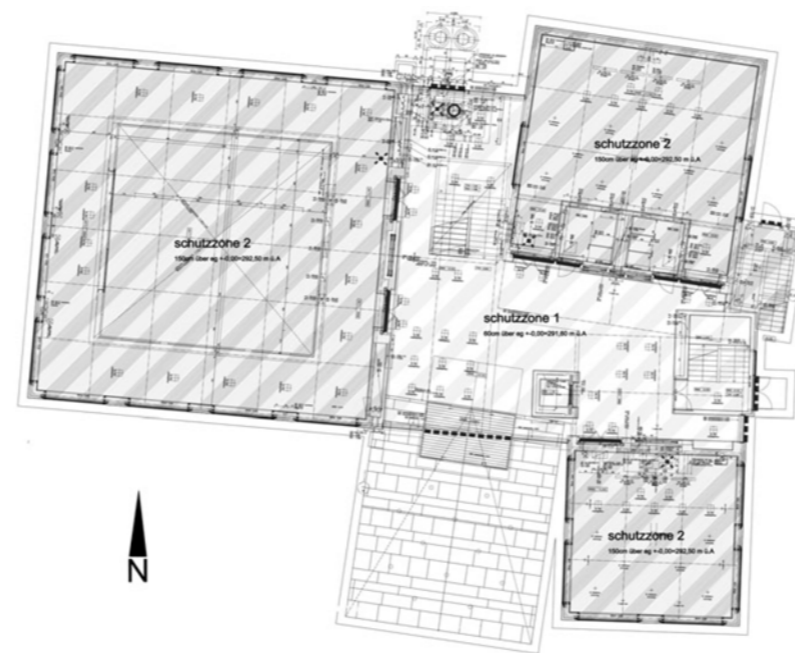
Schutzzone 2:

Wenn ein Übersteigen der ersten Schutzzone absehbar ist, werden alle technisch aufwändig ausgestatteten Räume wie Hörsäle zusätzlich mit Hochwasserschutzstoren wasserdicht verschlossen. Dies ergibt eine Schutzhöhe von 150cm über FOK, was dem Jahrhunderthochwasser von 2002 entspricht. Die Schutzstore sind als Schiebetüren hinter einer Vertäfelung gelagert und können im Notfall vor die geschlossenen Hörsaaltüren geschoben und verriegelt werden. Eventuell eintretendes Wasser flutet nur den Foyerbereich, der in leicht zu reinigenden und wasserbeständigen Materialien ausgeführt ist.

Die gesamte Haustechnik ist im 1. Obergeschoss installiert. Leitungen für das Erdgeschoss werden von oben herab auf die erforderliche Höhe geführt. Zusätzlich ist die Haustechnikzentrale ebenfalls mit einer Hochwasserschutztüre versehen. Die Fenster im Erdgeschoss sind aus Verbundsicherheitsglas hergestellt und fix verglast. Sie sind so bemessen, dass sie einem Wasserdruck von 2m Höhe standhalten. Die Fensterrahmen wurden mit einem in der weißen Wanne einbetonierten Stahlwinkel dicht verschweißt. Zusätzlich sind hinter sämtlichen Fenster- und Türelementen Rinnen vorgesehen, um eventuell eintretendes Wasser, bedingt durch Materialalterung, beschädigter Dichtungen oder mangelhaftem Verschluss, abzuführen. Eine Ringleitung verbindet die Rinnen miteinander und leitet das Wasser zu einem Sammelschacht im Foyer. Des Weiteren sind Schmutz- und Regenwasserkanal mit automatischen Rückstauklappen ausgerüstet und auf dem Dach befindet sich ein Notstromaggregat um den Betrieb von Pumpen zu gewährleisten. Im Hochwasserfall auftretende Auftriebskräfte werden über das Eigen-gewicht und die Mantelreibung der Bohrpfähle aufgenommen. [B03 S. 471ff]



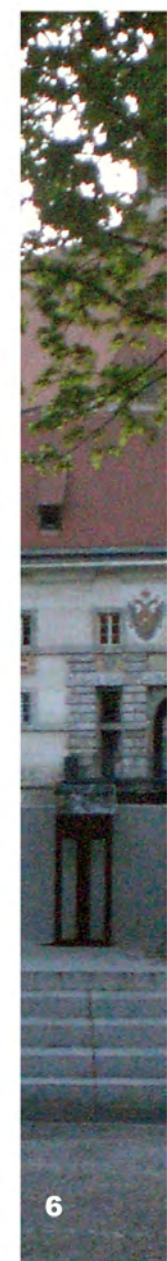
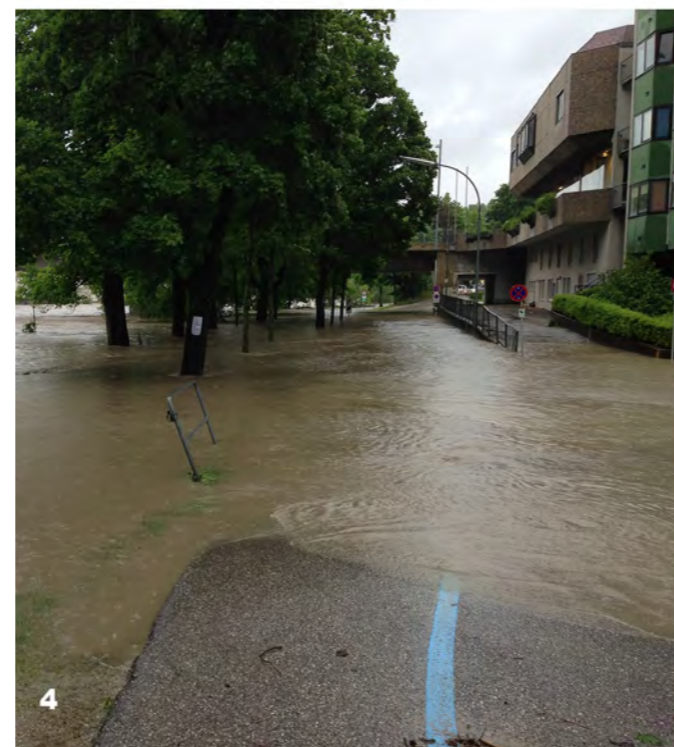
34| Lageplan



35| Schutzzonen im Erdgeschoss



36| Hochwasserschutztor Hörsaal



DER SCHIFFMEISTERPLATZ



SITUATION HEUTE

Verlorene Identität, fehlende Raumkanten und eine geringe Aufenthaltsqualität prägen den Ort heute. Das Areal um den Brückenkopf am Schiffmeisterplatz kennzeichnet sich durch eine heterogene Bebauung und einer starken Fragmentierung durch Verkehrswege aus. Der Umgang mit dem denkmalgeschützten Objekt, Lärmentwicklung durch die angrenzende Dukartstraße sowie die Gefährdung durch Hochwasser stellen die Herausforderungen des Grundstückes dar.

Sein Name geht zurück auf das im frühen 17. Jahrhundert errichtete Schiffmeisterhaus. Es befindet sich am ehemaligen Brückenkopfwiderlager und ist gegenüber dem Neutor situiert. Des Weiteren befanden sich auf diesem Areal ein Getreidespeicher, der sogenannte Schönauerstadel und das Wohnhaus der Elise Dukart. Sie war eine große Wohltäterin der Stadt und stiftete eine hohe Summe für die Vergrößerung des Bürgerspitals.



39 | Luftbild von Steyr um 1929

Ausgelöst durch verkehrstechnische Neuerungen veränderte sich das Areal um den Schiffmeisterplatz zunehmend. Vorhandene Bauwerke wurden abgetragen und Anfang der 70er Jahre mit dem Bau der Hundsgabenumfahrung begonnen. Grund der umfangreichen Arbeiten war die Verlegung der Stadteinfahrt und damit verbunden der Bau der heutigen Schönauerbrücke als Ersatz für die Neutorbrücke. Diese blieb den Bewohnern anfangs als Fußgängerübergang erhalten, wurde jedoch im Zuge der Fertigstellungsarbeiten im Juni 1974 gesprengt. Die flusseitigen Fresken wurden restauriert und anstelle der Brücke ein Aussichtsbalkon errichtet. *[URL 08]*



40 | Bau der Schönauerbrücke



GESCHICHTE des AREALS

An einer wichtigen Schlüsselstelle gelegen, nahe der Einfahrt zum historischen Stadtkern, befindet sich der sogenannte Schiffmeisterplatz. Er war seit jeher ein prominenter Ort im städtischen Gefüge und wichtiger Anknüpfungspunkt zur Altstadt. Der Bereich bildete einst den Vorplatz zur Neutorbrücke, einer eisernen Fachwerksbrücke, die lange Zeit in den gegenüberliegenden Stadtkern führte und die beiden Ennsufer miteinander verband.



Stadtplatz

ÖBB

B115

2b

R7

- 1 Schiffmeisterhaus
 - 2 Aussichtspunkt
 - 3 Regionalbusse
 - 4 Zugbahnhof
 - 5 innerstädtische Buslinien
 - 6 Neutor
 - 7 Stadtpfarrkirche
 - 8 Bummerhaus
 - 9 Rathaus
-  Buslinie mit Haltestelle
 -  Geh- und Radweg
 -  Individualverkehr mit Zufahrtsrichtung Bauplatz
 -  Eisenbahn
 -  geplante Hanggarage mit Fußgängersteg
 -  Bauplatz

ANALYSE des BAUPLATZES und seiner Umgebung

Lage

Das Grundstück gehört zum Stadtteil Ennsleite und liegt am Brückenkopf zur Schönauerbrücke, welche Richtung Stadtzentrum führt. Im Norden grenzt der Bauplatz an Privathäuser und im Süden an die Brücke, gefolgt vom ehemaligen Eybl-Kaufhaus und einem mehrgeschossigen Wohnbau. Im Osten wird das Grundstück durch die Dukartstraße und ihrer dem Verlauf folgenden Baukörper begrenzt. Den westlichen Abschluss bildet der Fluss Enns.

Flächenwidmungs- und Bebauungsplan

Das Grundstück ist derzeit als Bauland mit der Bezeichnung Kerngebiet (K) gewidmet. Der vorgelagerte Uferbereich als Grünzug (Gz). Im Hinblick auf Bauklasse und Dichte gibt es keine Vorgaben. Das jeweilige Bauvorhaben wird im Einzelfall von der Behörde geprüft. Die gesamte Grundstücksfläche beträgt in etwa 4 320m², wobei aufgrund des Schiffmeisterhauses nur etwa zwei Drittel als Bauplatz genutzt werden können.

Öffentliche Verkehrsanbindung

Nach einem kurzen Fußweg von ca. 10min erreicht man den Steyrer Zug- und Busbahnhof. Von dort starten alle innerstädtischen Linien (15-30min Takt) sowie Regionalbusse. Zugverbindungen Richtung Ennstal führen in den Nationalpark Kalkalpen.

Individualverkehr

Derzeit ist eine Zufahrt über die Dukartstraße von Norden kommend möglich. Eine einbahngeregelte Straße führt den Hang hinunter zum Schiffmeisterplatz. Die Ausfahrt erfolgt über den Bergerweg an der Uferseite. Er verläuft vor dem angrenzenden Wohnblock und führt über die Ulrichstraße wieder zurück zur Schönauerbrücke. Diese Anbindung stellt für PKW auch die Zufahrtsmöglichkeit von Westen kommend dar.

Geh- und Radweg

Er verläuft direkt an der Uferzone vor dem Schiffmeisterplatz. Richtung Süden führt der Weg zum Kraftwerk Garsten. Dort schließt er an die Ennstal-Radrouten R7 an, die auf der gegenüberliegenden Uferseite verläuft. Richtung Norden erreicht man in ca. 300m den neu geplanten Fußgängersteg in die Altstadt sowie einen Verbindungsweg zum Bahnhof.

historisches Stadtzentrum

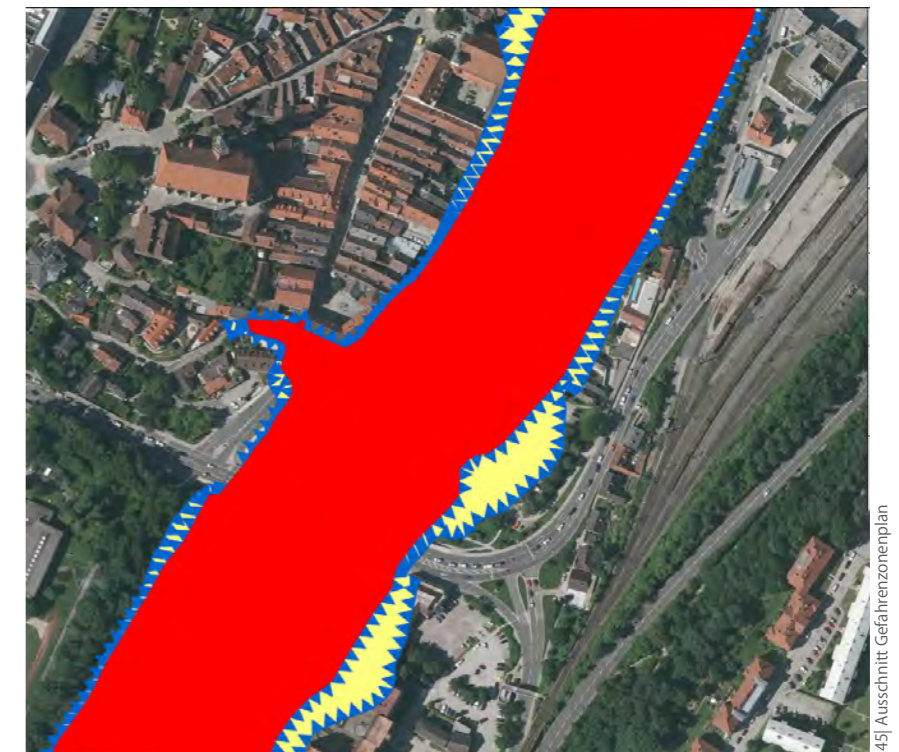
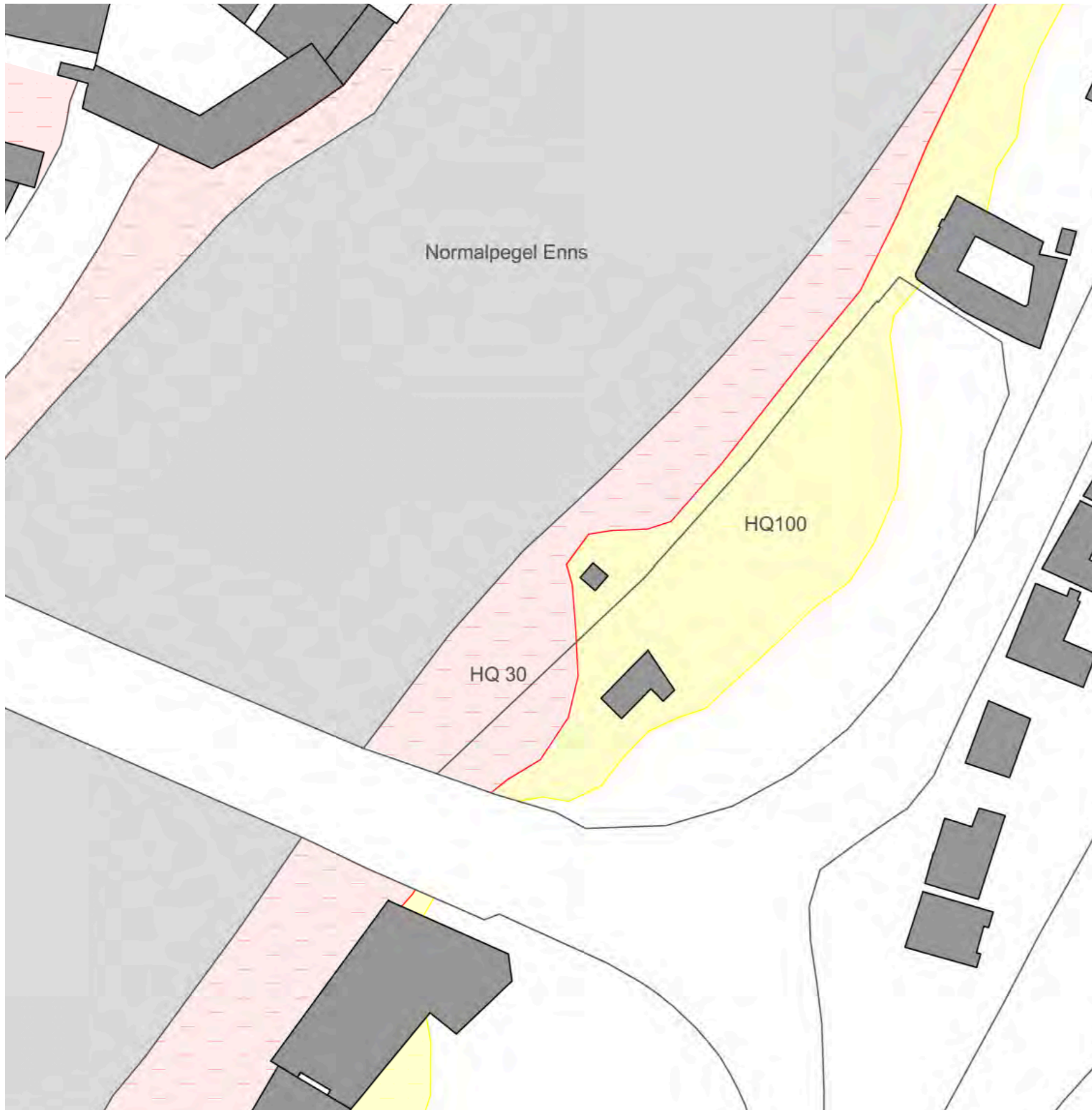
Durch die zentrale Lage sind Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe vorhanden. Den Stadtplatz erreicht man zu Fuß in ca. 5min über die Schönauerbrücke und das Neutor. Ebenso das Einkaufszentrum „City Point“ in der Leopold-Werndl Straße.



43 | Stadtplan von Steyr mit Bauplatz

Das Schiffmeisterhaus

Der Bau aus dem frühen 17. Jahrhundert stellt eine Besonderheit am Grundstück dar. Das zweigeschossige, über einem L-förmigen Grundriss errichtete Gebäude, schließt mit einem Walmdach ab. Zwei horizontal umlaufende Sgraffitobänder gliedern den Baukörper, dessen Fenster schmiedeeiserne Gitter vorgelagert sind. Die Gebäudekanten werden durch Eckquader betont und die Fenster im Obergeschoss mit einer aufwändigen Umrahmung verziert. Während die Fassade zum Fluss hin klar gegliedert ist, erreicht man auf der Rückseite über eine Freitreppe das Obergeschoss. Ein Vordach, das auf einer schlanken Säule ruht, schützt den Zugang vor Witterungseinflüssen. Im Zuge einer Verordnung des Bundesdenkmalamtes wurde das Schiffmeisterhaus mit 31. Dezember 2009, als unbewegliches Denkmal unter Schutz gestellt. Momentan dient es als Vereinshaus für den Ski-Club Steyr. [URL 07]



Der Gefahrenzonenplan stellt die Summe aller möglichen Ereignisse des Siedlungsraumes dar. Ändern sich die Verhältnisse im Einzugsgebiet durch neue Erkenntnisse oder Schutzmaßnahmen, werden die Gefahrenzonen entsprechend angepasst.

Der Bereich innerhalb der Anschlaglinie des HQ30 wird als rote Zone dargestellt und entspricht im Wesentlichen einer Bauverbotszone. Im Ausnahmefall erforderliche Baumaßnahmen bedürfen, gemäß den Bestimmungen des Wasserrechtsgesetzes, einer wasserrechtlichen Bewilligung. Die Flächen zwischen den Anschlaglinien des HQ30 und HQ100 sind Gebots- und Vorsorgezonen. Sie werden als gelbe Bereiche dargestellt und sind zur Nutzung nur bedingt, unter Einhaltung bestimmter Auflagen, geeignet. [URL 19]

Hochwassersituation am Bauplatz

Sowohl auf der Internetplattform HORA (Natural Hazard Overview & Risk Assessment Austria) als auch im Gefahrenzonenplan ist der Bauplatz als hochwassergefährdeter Bereich ausgewiesen.

Durch die Topografie in der Uferzone besteht für den Bauplatz bei HQ30 kaum eine Gefährdung, lediglich der Bereich vor dem Schiffmeisterhaus liegt durch einen leichten Geländeabfall in der betroffenen Zone. Bei Auftreten eines HQ100 wird das Areal jedoch Großteils bis zu einer Höhe von 60cm überflutet.

statistische Kennwerte

Jahres Mittelwert der Enns (MW)	221cm
Voralarmgrenze	470cm
Alarmgrenze	520cm
30jähriges Hochwasser (HQ 30)	820cm
100jähriges Hochwasser (HQ100)	920cm

Hochwasserereignisse

HW 2002 (höchster Wert seit 1962)	1040cm
<i>entspricht nach Pegelabsenkung einem Wert von 740cm</i>	
HW 2013	777cm

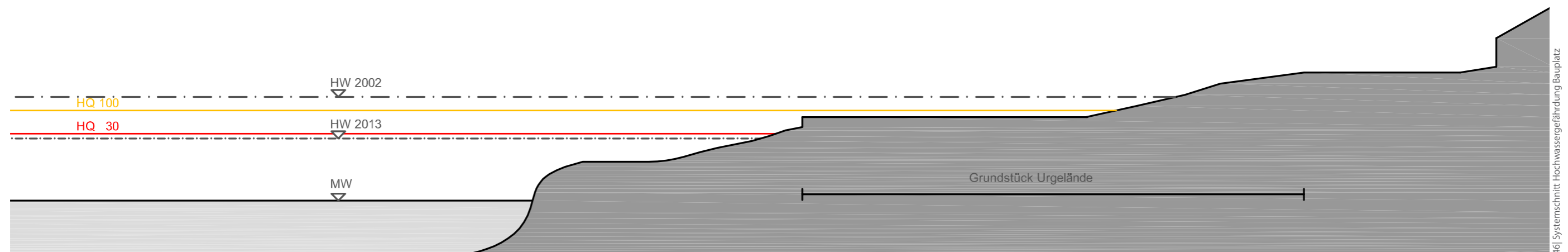
Neben dem Schutz der Bevölkerung spielt auch die Neugestaltung von hochwassergefährdeten Baugebieten eine Rolle. Ausgehend vom Gefahrenzonenplan gibt es für Zu-, Um- und Neubauten Auflagen zu erfüllen, die im OÖ Bautechnikgesetz § 27a zu finden sind. Planungsrelevant sind dabei die 30jährigen und 100jährigen Hochwasserabflussbereiche. In diesen Zonen müssen die Gebäude entsprechend hochwassergeschützt gestaltet werden. Darunter versteht man:

- einen gegenüber dem Untergrund abgedichteten Baukörper oder die Wahl einer entsprechend aufgeständerten Bauweise

- Abdichtungs- und Schutzmaßnahmen gegenüber Wassereintritt im Bereich von Gebäudeöffnungen, sowie die funktionsfähige Bereithaltung dazu erforderlicher technischer Einrichtungen

- den Einsatz von wasserbeständigen Baustoffen und einer auftriebssicheren Ausführung

- sowie die Lage der Fußbodenoberkante von Wohnräumen und Räumen mit betrieblich wichtigen Einrichtungen mindestens 20cm über dem Niveau des Hochwasserabflussbereiches [URL 12]



FOTODOKUMENTATION

Aktuell befinden sich auf dem Areal Parkplätze für 60 PKW, das denkmalgeschützte Schiffmeisterhaus sowie ein Aussichtsplatz am ehemaligen Brückenkopfwiderlager, der Teil eines Panoramaweges durch die Altstadt ist.



47| derzeitige Bauplatznutzung



48| bestehende Zufahrtsstraße



49| Blick auf die Dukartstraße

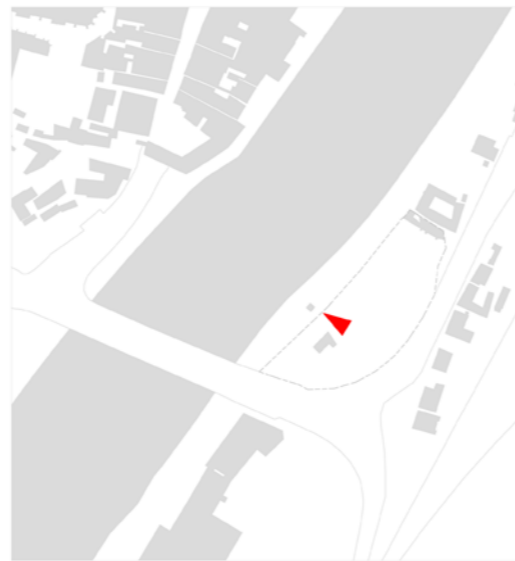




50 | Schifflmeisterhaus - Ansicht straßenseitig



51 | Schifflmeisterhaus - Ansicht von der Uferzone



52 | Aussichtspunkt am ehemaligen Brückenkopfwiderlager



53 | Blick vom Bauplatz auf die historische Altstadt

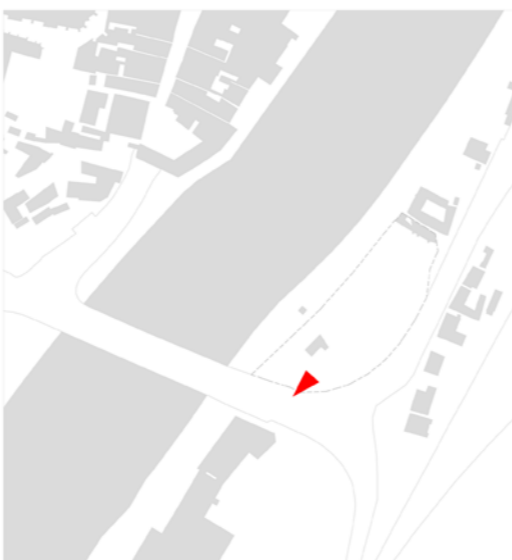


54 | Unterführung Schönauerbrücke

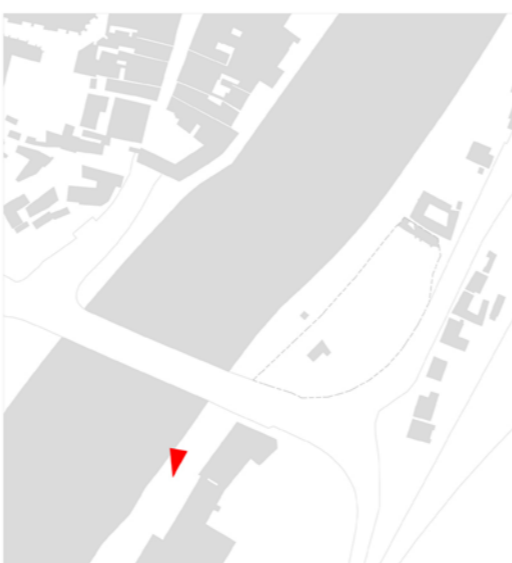


55 | bestehender Geh- und Radweg entlang des Emmsufers





56 | ehemaliges Eybgebäude



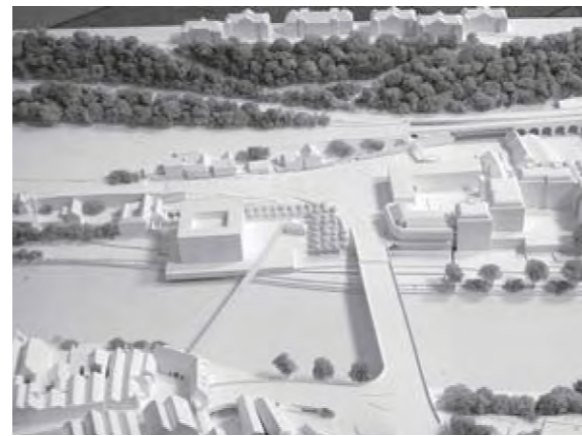
57 | angrenzender Wohnbau entlang des Bergerweges



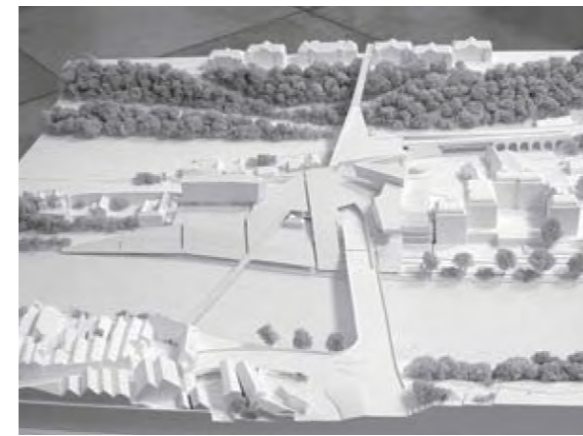
58 | Blick vom Neutor auf den Bauplatz

STÄDTEBAULICHE STUDIE

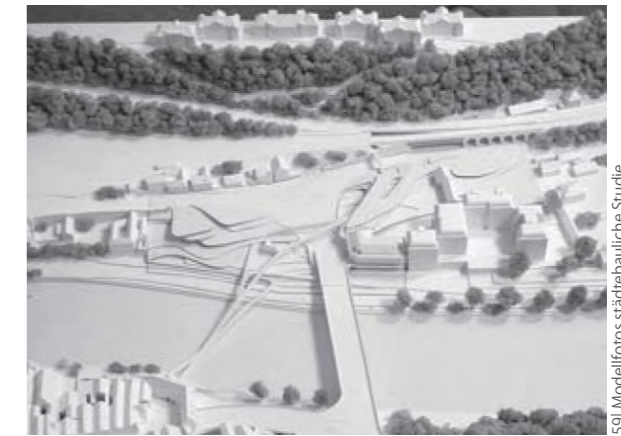
Wie plant man das Zentrum einer historisch gewachsenen Stadt neu? Wie sieht eine Gegenwartsarchitektur aus, die nicht mit dem einzigartigen Stadtkern konkurriert, sondern sich in das bestehende Ensemble integriert? Fragen denen sich die geladenen Architekten Luigi Snozzi, Zaha Hadid und Günther Domenig in ihren Überlegungen stellen mussten. Auslöser für die städtebauliche Studie waren die Umbauwünsche des österreichischen Sportartikelhändlers Eybl, der sein Geschäft in Steyr zu einem modernen Kaufhaus aufstocken wollte.



1| Snozzi



2| Domenig



3| Hadid

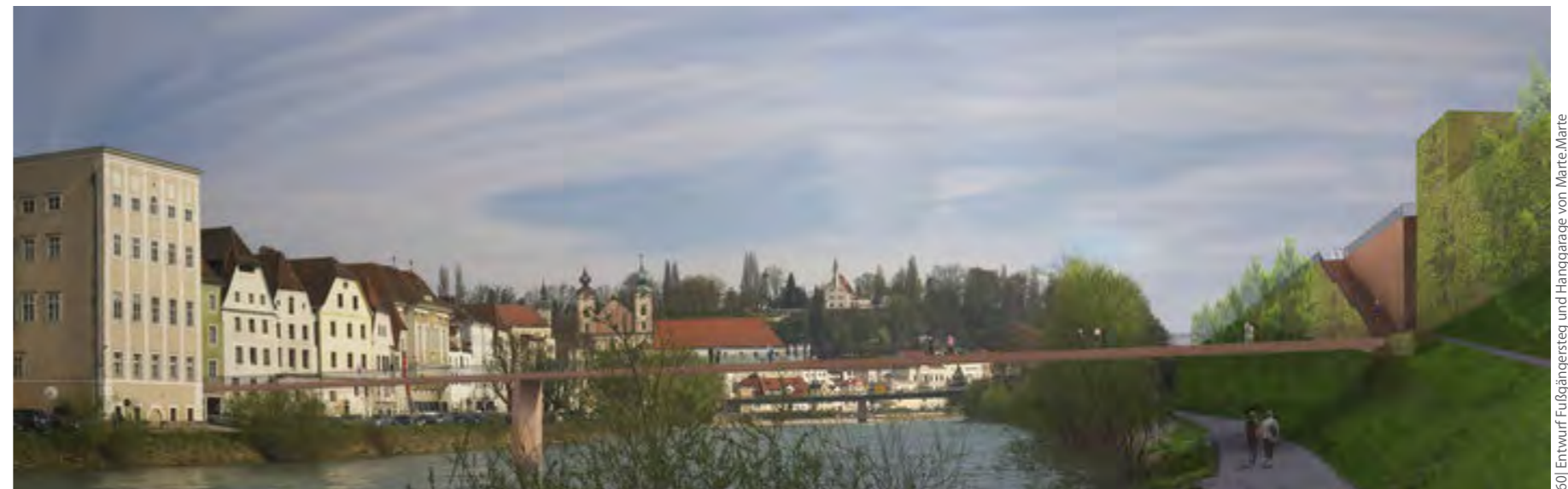
59 | Modellfotos städtebauliche Studie

Mit diesem Wunsch trat er damals an den Gestaltungsbeirat der Stadt heran, bestehend aus den drei Architekten Ernst Beneder, Boris Podrecca und Erich Steinmayr sowie dem Landeskonservator Wilfried Lipp. Nach anfänglichen Gesprächen erkannten sie das städtebaulich problematische Umfeld und konnten die Verantwortlichen davon überzeugen, das Projekt als Anlass für eine umfassende Stadtentwicklung zu nutzen. Dies beinhaltete eine neue Fußgängerbrücke über die Enns, die Entwicklung des Brückenkopfes am Schiffmeisterplatz, ein Vorschlag für die Erweiterung des Eybl-Kaufhauses, Baumassenstudien für ein zentral gelegenes Hotel, Aufstiegshilfen zum Stadtteil Ennsleite, eine bessere Überbrückung bestehender Barrieren für Radfahrer und Fußgänger sowie zusätzliche Parkkapazitäten am Stadteingang. Ziel der Studie war die Aufwertung des gesamten Stadtteils.

Die Aufgabe schien attraktiv genug um die Architekturelite dafür gewinnen zu können. Nach einem ersten Lokalausgleich zeigten sich alle drei Architekten begeistert von der Idee, ein erstes Konzept für das Areal um den Schiffmeisterplatz zu erarbeiten. Im Juli 2003 wurden die Ergebnisse der städtebaulichen Studie im Steyrer Rathaus präsentiert. Sieger ging aus dem Verfahren, das weder mit Preisgeldern noch konkreten Bauaufträgen verknüpft war, keiner hervor. Vielmehr gab es vom Gestaltungsbeirat die Empfehlung von jedem das Beste zu nehmen, da die drei Projekte durchaus kompatibel seien. Luigi Snozzi sollte mit der Ausarbeitung eines Masterplans als städtebauliche Grundlage beauftragt werden, Zaha Hadid an ihrer Idee zum Hotelprojekt in Form einer Machbarkeitsstudie weiterarbeiten und Günther Domenig die Umbaupläne des Sportartikelhändlers betreuen.

Snozzis Konzept zeichnet sich durch einen formal zurückhaltenden Entwurf aus. Ein großes Podest wird zum Platz am Fluss und bildet ein neues Ordnungssystem, das nicht dem Autoverkehr folgt. Darauf positioniert sich das neue Hotel- und Kongresszentrum sowie das frei neben dem Komplex stehende denkmalgeschützte Schiffmeisterhaus. Ein schlanker Turmbau fungiert zusammen mit der neuen Fußgängerbrücke als Aufstiegschilfe zur Ennsleite. *Domenig* greift stärker in den Organismus der Stadt ein. Er legt eine Platte, die als weitläufiger Freiraum dient, über das Problemgebiet und Teile der Uferzone. Darauf entwickelt er das Hotel und eine den Bestand überformende Kaufhauserweiterung als prägnante Baukörper, darunter Parkkapazitäten. Den Hang zur Ennsleite überwindet er mit einem Schrägaufzug und gewährleistet so eine bessere Anbindung an den Stadtteil. Noch expressiver hingegen ist *Hadids* Vorschlag. Sie dachte die Stadt in Schichten und integriert alle Funktionen in eine zweite Landschaft. Gebäude und bestehende Topografie durchdringen einander und bilden einen fließenden Übergang. Das Hotel integriert sich als Terrassenbau in der Anlage, dessen Dächer in die angrenzenden Freiflächen übergehen.

Groß war die anfängliche Euphorie, doch passiert ist von alle dem nichts. Die Studie hat jedoch heute wieder mehr Aktualität denn je, denn ein Teil der Überlegungen soll in einem ersten Schritt realisiert werden. Geplant ist ein neuer Fußgängersteg in die historische Altstadt mit angrenzender Hanggarage. In diesem Zuge wurde ein Wettbewerbsverfahren ausgerufen, aus dem das Büro *Marte.Marte* Architekten als Sieger hervorging. [A06, URL 01]



60 | Entwurf Fußgängersteg und Hanggarage von Marte.Marte

Auch wenn sich der dafür vorgesehene Bauplatz etwas weiter flussabwärts befindet als ursprünglich in der Studie angenommen, lädt die zukünftige Verbindung der beiden Ennsufer zu neuen baulichen Impulsen und damit verbunden zu einer positiven Weiterentwicklung des Areals ein. Durch die Verschärfung der Hochwasserproblematik in den vergangenen Jahren und den damit verbundenen Auflagen, sowie dem Verkauf der Eybl-Gruppe hat sich die Ausgangslage zwar mittlerweile verändert, dem Schiffmeisterplatz liegt aber in stadträumlicher und gestalterischer Hinsicht nach wie vor eine besondere Bedeutung zugrunde.



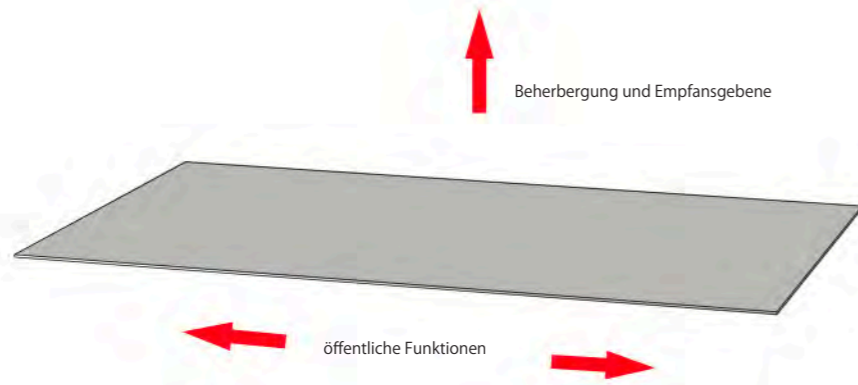
Lageplan

M 1:1000

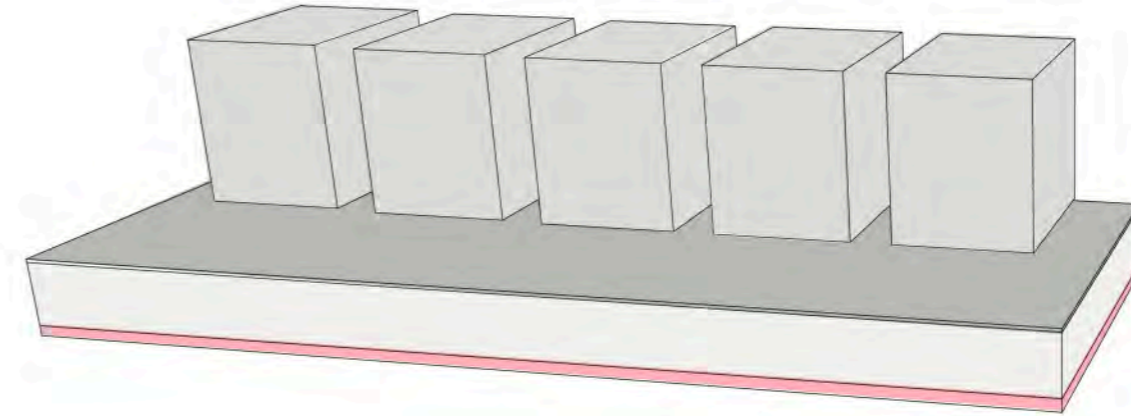
0 10 20 30 40m



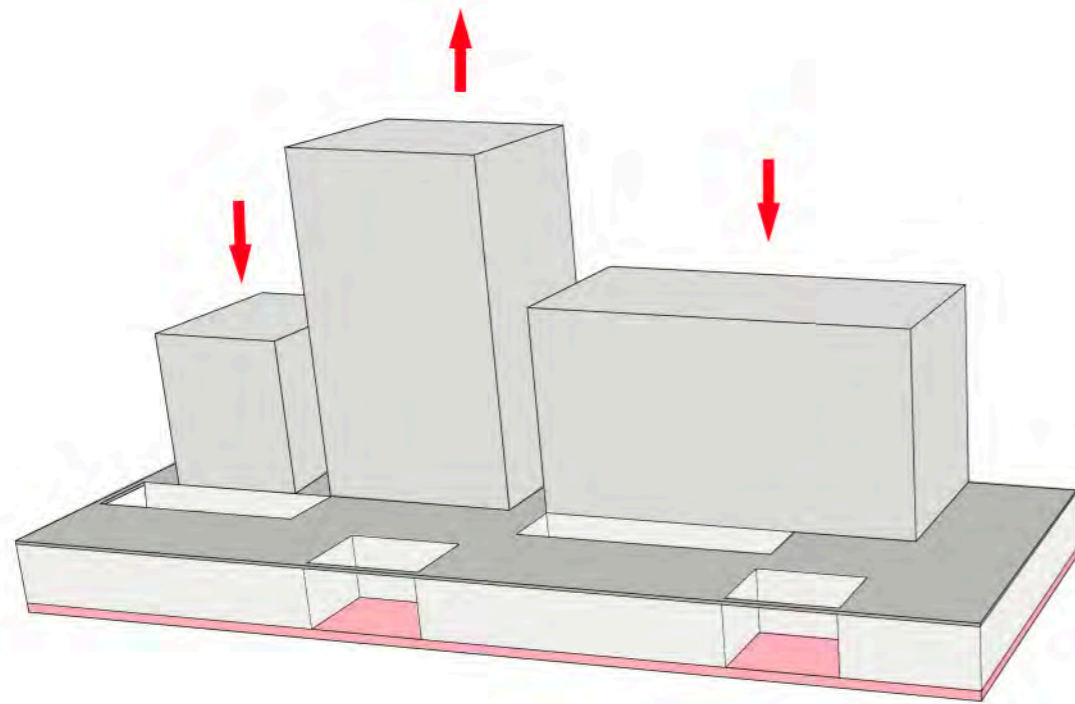
DER ENTWURF



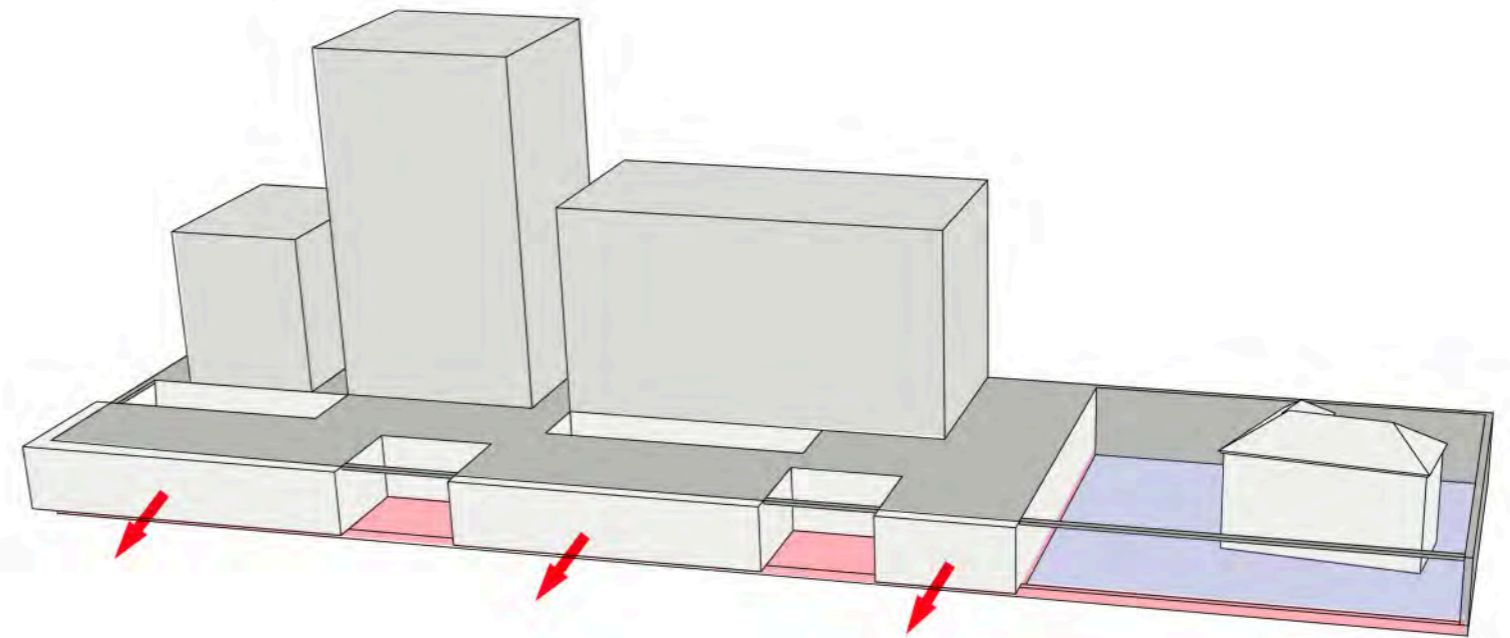
- 1**
- Definieren des Raumes durch Einfügen einer neuen Ebene, welche die Freibereiche ausbildet
 - Zonierung der Funktionen durch horizontale und vertikale Entwicklung des Gebäudes



- 2**
- Zusammenschließen von einzelnen Elementen zu einem „Ensemble“
 - Aufgreifen der Fuge als charakteristisches Element der Altstadt zur Differenzierung der Baukörper
 - Umlaufender Sockel aus WU-Beton als Hochwasserschutzmaßnahme



- 3**
- Gliederung des Gebäudes durch Verschieben und Zusammenfügen der Einzelelemente
 - Differenzierte Höhenentwicklung als Übergang zur umliegenden Bebauung, setzt städtebaulichen Akzent
 - Zonierung des öffentlichen Bereichs durch Einschneiden von Höfen, die Verbindung bleibt jedoch durch einen umlaufenden Fries erhalten



- 4**
- Vor- und Rücksprünge in der Horizontalität erzeugen einen fließenden Übergang zur Uferzone
 - Miteinbinden des Schiffmeisterhauses durch Erweiterung des umlaufenden Rahmens
 - Aufwertung durch Bilden eines neuen öffentlichen Platzes

KONZEPT

Der Bereich um den Schiffmeisterplatz bietet derzeit nur eine geringe Aufenthaltsqualität. Er wird geprägt von einer heterogenen Bebauungsstruktur und stark bestimmt durch den angrenzenden Straßenverlauf. Umso wichtiger ist es, dem Platz eine neue Identität zu verleihen. Ziele des Projektes sind die Aufwertung des Areals, die Steigerung der Aufenthaltsqualität und die Integration des denkmalgeschützten Objektes.

Der Entwurf orientiert sich dabei bewusst nicht am bestehenden Straßenverlauf, sondern definiert den Raum durch einfügen einer rechtwinkligen Ebene neu. Die Grundidee bildet dabei der Ensembledanke, bei dem Einzelelemente eine in sich geschlossene Einheit bilden. Es lassen sich im Wesentlichen zwei Zonen ablesen. Die Beherbergungsbereiche mit Empfangsebene stellen die vertikale Entwicklung des Gebäudes dar. Die drei Baukörper sind über gläserne Fugen miteinander verbunden und bilden eine Pufferzone zur angrenzenden Straße. Die Höhenstaffelung an den Randbereichen stellt eine harmonische Überleitung zur angrenzenden Bebauung her. Im Gegensatz dazu hebt sich der mittlere Baukörper bewusst davon ab. Er stellt mit seiner stärkeren Höhenentwicklung einen Bezug zur Stadtpfarrkirche auf der gegenüberliegenden Seite her und setzt einen städtebaulichen Akzent am ostseitigen Ennsufer.

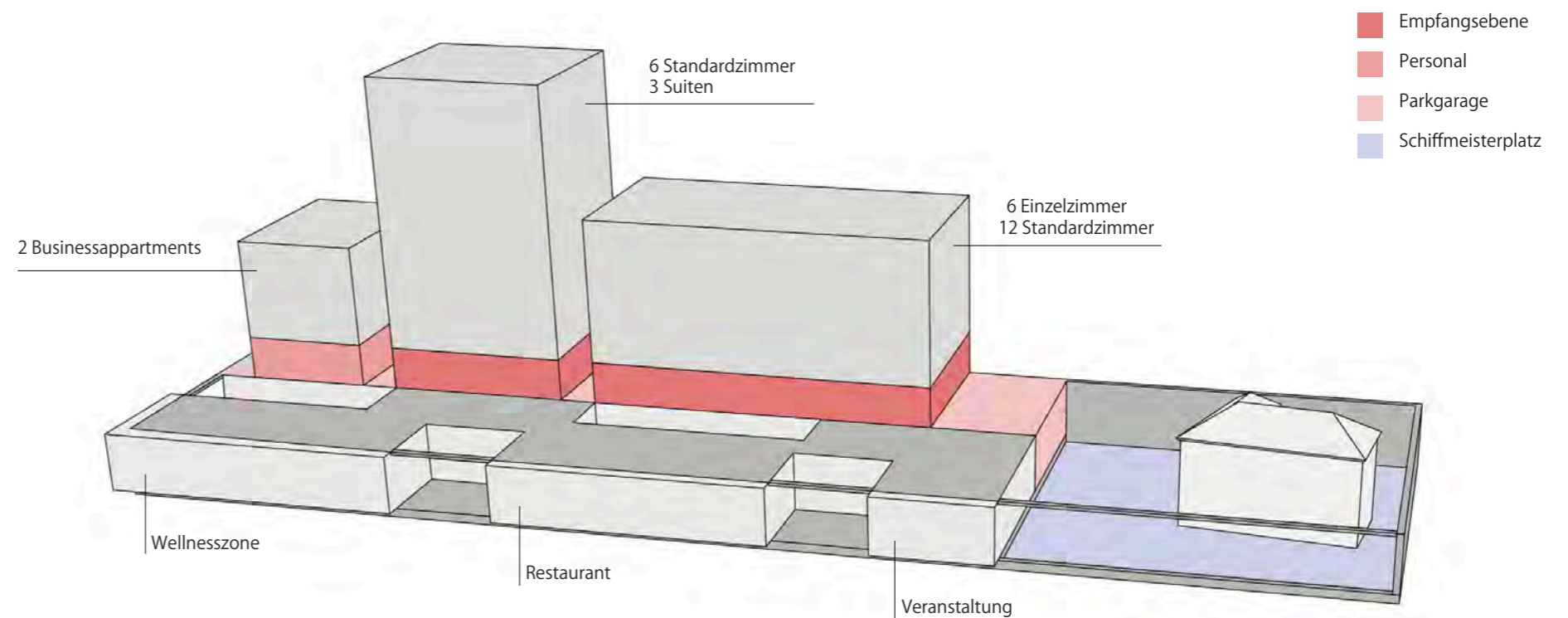
Die öffentliche Zone im Untergeschoß entwickelt sich horizontal und bildet einen fließenden Übergang zwischen Architektur und Naturraum. Bepflanzte und begehbare Höfe zwischen den Funktionsbereichen lassen sich großflächig öffnen und ziehen das Grün der umliegenden Uferzone in das Gebäude hinein. Somit können punktuell Akzente gesetzt werden und der Blick wird immer wieder bewusst nach außen auf den umliegenden Landschaftsraum gelenkt. Die einzelnen Baukörper hingegen stülpen sich mit ihren großflächigen Verglasungen wie Vitrinen

aus dem vorgegebenen Rahmen heraus und ragen in die bestehende Uferzone. Der uneingeschränkte Blick auf den Flusslauf und die historische Altstadt stehen dabei im Fokus. Die einzelnen Bereiche werden über ein umlaufendes Fries miteinander verbunden, das sich bis zum Schiffmeisterhaus fortsetzt und die Baukörper formal zu einer Einheit zusammenfasst. Dadurch wird das denkmalgeschützte Objekt ein Teil des Ensembles und gewinnt durch die Schaffung eines neuen öffentlichen Platzes an Wertigkeit.

Zielgruppe

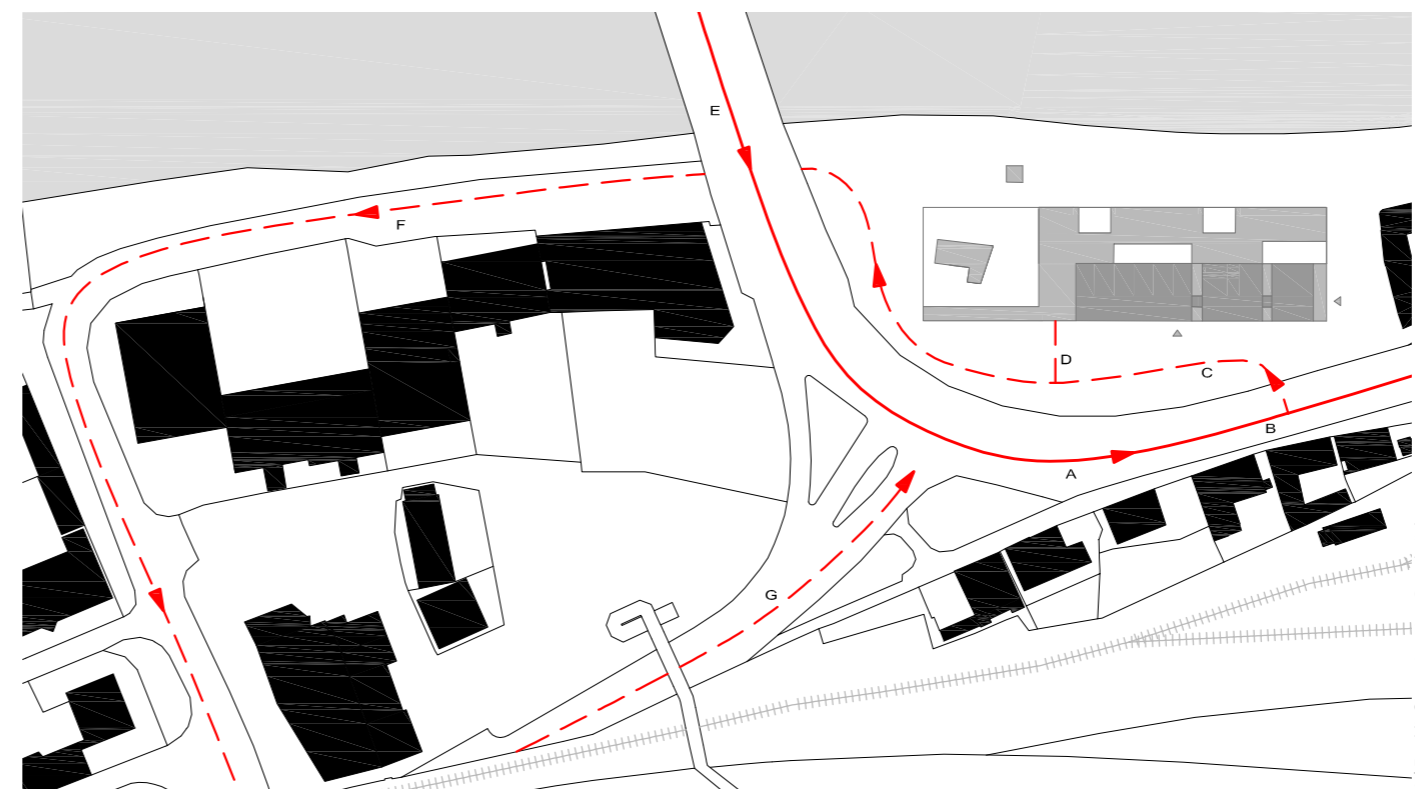
Durch das vielfältige Angebot, das die Stadt zu bieten hat, ist eine gleichmäßige Auslastung über das gesamte Jahr hinweg möglich. Aufgrund des Industriestandortes richtet sich das Hotel wochentags vorwiegend an Geschäftsreisende und Seminarteilnehmer. An den Wochenenden verstärkt sich der Individual- und Anlasterismus. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 3-4 Tage. Durch die klare Positionierung der Stadt am Nationalpark Kalkalpen werden vor allem Freizeittouristen als neues Zielpublikum angesprochen. Sie verbinden den Besuch der historischen Stadt mit sportlichen Aktivitäten und haben dementsprechend eine längere Aufenthaltsdauer von bis zu 7 Tagen.

Neben einer hochwertigen Ausstattung der Zimmer bietet das Hotel zusätzliche Angebote wie Wellnesszone, Fitnessraum und Veranstaltungsbereich. Das Projekt präsentiert sich demnach als klassisches Stadthotel und reiht sich in die 4* Kategorie der Hotelklassifizierung ein. Weitere Vorteile sind die unmittelbare Lage im Stadtzentrum, wodurch Sehenswürdigkeiten und öffentliche Verkehrsmittel fußläufig gut erreichbar sind, der besondere Ausblick sowohl auf die historische Altstadt als auch auf den Flusslauf und die Möglichkeit direkt vor Ort im Hotel zu parken.



PROJEKTbeschreibung

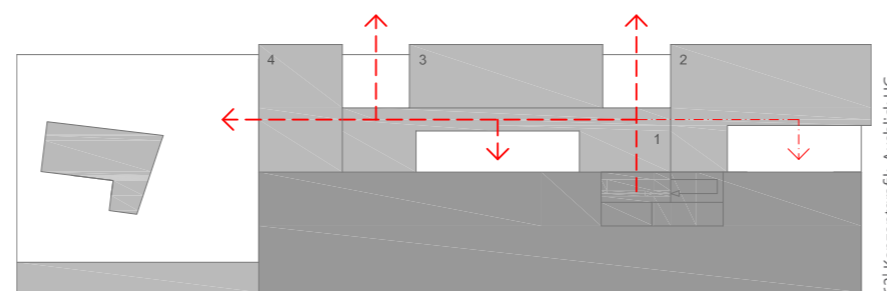
Die Zufahrt zum Hotel erfolgt über die angrenzende Dukartstraße (A). Durch eine Verlängerung der bestehenden Verkehrsinsel (B) am Hang entsteht eine neue Abbiegespur, die auch eine direkte Zufahrt von Westen kommend ermöglicht. Freistehende Buchstaben aus farbig eloxiertem Aluminium markieren den Zufahrtsbereich. Eine einbahn-geregelte Straße führt über Rampen zuerst zur Haltezone (C) vor dem Hoteleingang und in ihrem weiteren Verlauf in die Parkgarage (D) im Untergeschoss. Diese ist teilweise in den Hang eingegraben und bildet den Übergangsbereich zwischen Straßenverlauf und Hotel. Die Garage wird zum Teil über ein Oberlicht belichtet und verfügt über 23 Parkplät-ze, sowie einem Bereich, der für die Anlieferung vorgesehen ist. Des Wei-teren befindet sich in dieser Funktionszone ein Technikbereich sowie Lagerräume die eine einfache Ver- und Entsorgung des Hotelbetriebes ermöglichen. Die Ausfahrt führt hinter dem Schiffmeisterhaus vorbei, unter der Schönauerbrücke (E) durch und entlang des Bergerweges (F) und der Ulrichstraße (G) wieder zurück zum Hauptverkehrsweg.



61 | Erschließungssituation Grundstück

Der Eingang zum Hotel befindet sich im Osten. Eine geschützte Rampe, die parallel zur Abfahrt verläuft, führt die ankommenden Hotelgäste zu einem Vorplatz. Ein zweigeschossiger, dem Baukörper vorgesetzter Metallrahmen setzt einen Akzent in der Fassadengestaltung und markiert den Eingangsbereich. Die Rezeption befindet sich direkt gegenüber und inszeniert den Blick auf die historische Altstadt durch eine großflächige Verglasung dahinter. Daran schließt das Verwaltungsbüro sowie ein Sanitärbereich für die Gäste an. Den Abschluss in südlicher Richtung bildet die Bar mit Blick auf das Schiffmeisterhaus. Das gesamte Erdgeschoss dient als Empfangsebene und stellt die Verbindung zu den angrenzenden Freiräumen her. Ausgänge im Bereich der Bar und der Rezeption führen auf die vorgelagerte Dachterrasse; eine außenliegende Stiege stellt die Verbindung zum Schiffmeisterplatz her. Bewegt man sich von der Rezeption aus Richtung Norden, so gelangt man über die Fuge in einen anderen Raumbereich. In diesem ist die Haupteinschließung des Gebäudes situiert, die alle Ebenen miteinander verbindet.

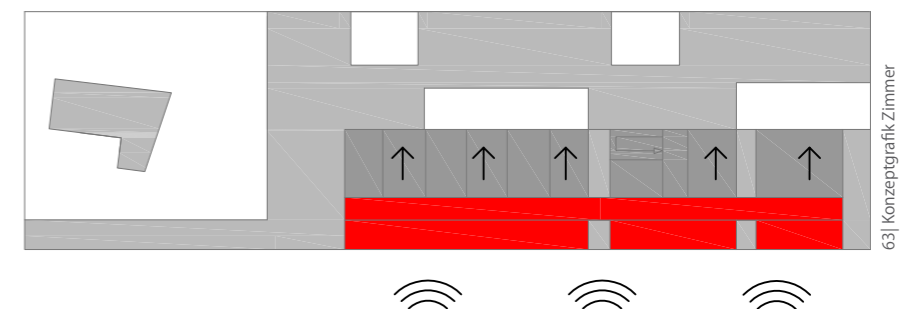
Bewegt man sich von der Empfangsebene nach unten, so gelangt man zu den öffentlichen Funktionen mit kleiner Bibliothek (1), Wellnesszone (2), Restaurant (3) und Veranstaltungsbereich (4). Die aufgelockerte Struktur im Untergeschoss ermöglicht einen lichtdurchfluteten Erschließungsraum mit vielfältigen Blickbeziehungen nach außen. Betritt man diese Zone, so befindet sich auf der rechten Seite der Wellnessbereich mit Fitnessraum und Umkleide. Dieser bildet einen eigenen Rückzugsort mit vorgelagertem, privaten Hof über den das Sonnendeck auf der Dachterrasse erreichbar ist.



Das Restaurant mit angrenzender Küche befindet sich in der mittleren Zone. Großflächige Verglasungen lenken den Blick auf die historische Altstadt und den Fluss. Den südlichen Abschluss bildet die Veranstaltungszone mit vorgelagertem Sanitär- und Garderobenbereich. Diese orientiert sich zum Schiffmeisterplatz hin und lässt sich bei Bedarf durch ein Schiebeelement vom Hotel trennen. Dadurch können die Räumlichkeiten auch für öffentliche Veranstaltungen angemietet werden ohne die Privatsphäre der Gäste zu stören. Der Zugang erfolgt in diesem Fall über den Schiffmeisterplatz.

In den oberen Geschossen befindet sich der Beherbergungsbereich mit 29 Zimmern. Bis auf die Suite sind alle nach Westen orientiert mit Blick auf den Fluss und die historische Altstadt. Die Erschließung erfolgt im Osten über einen einhüftigen Gang mit Luftraum, der einen Lärmpuffer zur angrenzenden Straße darstellt. Teilweise verbreitert sich diese Zone zu Kommunikationsflächen mit Sitzgelegenheiten, die sich wie Schaufrenster nach außen hin öffnen.

Der Zugang zum Personalbereich erfolgt über den angrenzenden Weg im Norden, der die Dukartstraße mit der Uferzone verbindet. Über einen Vorraum mit Garderobe und Sanitäreinrichtungen gelangt man in den Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter. Dieser öffnet sich nach Norden, um die Privatsphäre der Hotelgäste am Sonnendeck nicht zu stören. Die Verbindung mit der Gästezone erfolgt im Inneren über die gläserne Fuge. Im Außenraum bildet ein Pflanzbeet den Übergang zum Vorplatz und grenzt diesen Bereich räumlich vom Hotelzugang ab.



Freiraumgestaltung

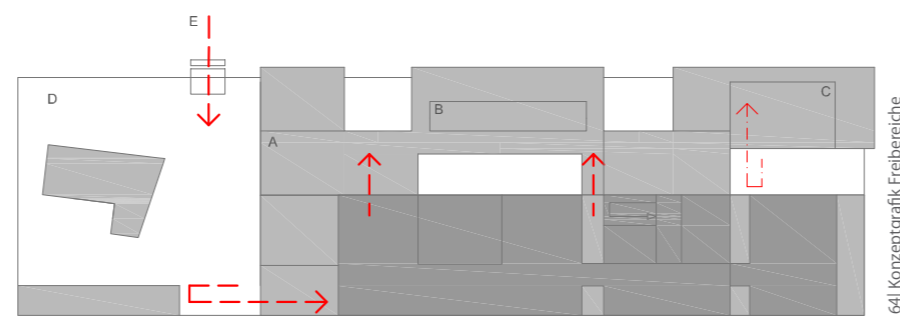
Durch die Höhenentwicklung der Baukörper und die lineare Anordnung entlang des Straßenverlaufes bildet sich eine vor Lärm- und Einblicken geschützte Zone entlang des Uferbereichs. Das Dach des Untergeschosses ist somit über die gesamte Fläche als begehbare, teilweise begrünte Fläche ausgebildet und barrierefrei über die Erdgeschosszone erreichbar. Geschützte Freiräume mit Sitzmobiliar auf Holzterrassen gleichen einem städtischen Wohnzimmer und bieten für die Hotelgäste eine besondere Aufenthaltsqualität an der Schnittstelle zum Ennsufer. Jeder Bereich weist dabei einen anderen Charakter auf. Der Bar vorgelagert befindet sich die aktive Zone mit Blick auf das Schiffmeisterhaus (A). Daran angrenzend gelangt man zu den Ruheinseln (B) mit Blick auf den Fluss und die Altstadt. Ein erhöhtes Beet mit Bepflanzungen grenzt den Bereich räumlich ab und schafft einen geschützten Rückzugsort. Im Gegensatz dazu ist das Sonnendeck (C) nur über den Wellnessbereich begehbar und schafft dadurch ein hohes Maß an Privatheit.

Neben den hotelinternen Freibereichen bietet nun auch der Platz um das Schiffmeisterhaus (D), der direkt über die Empfangsebene begehbar ist, Aufenthaltsqualität und Atmosphäre. Durch die Umrahmung und Integration des denkmalgeschützten Objektes gewinnt der Bereich an Wertigkeit. Mit der bewussten Inszenierung des Schiffmeisterhauses und dem gegenüberliegenden Aussichtspunkt am ehemaligen Brückenkopfwiderlager, wird ein Bezug zur Geschichte des Ortes hergestellt und dem Platz wieder etwas von seiner ursprünglichen Bedeutung zurückgegeben. Ein neu angelegter Fuß- und Radweg verbindet diesen Bereich mit der bestehenden Uferzone und lädt vorbeikommende Gäste zum Verweilen ein. Direkt gegenüber dem Aussichtspunkt befindet sich der Eingang zum Schiffmeisterplatz (E). Vorgesetzte Metallrahmen in unterschiedlichen Breiten greifen dessen Proportionen auf und bilden einen Schwellenbereich als Übergang zum Schiffmeisterhaus. Dieses wird zukünftig mit einem öffentlich zugänglichen Café bespielt und kann auch in Kombination mit den angrenzenden Räumlichkeiten des Hotels für Veranstaltungen angemietet werden.

Konstruktion und Materialität

Die Baukörper werden aus Stahlbeton mit tragenden Querwänden errichtet, die sich teilweise in Stützen auflösen. Sie sind so positioniert, dass sie in der Garage jeweils drei Parkplätze überspannen. Ein System aus Unterzügen verteilt die Lasten der Baukörper gleichmäßig auf die Stützen in der Parkgarage und leitet sie in den Untergrund ab. Um ein hohes Maß an Transparenz und Leichtigkeit zu erzeugen, wird die gläserne Fuge mit einer Stahlkonstruktion als eigenständiges Element zwischen den Baukörpern eingesetzt.

Die bräunliche Farbe der Metallverkleidungen und der Glanz des eloxierten Aluminiumgewebes bestimmen das Erscheinungsbild des Gebäudes. Die Außenwände werden in einem zur Fassade passenden Farbton verputzt und die Sichtbetonmauer rund um Schiffmeisterplatz farbig gestrichen. Um eine formale Einheit zu erzeugen werden die Attika, das umlaufende Fries und der Sockel im Untergeschoß ebenfalls mit dem farbigen Blech der Fassadengestaltung verkleidet. Dünne, schwarz beschichtete Formrohre aus Stahl tragen den Fries vor dem Schiffmeisterhaus und greifen die schmiedeeisernen Gitter des Gebäudes wieder auf. Dazu passend werden Fenster und Türrahmen in derselben Farbigkeit fortgeführt.



Fassade

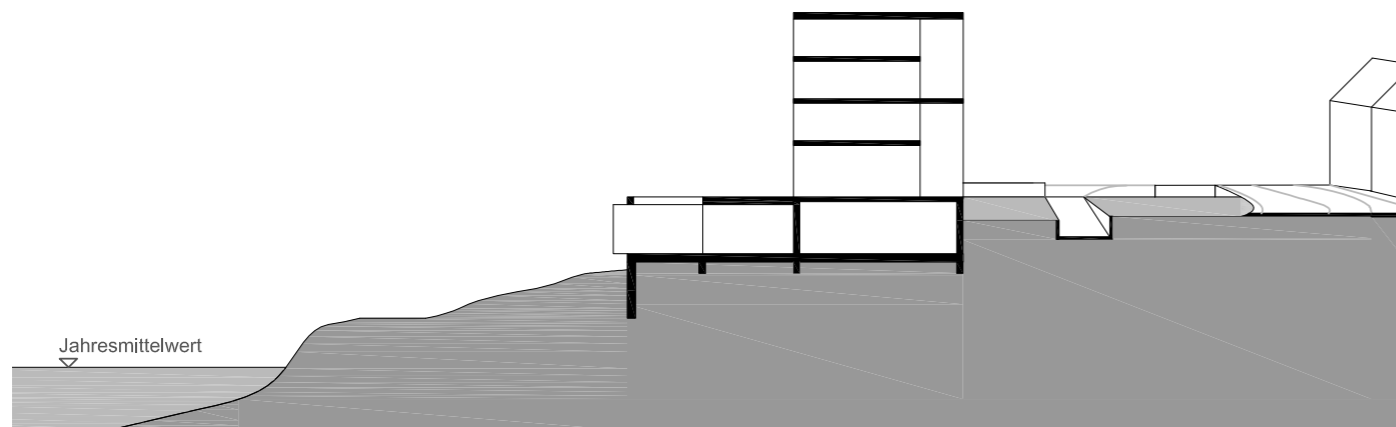
Ein beweglicher Vorhang aus feinem, flexiblem Metallgewebe bildet eine zweite Haut um das Gebäude und erzeugt eine semitransparente Hülle. Dazu werden Führungsschienen aus farbig eloxiertem Aluminium über Profile mit dem Gebäude verbunden. In diesen werden die einzelnen Bahnen des Gewebes am oberen und unteren Rand befestigt und auf Rollen beweglich montiert. Die Position der Vorhänge lässt sich individuell über die Zimmer steuern. Durch das Spiel von Offenheit und Geschlossenheit entsteht ein lebendiges Fassadenbild, das sich je nach Nutzung und Tageszeit verändert.

Der Metallvorhang dient jedoch nicht nur als Gestaltungselement sondern bietet vor allem einen Sicht- und Sonnenschutz für die großflächigen Verglasungen der Zimmer Richtung Westen. Das feine Gewebe schützt während des Tages vor Überhitzung und unerwünschten Einblicken, erlaubt aber durch die feine Struktur den Blick nach außen. Zusätzlich kann über Vorhänge in den Zimmern das Maß an Privatheit gesteuert werden.

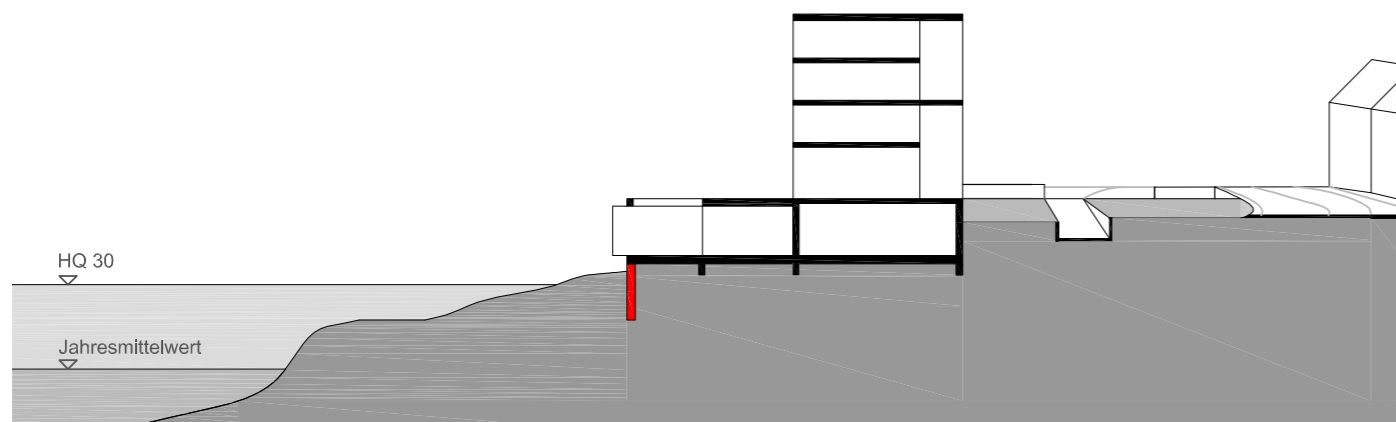


Neben dem funktionalen und gestalterischen Gesichtspunkt stellt die Fassade auch einen Bezug zum Ort her und spiegelt für die Stadt wichtige Aspekte über Materialität und Farbigkeit wider. Die Verwendung von Metall bezieht sich auf die Geschichte von Steyr, denn erst durch den Transport und die Verarbeitung des Eisens konnte sich die Stadt, so wie wir sie heute kennen, entwickeln. Das bräunlich eloxierte Aluminium harmoniert nicht nur mit dem umliegenden Grün und Blau der Uferzone, sondern spiegelt durch seine Farbigkeit die historische Dachlandschaft der Altstadt wider. Das feine Metallgewebe erzeugt einen fließenden, dynamischen Oberflächencharakter und verweist auf den Flusslauf der Enns. Je nach Öffnungsgrad entstehen unterschiedliche Intensitäten und Farbabstufungen, welche als Reflexionen auf der Wasseroberfläche interpretiert werden können. Im Gegensatz dazu setzten sich die Führungsschienen und Metallverkleidungen in der Fassadengestaltung stärker ab und betonen die einzelnen Geschosse. Dies interpretiert die Idee der Gesims-Gliederung neu, welche sowohl beim Schiffmeisterhaus als auch an den Häusern des historischen Stadtplatzes zu finden sind.



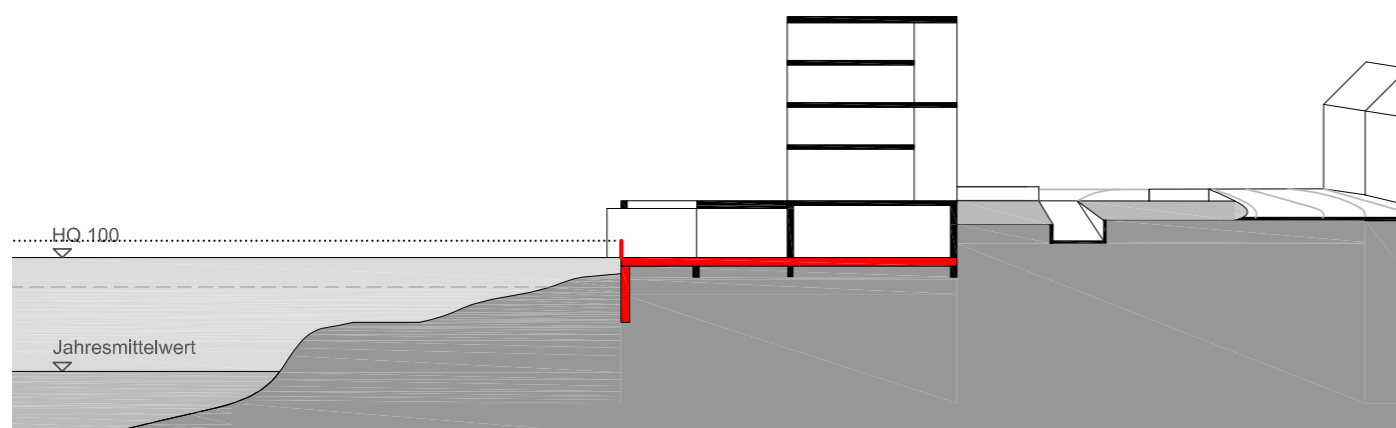


Normaler Wasserstand der Enns - Jahresmittelwert



HQ30 - Hochwasser mit 30-jähriger Auftretenswahrscheinlichkeit

- natürlicher Schutz durch bestehende Topografie
- Abweismauer aus Beton als Übergang zum Uferbereich
- Montage von Führungsschienen für Dammbalken im Bereich der Gebäudeöffnungen im Untergeschoß



HQ 100 - Hochwasser mit 100-jähriger Auftretenswahrscheinlichkeit

- 60cm hoher, umlaufender Sockel aus WU-Beton hebt das Gebäude aus dem Hochwassereinflussbereich
- Eingang zum Schiffmeisterplatz wird bei steigendem Wasserstand mit Dammbalken geschlossen
- Anprallwand vor dem Schiffmeisterhaus
- steigt der Pegel über HQ100 - temporäre Schutzmaßnahmen

Hochwasserschutz

Durch die vorhandene Topografie der Uferzone liegt das Gebäude außerhalb der 30jährigen Hochwassergrenze, lediglich die Ausfahrt über den Bergerweg ist nicht mehr möglich. In diesem Fall wird die Einbahnregelung der Hotelzufahrt kurzfristig aufgehoben und die Ausfahrt findet über die Dukartstraße statt.

Den Übergangsbereich zur Uferzone bildet eine massive Abweismauer aus Beton. Diese minimiert die Gefahr von Unterspülungen im Fundamentbereich, welche zu einer Reduzierung der Tragfähigkeit führen können. Einem möglichen Auftrieb, bedingt durch den steigenden Grundwasserspiegel, wirkt die Eigenlast des Gebäudes entgegen. Falls erforderlich können Gebäudefundamente im Baugrund rückverankert werden. Aber auch die Form des Baukörpers mit einer geringen Angriffsfläche in Anströmrichtung bildet einen ersten Schutz.

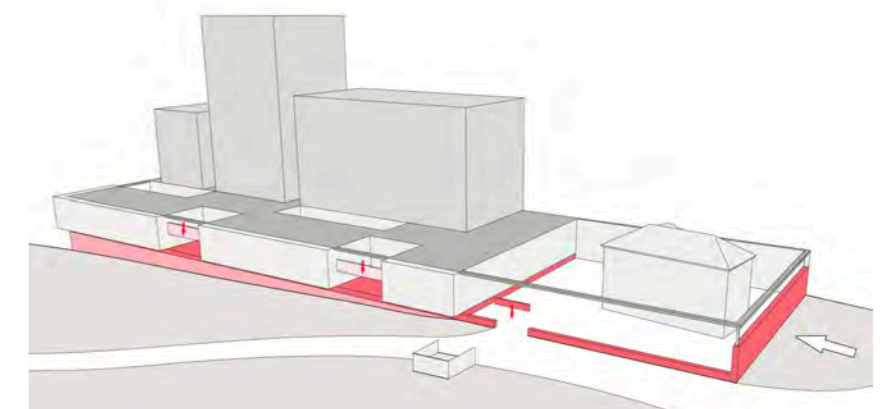
Steigt der Wasserstand über die Grenze des HQ30, so liegt der Bauplatz im gefährdeten Bereich. Um durch einfache Maßnahmen einen entsprechenden Schutz zu gewährleisten, wird das Gebäude in erhöhter Bauweise errichtet und auf ein Kellergeschoss verzichtet. Ein 60cm hoher Sockel aus WU-Beton hebt das Gebäude aus dem Hochwasserabflussbereich. Die FBOK liegt somit 20cm über dem HQ100 und damit in der sicheren Zone. Des Weiteren schützt der Sockel die historische Bausubstanz des Schiffmeisterhauses vor Überflutungen. Die bestehende Öffnung lässt sich im Bedarfsfall mittels Dammbalken schließen.

Eine weitere Maßnahme stellt die Stahlbetonwand vor dem Schiffmeisterhaus dar. Neben dem Sichtschutz übernimmt sie auch die Funktion eines Puffers in Anströmrichtung. Dadurch werden Schiffmeisterhaus und Gebäude vor dem Anprall von Feststoffen und Ablagerungen weitgehend geschützt. Die Höhe des aufzunehmenden Widerstandes wird durch den Bewehrungsgrad gesteuert.

Die Freiraumgestaltung berücksichtigt ebenfalls eine mögliche Überflutung. Der neu gebildete Platz um das Schiffmeisterhaus wird durch die Verwendung von Kies als versickerungsfördernde Fläche gestaltet und die Pflanzbeete der Höfe sind als geschlossene Wannen ausgebildet um ein ausschwemmen zu verhindern.

Steigt der Pegel im Ausnahmefall über den Abflussbereich des HQ100, wird das Gebäude durch temporäre Maßnahmen geschützt. Um den anschließenden Reinigungsaufwand möglichst gering zu halten, werden an den Außenwänden Führungsschienen für Dammbalken bis zu einer Höhe von 1,20m vorgesehen. Dies entspricht der Überflutungshöhe des Hochwassers von 2002. Durch Einsetzen einzelner Elemente bildet sich eine flexible Schutzwand die sich dem steigenden Wasserstand anpasst. Somit lässt sich die gefährdete Zone im Untergeschoss weitgehend wasserdicht abschließen. Der Bereich um den Schiffmeisterplatz wird mittels Sandsäcken geschützt.

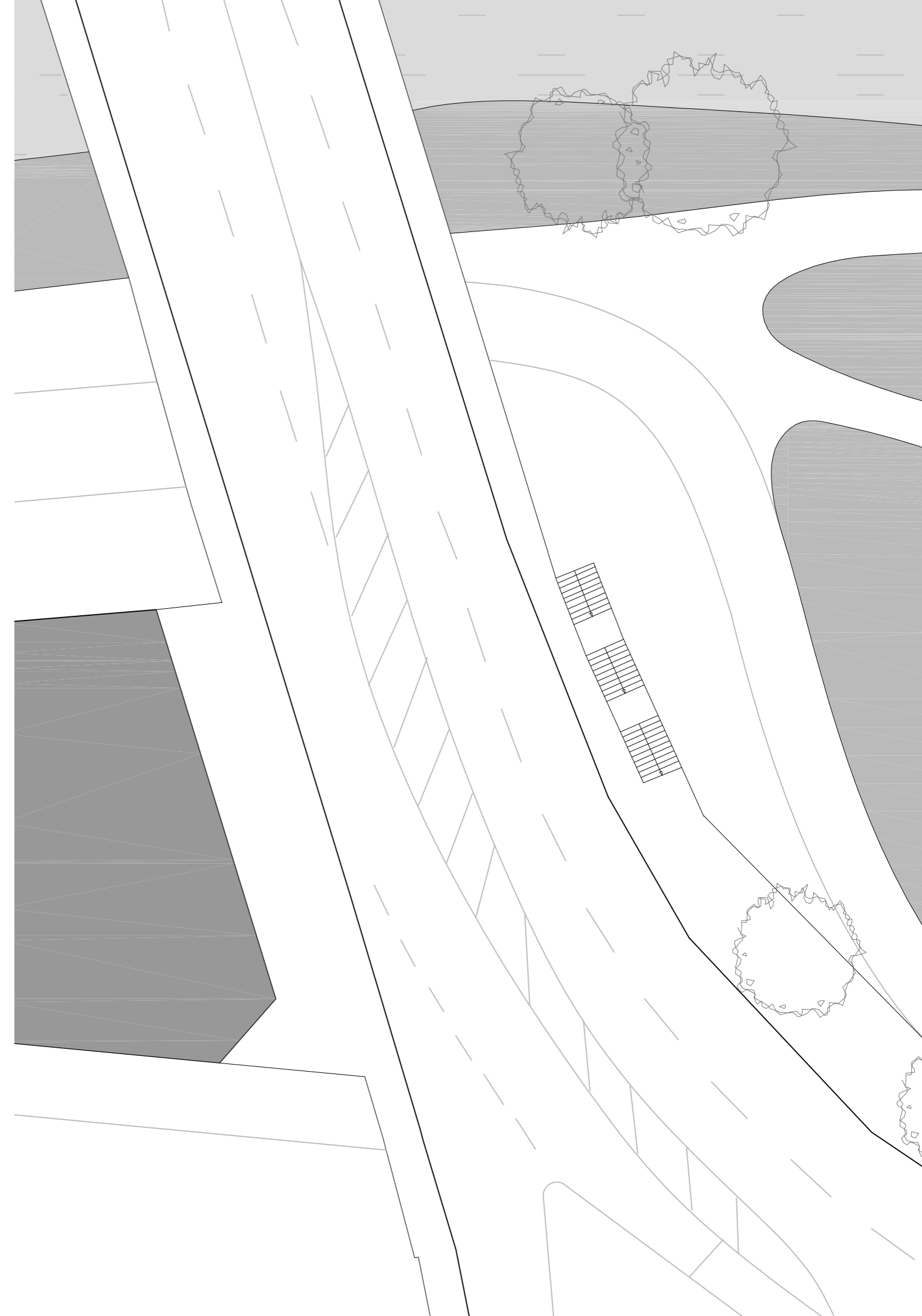
Auch wenn durch den Einsatz entsprechender Schutzmaßnahmen das Gebäude weitgehend hochwassersicher gestaltet werden kann, so befinden sich die Hotelzufahrt, der Haupteingang sowie die Beherbergungsbereiche in jedem Fall außerhalb der Gefahrenzone.

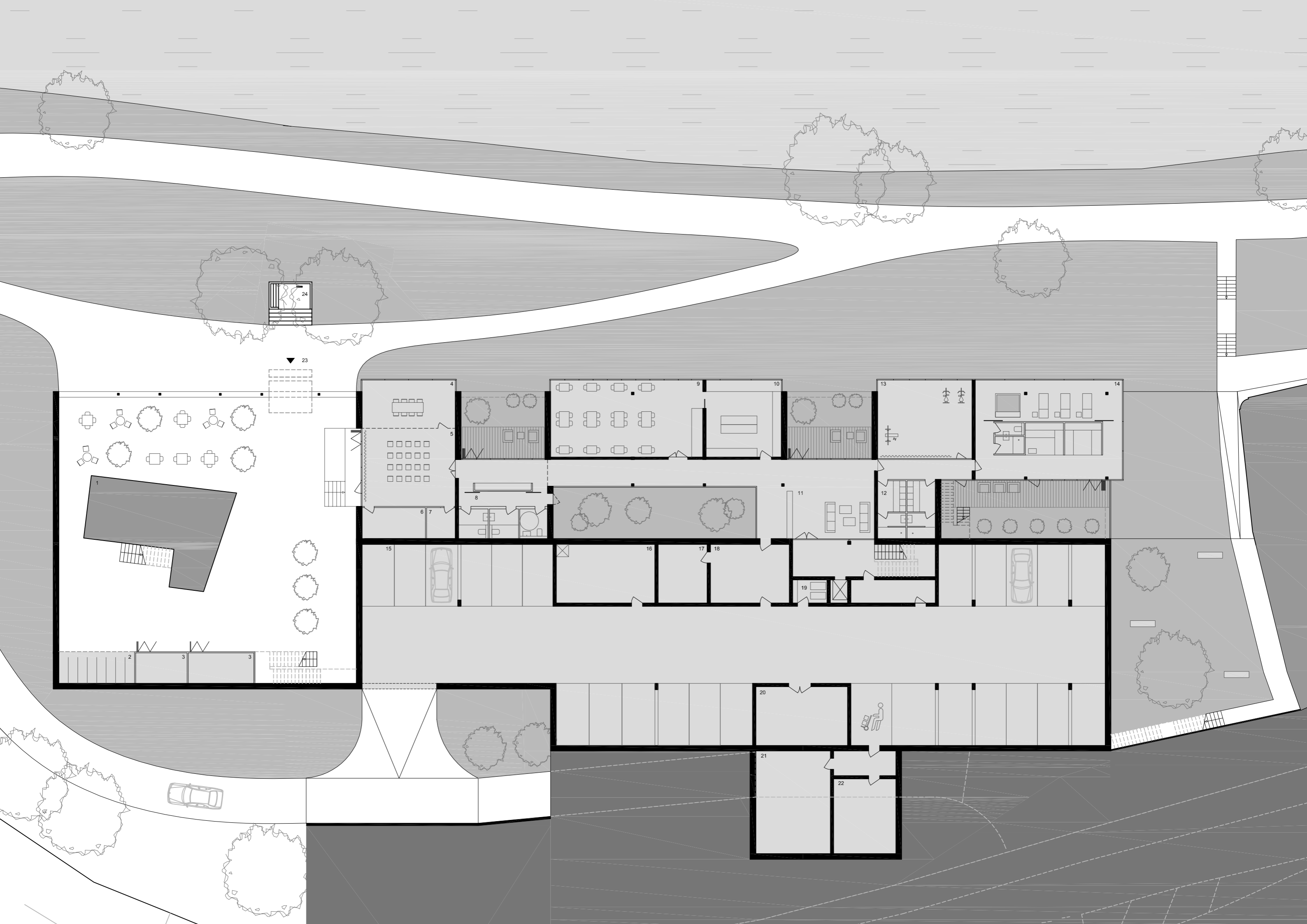


Grundriss Untergeschoss

M 1:250

- 1 Cafe Schiffmeisterhaus
- 2 Fahrräder
- 3 Lager
- 4 Seminarraum
- 5 Veranstaltung
- 6 Depot
- 7 Technik
- 8 Sanitärbereich
- 9 Restaurant
- 10 Küche
- 11 Bibliothek
- 12 Umkleiden und Sanitär
- 13 Fitness
- 14 Wellness
- 15 Parkgarage
- 16 Lager Bar / Getränke
- 17 Kühlraum Küche
- 18 Lagerraum Küche
- 19 Wäscheabwurf
- 20 Müllraum
- 21 Technikraum
- 22 Wäschelager
- 23 Eingang zum Schiffmeisterplatz
- 24 Aussichtspunkt

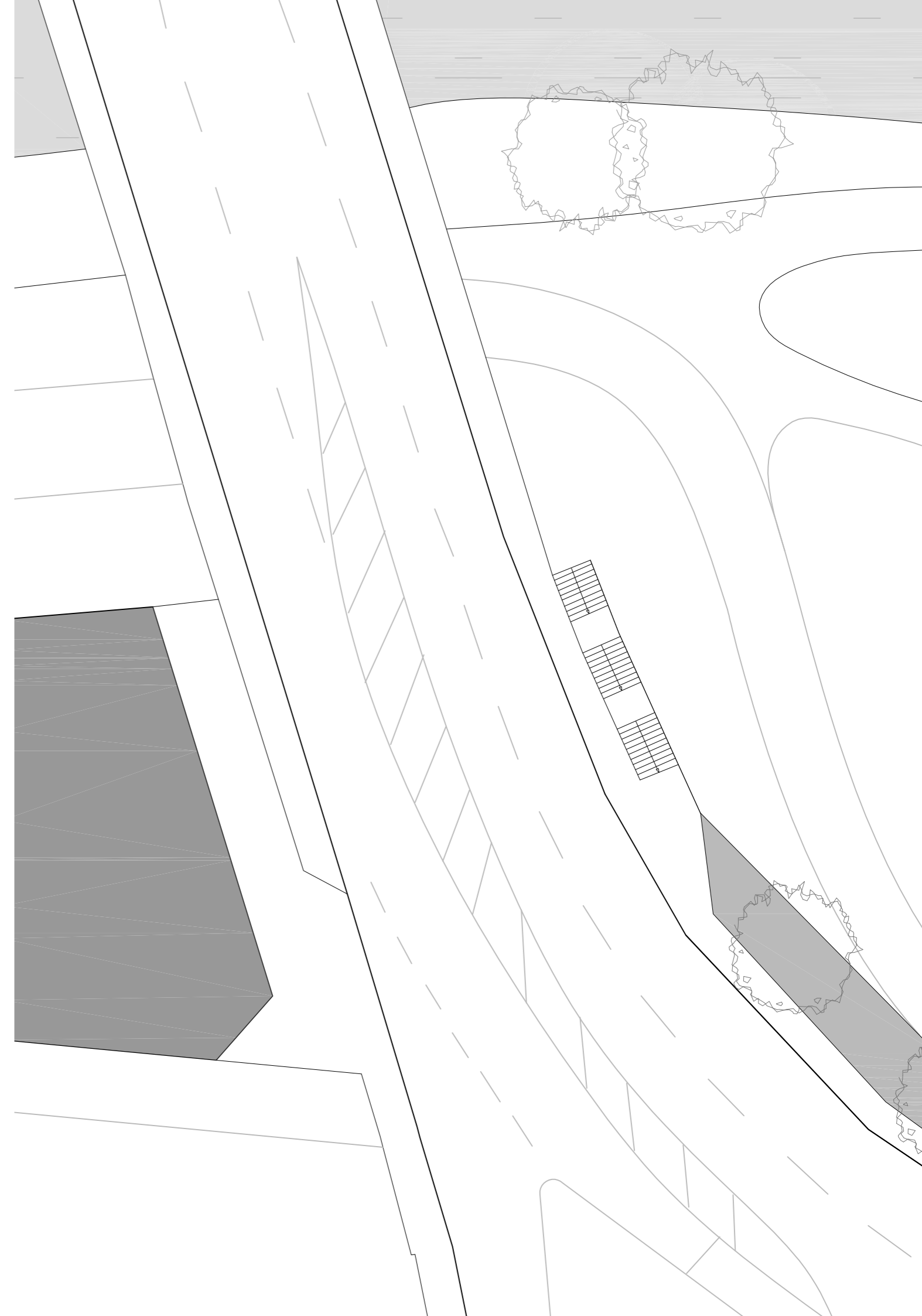


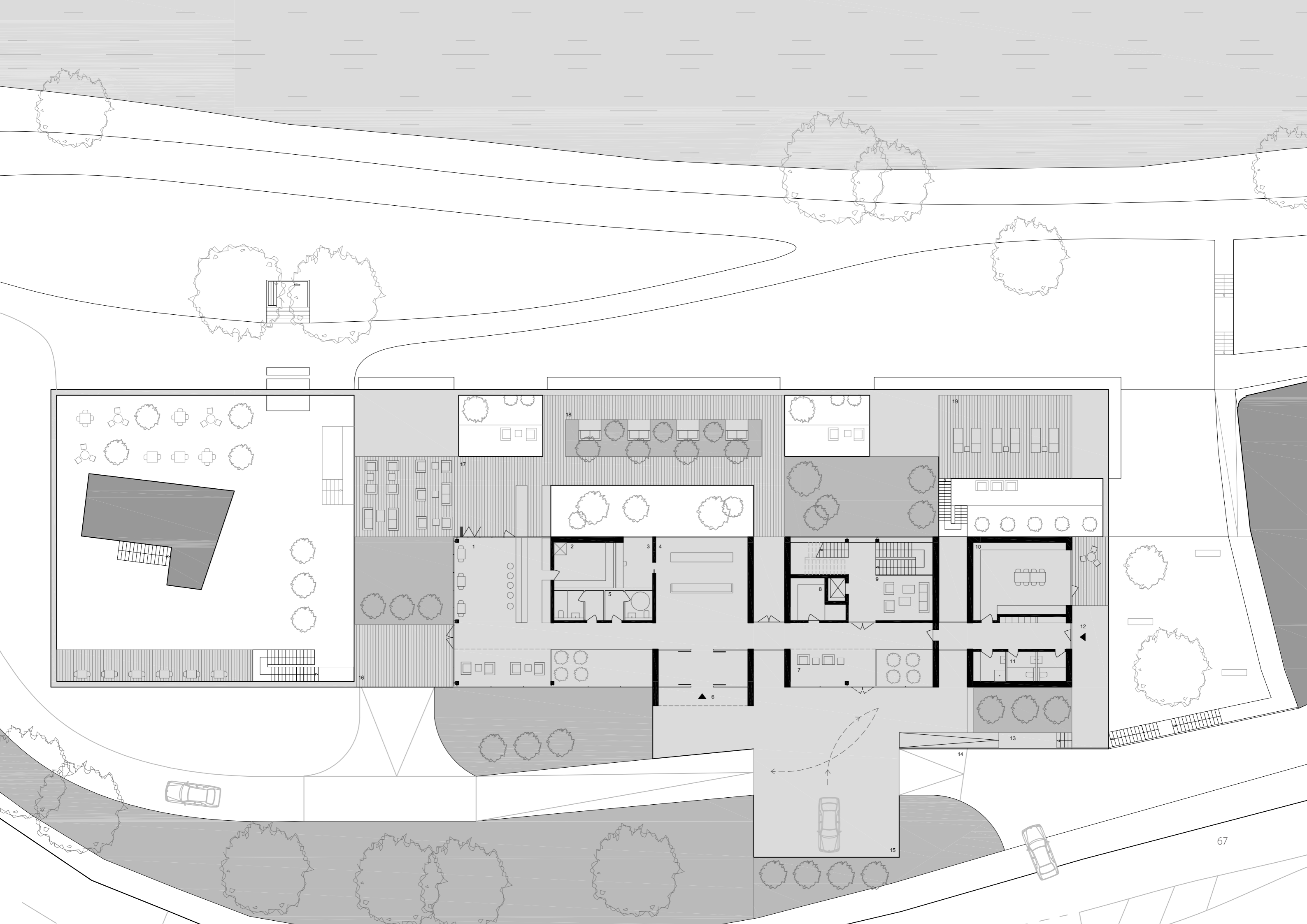


Grundriss Erdgeschoss

M 1:250

- 1 Bar mit Loungebereich
- 2 Lager Bar
- 3 Büro Verwaltung
- 4 Rezeptions- und Empfangsbereich
- 5 Sanitärbereich
- 6 Haupteingang Hotel
- 7 Wartezone
- 8 Service und Technikbereich
- 9 Kommunikations- und Aufenthaltsbereich
- 10 Aufenthaltsraum Personal
- 11 Sanitär Personal
- 12 Eingang Personal
- 13 Hotelzugang Gäste
- 14 Hotelzufahrt
- 15 Haltezone
- 16 Zugang Schiffmeisterplatz
- 17 Terrasse Bar
- 18 Ruheinseln
- 19 Sonnendeck Wellness

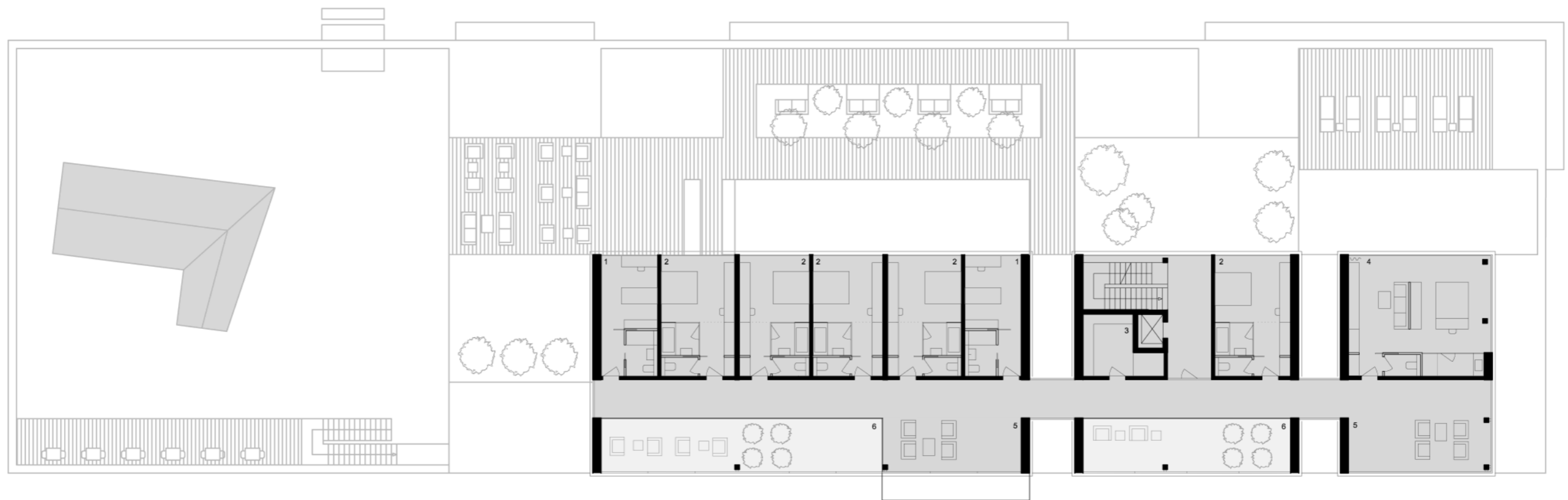




Grundriss 1. Obergeschoss

M 1:250

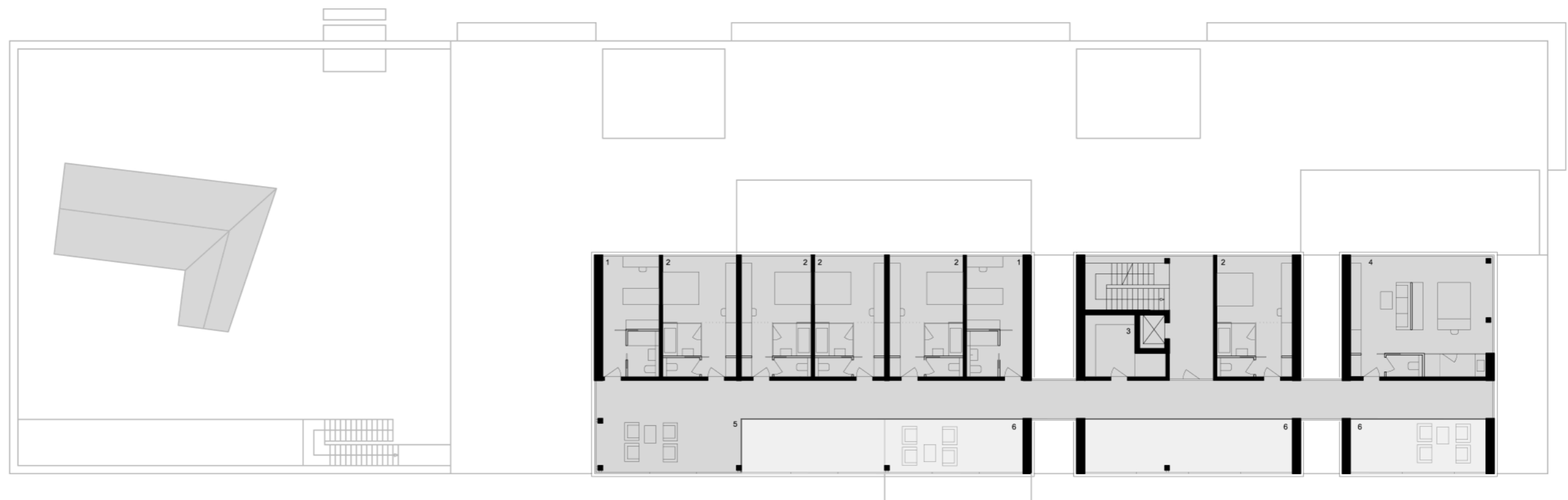
- 1 Zimmertyp Einzel
- 2 Zimmertyp Standard
- 3 Etagenservice
- 4 Zimmertyp Business
- 5 Kommunikations- und Aufenthaltsbereich
- 6 Luftraum



Grundriss 2. Obergeschoss

M 1:250

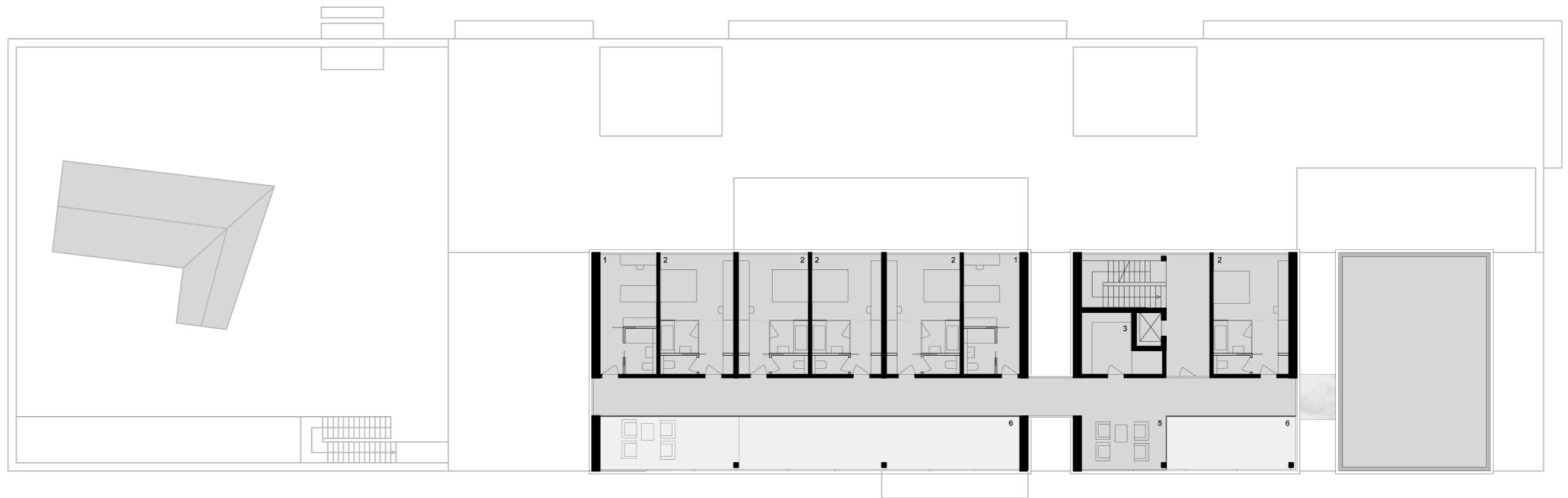
- 1 Zimmertyp Einzel
- 2 Zimmertyp Standard
- 3 Etagenservice
- 4 Zimmertyp Business
- 5 Kommunikations- und Aufenthaltsbereich
- 6 Luftraum



Grundriss 3. Obergeschoss

M 1:250

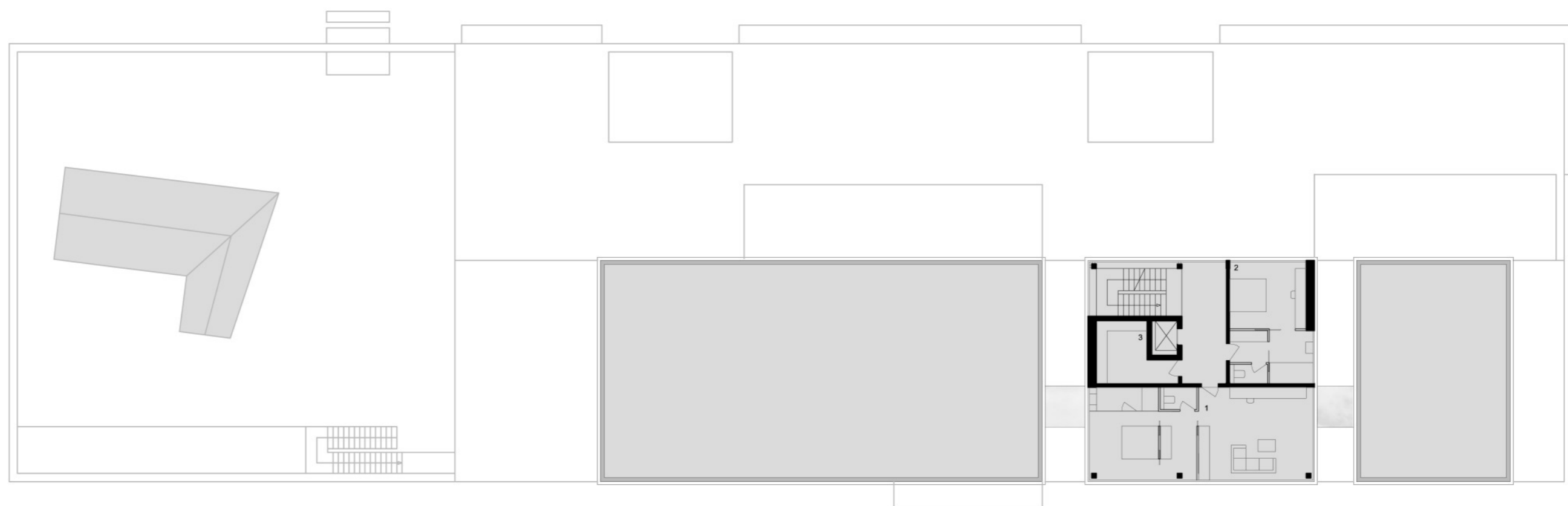
- 1 Zimmertyp Einzel
- 2 Zimmertyp Standard
- 3 Etagenservice
- 4 Kommunikations- und Aufenthaltsbereich
- 5 Luftraum



Grundriss 4. - 6. Obergeschoss

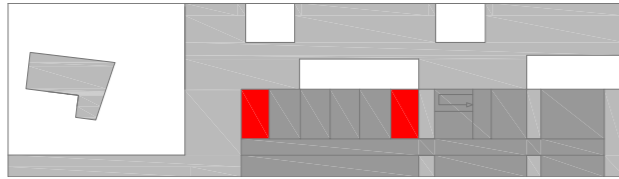
M 1:250

- 1 Zimmertyp Suite
- 2 Zimmertyp Standard
- 3 Etagenservice



Zimmertypologie

M 1:100

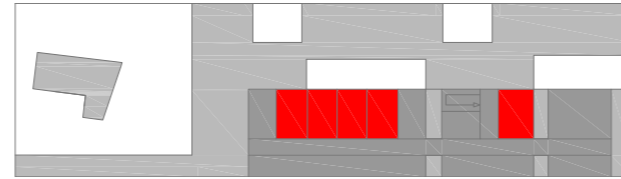
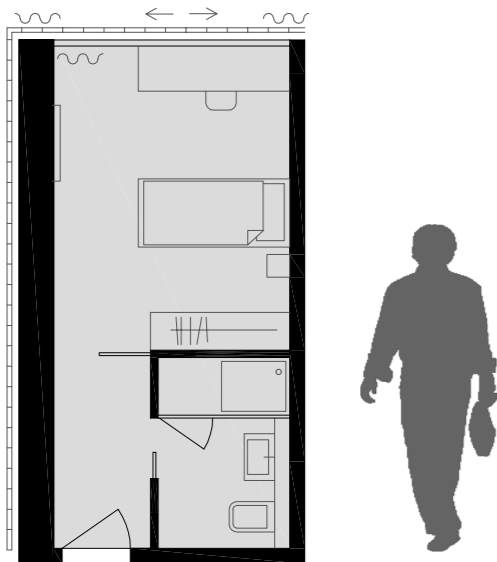


EINZELZIMMER

6 Einheiten
Größe: 19,20m²
Abmessungen: 6,30 x 3,10m

Dieser Typ stellt die kleinste Einheit der Zimmerkategorien dar und ist ohne Sideboard ausgestattet. Bad und WC sind als geschlossene Einheit konzipiert und vom Vorraum aus begehbar. Ein Schiebelement trennt den Eingangsbereich vom Aufenthaltsraum. Bett und Ankleidebereich bilden eine eigene Zone aus, daran angrenzend befindet sich ein großzügiger Arbeitsbereich mit Blick auf die Altstadt.

Diese Zimmer ist für einen kurzfristigen Aufenthalt eines Geschäftsreisenden gedacht und stellt damit eine kostengünstigere Alternative zum Business-Apartment dar.



STANDARD

19 Einheiten
Größe: 24,80m²
Abmessungen: 4,00 x 6,30m

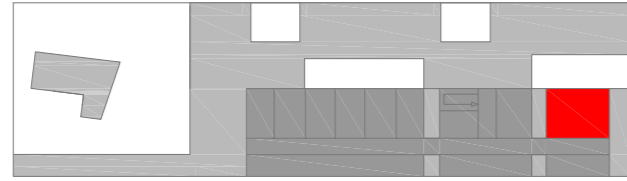
Das Zimmer kennzeichnet sich durch eine Zonierung in drei Bereiche aus. Im Eingangsbereich befindet sich das getrennt begehbare WC sowie eine Garderobe. Über ein Schiebelement gelangt man in die Funktionszone mit Bad und Ankleidebereich, bis man in den durchgestreckten Aufenthaltsraum mit Blick auf den Fluss und die historische Altstadt gelangt. Das Bad wird durch Glaswände vom Raum getrennt und bis zu einer Höhe von 2,10m transluzent gehalten, wodurch ein gewisses Maß an Privatheit gewährleistet wird.



In den drei obersten Geschossen des höchsten Baukörpers wechselt der Eingang des Standardtyps an die Längsseite, um Luftraum und Gangbereich als Zimmerfläche nutzen zu können. Durch die veränderte Eingangssituation rückt das Bad an die Außenwand und ist offen gestaltet. Dies ermöglicht eine natürliche Belichtung und gibt den Blick auf den Fluss frei. Ein Schiebelement trennt die Funktionszone vom Aufenthaltsraum.



Variante Zugang Längsseite

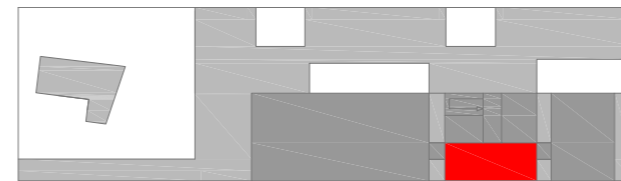
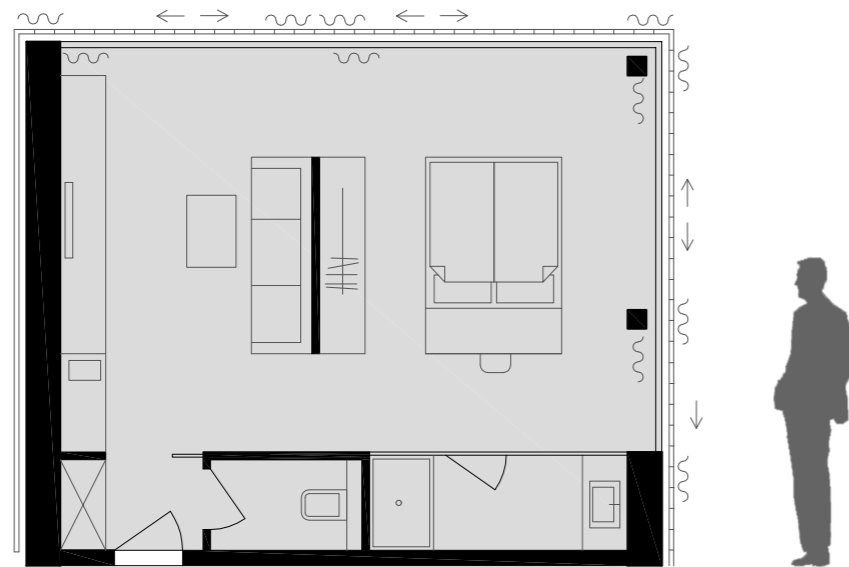


BUSINESS

2 Einheiten
 Größe: 45,90m²
 Abmessungen: 6,30x 7,50m

Das Business-Apartment befindet sich im niedrigsten Baukörper und öffnet sich über Eck mit Blick auf die Enns. Das Zimmer ist als offenes Raumkonzept gestaltet und richtet sich in erster Linie an einen Geschäftsreisenden mit mehrtägigem Aufenthalt.

Über den Eingangsbereich mit Garderobe und getrenntem WC betritt man den Aufenthaltsraum mit Sitzgruppe und kleiner Teeküche. Eine Zwischenwand bildet den Abschluss zum Schlaf- und Arbeitsbereich. Lediglich das linear angeordnete Bad ist räumlich durch eine Glaswand abgetrennt.

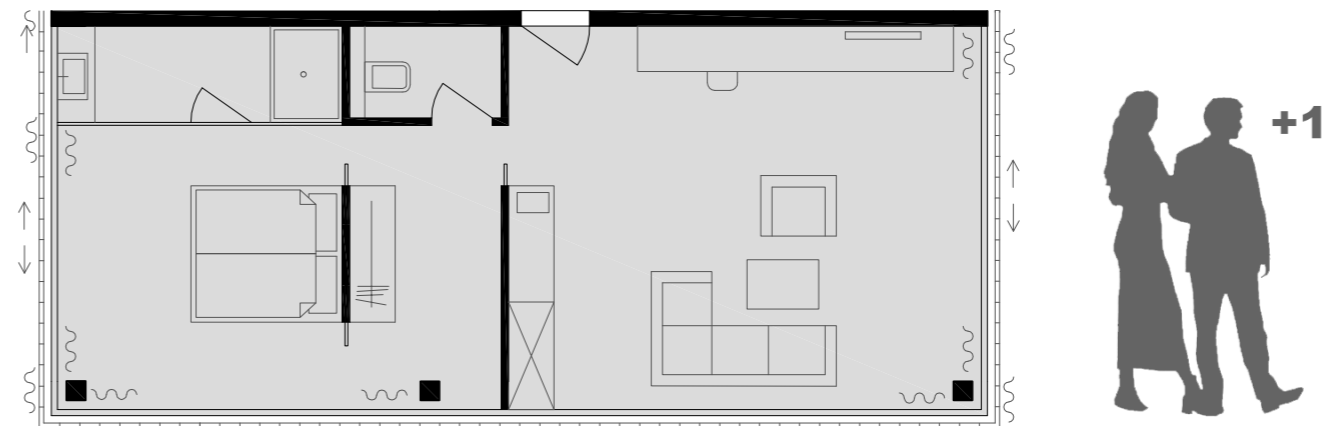


SUITE

3 Einheiten
 Größe: 49,30m²
 Abmessungen: 4,7 x 11,5m

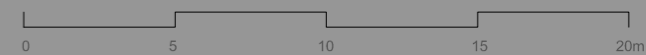
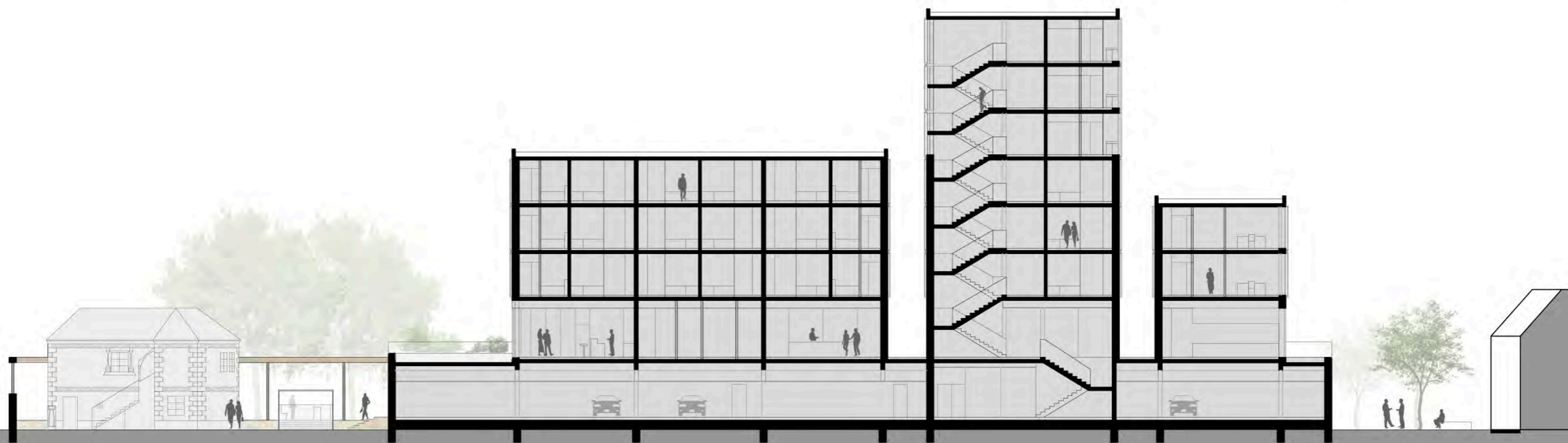
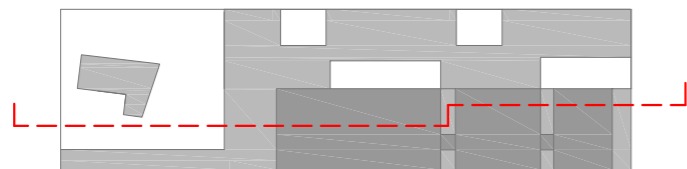
Dieses Zimmer befindet sich in den drei obersten Geschossen des höchsten Baukörpers und ist im Gegensatz zu den anderen Räumen Nord-Süd orientiert. Dadurch hat man sowohl den Blick auf die Enns, als auch auf das Schiffmeisterhaus.

Man betritt das Zimmer über den Aufenthaltsbereich mit Sitzgruppe, Arbeitsplatz und kleiner Teeküche. Die Couch ist ausziehbar und bietet eine Übernachtungsmöglichkeit für einen zusätzlichen Gast. Über ein Schiebelement gelangt man in eine Zwischenzone mit getrenntem WC und Ankleidebereich. Eine Trennwand bildet den Abschluss zum Schlafzimmer das durch Schiebeelemente geschlossen werden kann. Das Bad ist linear angeordnet und durch eine transluzente Glaswand räumlich getrennt.

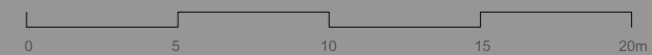
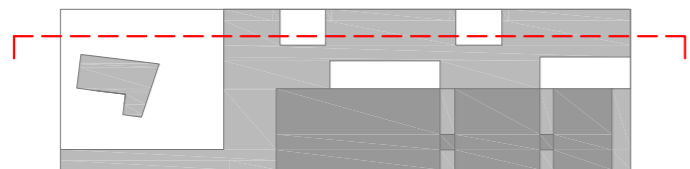


Schnitt A-A

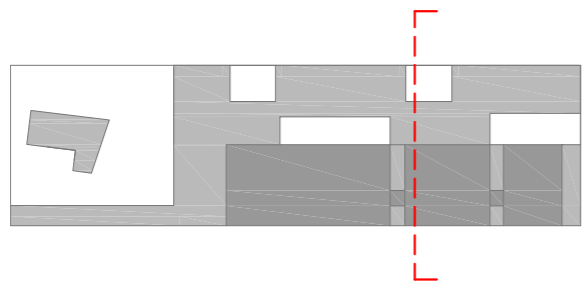
M 1:250



Schnitt B-B
M 1:250



Schnitt C-C
M 1:250

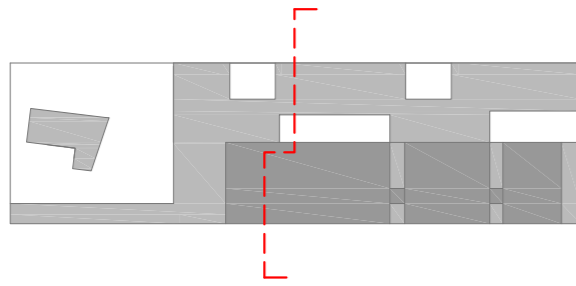


HQ 100

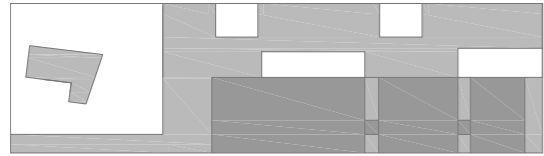
HQ 30

0 5 10 15 20m

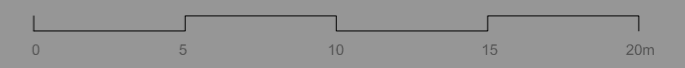
Schnitt D-D
M 1:250



Ansicht Osten
M 1:250

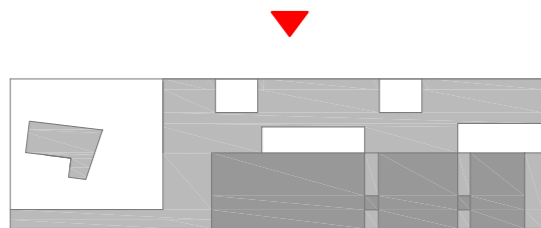


AM SCHIFFMEISTER



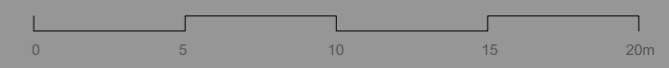
Ansicht Westen

M 1:250



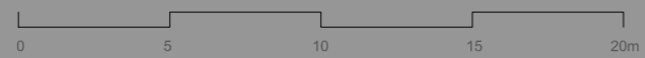
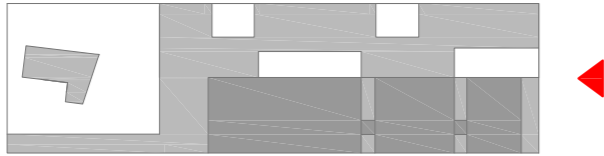
Ansicht Süden

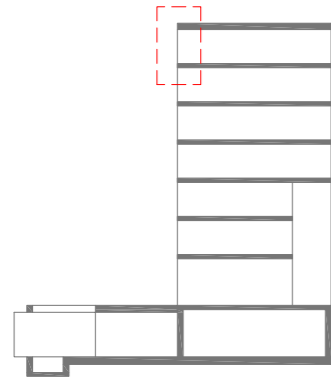
M 1:250



Ansicht Norden

M 1:250





Fassaden - Detail 1

M 1:20

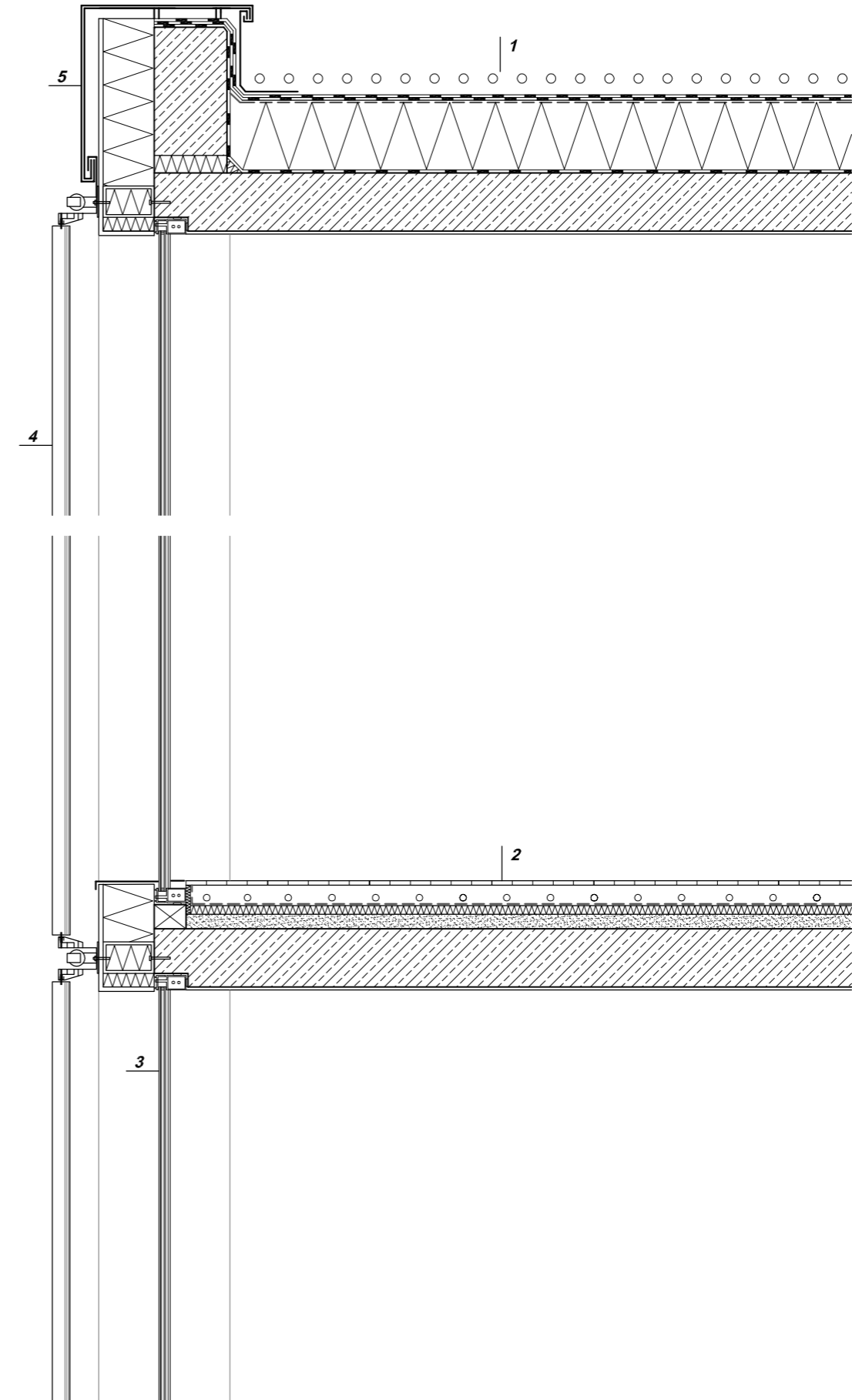
- 1** Rundkies 50mm
 Abdichtung 2-lagig
 Trennlage PE-Folie
 Wärmedämmung im Gefälle <2% EPS 40mm
 Dampfsperre
 Dampfdruckausgleichsschicht
 Voranstrich
 Decke Stahlbeton 200mm
 Innenputz 10mm

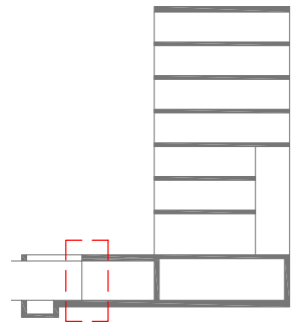
- 2** Klebeparkett 15mm
 Heizestrich Zement 70mm
 Trennlage PE-Folie
 Trittschalldämmung 30mm
 Ausgleichsschicht 50mm
 Decke Stahlbeton 200mm
 Innenputz 10mm

- 3** Isolierverglasung VSG, fix

- 4** Metallvorhang, beweglich in Führungsschiene
 flexibles Aluminiumgewebe bräunlich eloxiert

- 5** Verkleidung Aluminium farbig eloxiert





Fassaden - Detail 2

M 1:20

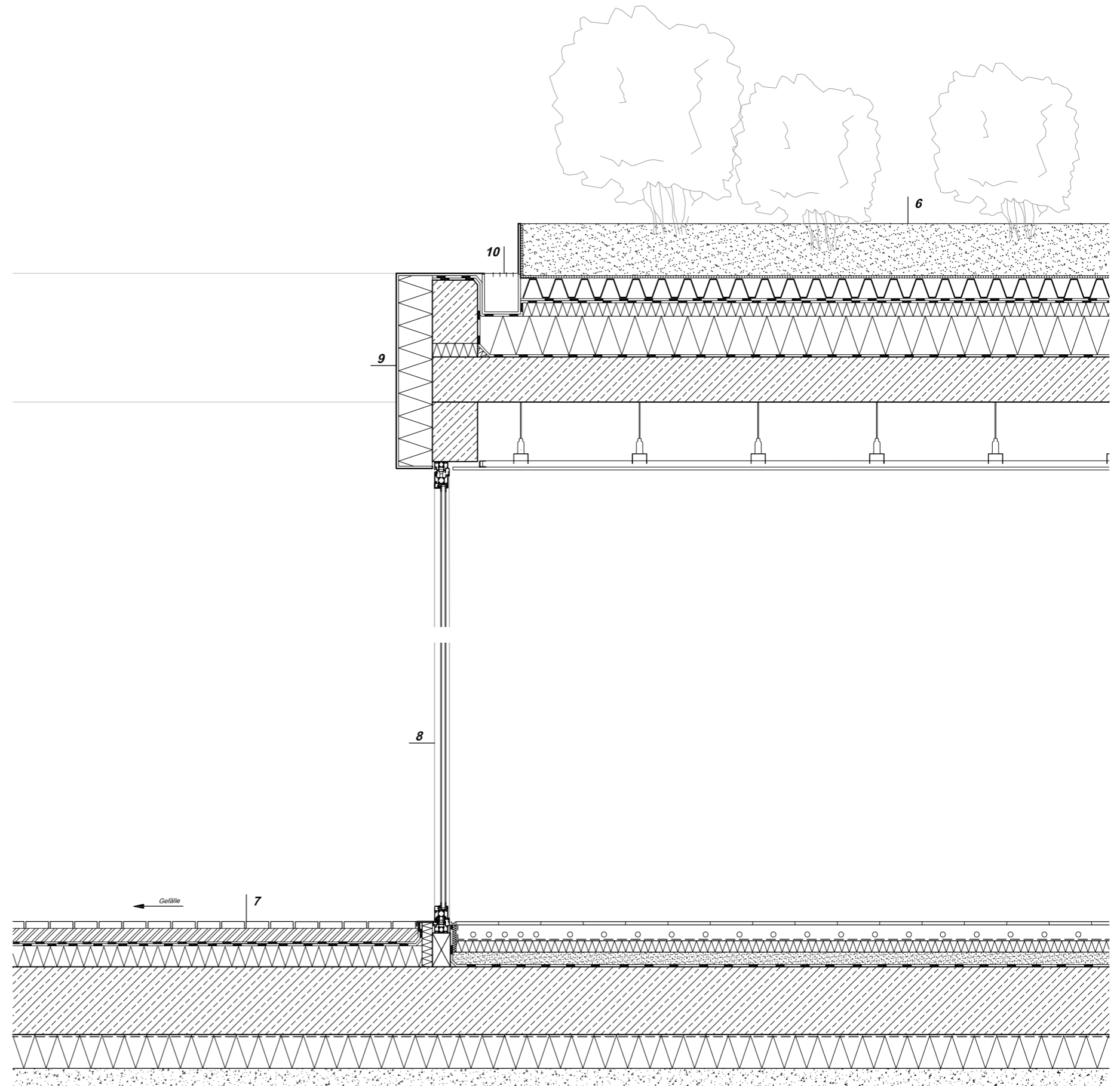
- 6** Bepflanzung
 - intensive Begrünung, Substrat 250mm
 - Filtervlies
 - Drain- und Speicherschicht 100mm
 - Schutzvlies
 - Abdichtung 2-lagig wurzelfest
 - Wärmedämmung im Gefälle <2% XPS240mm
 - Dampfsperre
 - Dampfdruckausgleichsschicht
 - Voranstrich
 - Decke Stahlbeton 200mm
 - Installationsebene 300mm
 - abgehängte Akustikdecke 12,5mm

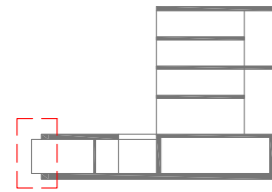
- 7** Bodenbelag Lärchenholz 30mm
 - Abstandshalter Lärche 60mm
 - Abdichtung 2-lagig
 - Dämmung im Gefälle XPS 90mm
 - Sockel aus WU-Beton 300mm
 - Trennlage PE-Folie
 - Perimeterdämmung XPS 150mm
 - Sauberkeitsschicht 80mm

- 8** falt-Schiebewand Glas

- 9** Verkleidung Aluminiumplatten farbig eloxiert

- 10** Entwässerungsrinne Gründach





Fassaden - Detail 3 M 1:20

- 11** Bodenbelag Lärchenholz 30mm
- Abstandshalter Lärche 60mm
- Abdichtung 2-lagig
- Wärmedämmung im Gefälle <2% EPS 240mm
- Dampfsperre
- Dampfdruckausgleichsschicht
- Voranstrich
- Decke Stahlbeton 200mm
- Installationsebene 300mm
- abgehängte Akustikdecke 12,5mm

- 12** Feinsteinzeug geklebt 15mm
- Heizestrich Zement 70mm
- Trennlage PE-Folie
- Wärmedämmung XPS 50mm
- Ausgleichsschicht 60mm?
- Dampfsperre
- Dampfdruckausgleichsschicht
- Voranstrich
- Sockel aus WU-Beton 300mm
- Trennlage PE-Folie
- Perimeterdämmung XPS 150mm
- Sauberkeitsschicht 80mm

- 13** Feinsteinzeug geklebt 15mm
- Heizestrich Zement 70mm
- Trennlage PE-Folie
- Wärmedämmung XPS 50mm

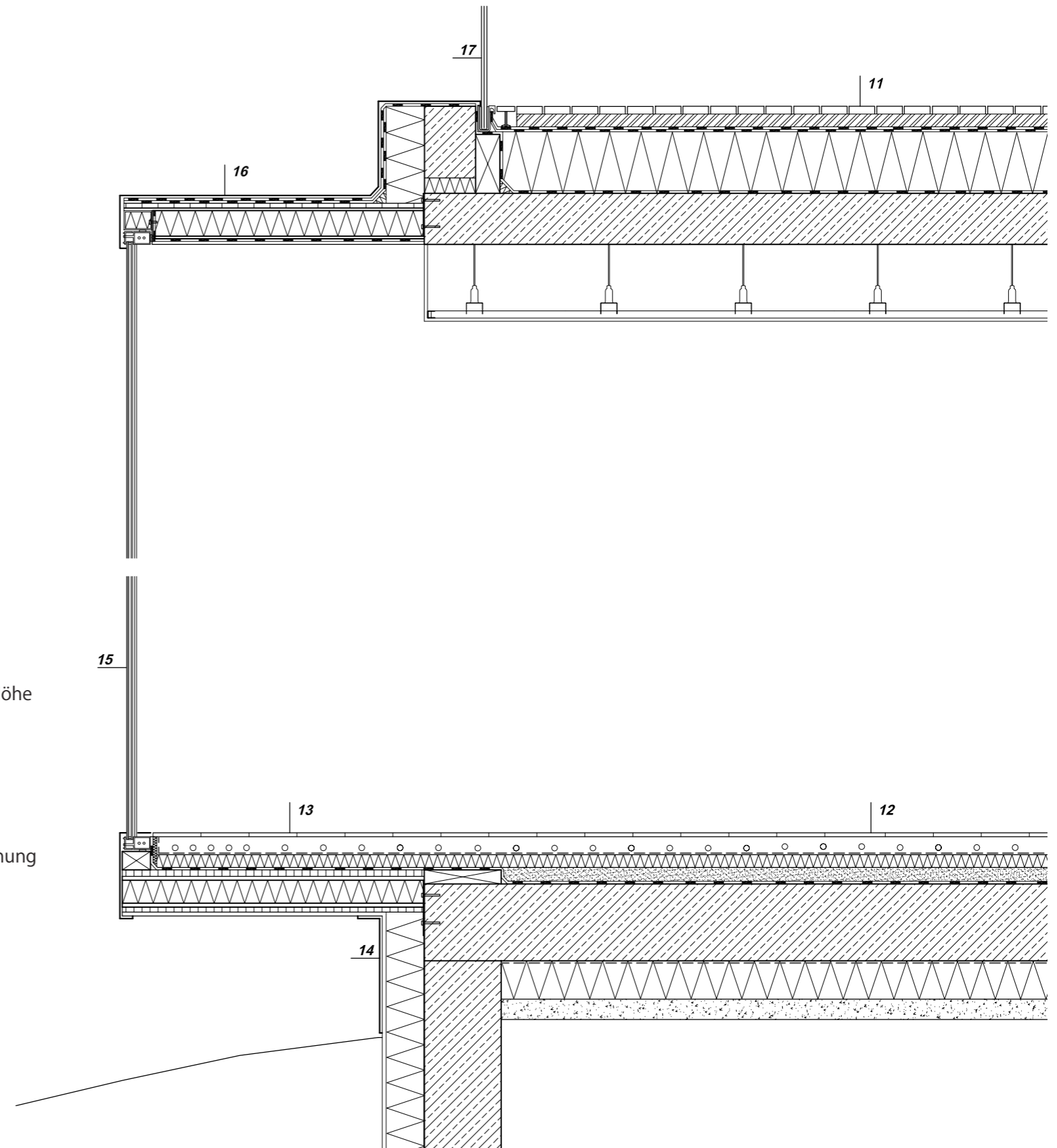
- Dampfsperre
- Dampfdruckausgleichsschicht
- Voranstrich
- Trägerplatte aus Blähglasgranulat 20mm
- Stahlkonsole mit Dämmung 120mm
- Trägerplatte aus Blähglasgranulat 20mm
- Verkleidung Aluminium farbig eloxiert

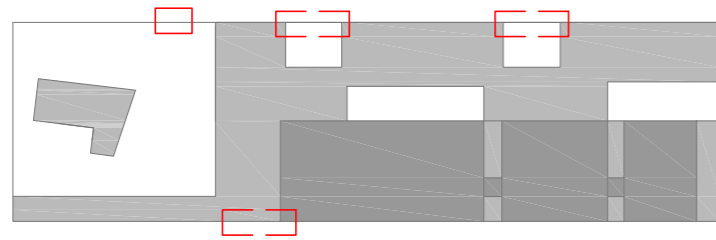
- 14** Verkleidung Aluminium farbig eloxiert
- Sockelputz 20mm
- Perimeterdämmung XPS 150mm
- Sockel aus WU-Beton 300mm

- 15** Isolierverglasung VSG, fix
- bemessen auf einen Wasserdruck von 1,2m Höhe

- 16** Verkleidung Aluminium farbig eloxiert
- Abdichtung 2-lagig
- Spanplatte als Träger 19mm
- Stahlkonsole mit hochleistungsfähiger Dämmung
- z.B. Vakuum-Isolationspaneel 120mm
- Dampfsperre
- Dampfdruckausgleichsschicht
- Gipskartonplatte 12,5mm

- 17** Glasbrüstung VSG, Höhe 1,0m

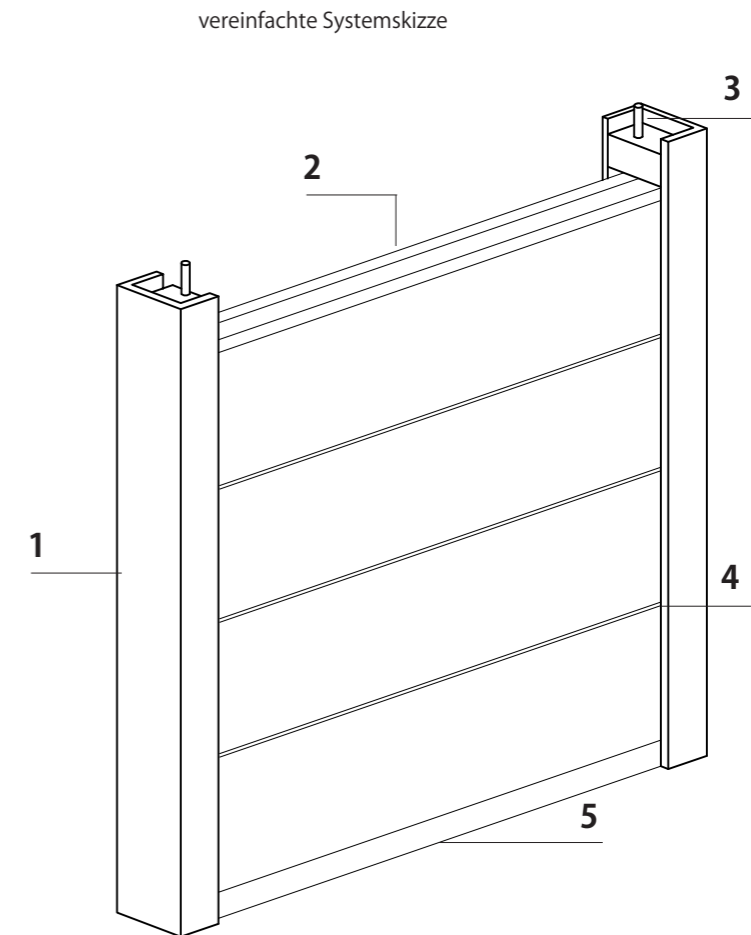




Dammbalken

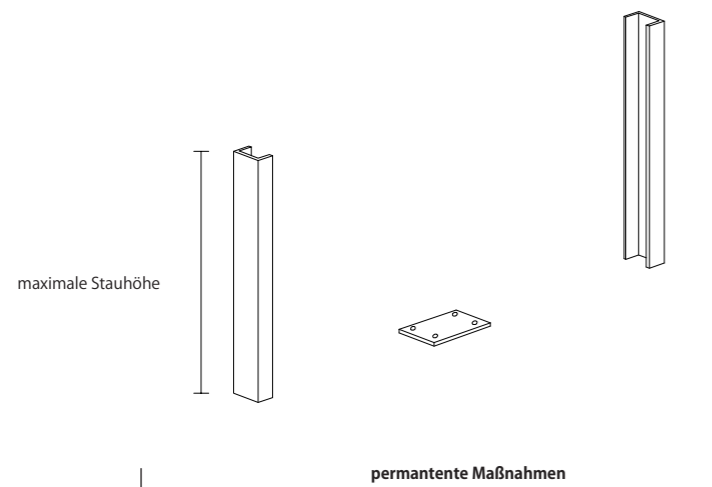
temporärer Hochwasserschutz - Funktionsweise

- 1 Führungsschiene**
Aluminiumprofil mit integrierter Seitendichtung
Höhe je nach maximal zu erwartendem Wasserstand
- 2 Dammbalken**
korrosionsbeständiges Aluminiumprofil, leicht stapelbar
- 3 Vertikalspanner**
erzeugt anfänglichen Druck bis der steigende Wasserpegel die Dammbalken an die landseitige Dichtung drückt
- 4 Zwischendichtung**
EPDM, witterungs- und UV beständig
- 5 speziell geformte Sohlenabichtung**
bildet Abdichtung zum Untergrund und wird im untersten Profil eingesetzt

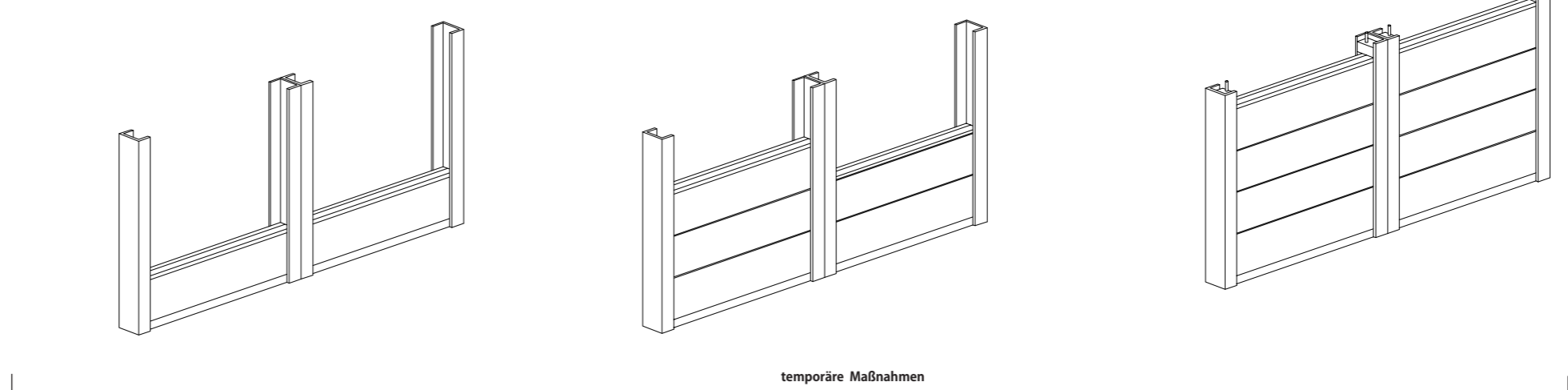


Aufbau im Hochwasserfall

schematische Darstellung

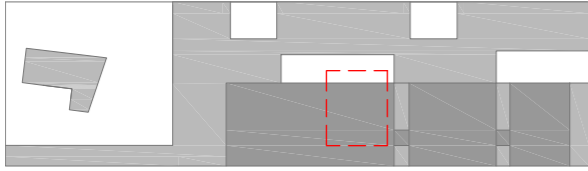


- Montage der Führungsschiene an der Wand
- bei Bedarf Aufnehmplatte für Mittelstütze im Boden vorsehen



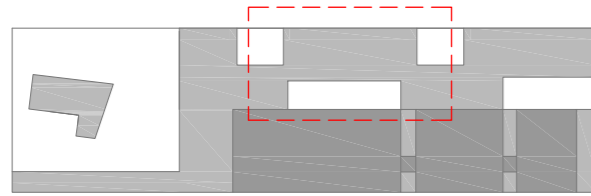
- Aufbau der Mittelstütze durch verschrauben mit Unterkonstruktion
- Einsetzen der ersten Dammbalken mit Sohlenabdichtung
- Aufstapeln der Dammbalken je nach Wasserstand bis gewünschte Höhe erreicht ist
- vorläufiges Abdichten mittels Vertikalspanner
- Dammbalken werden untereinander abgedichtet und der unterste Balken auf den Boden gepresst

3D- Schaubilder

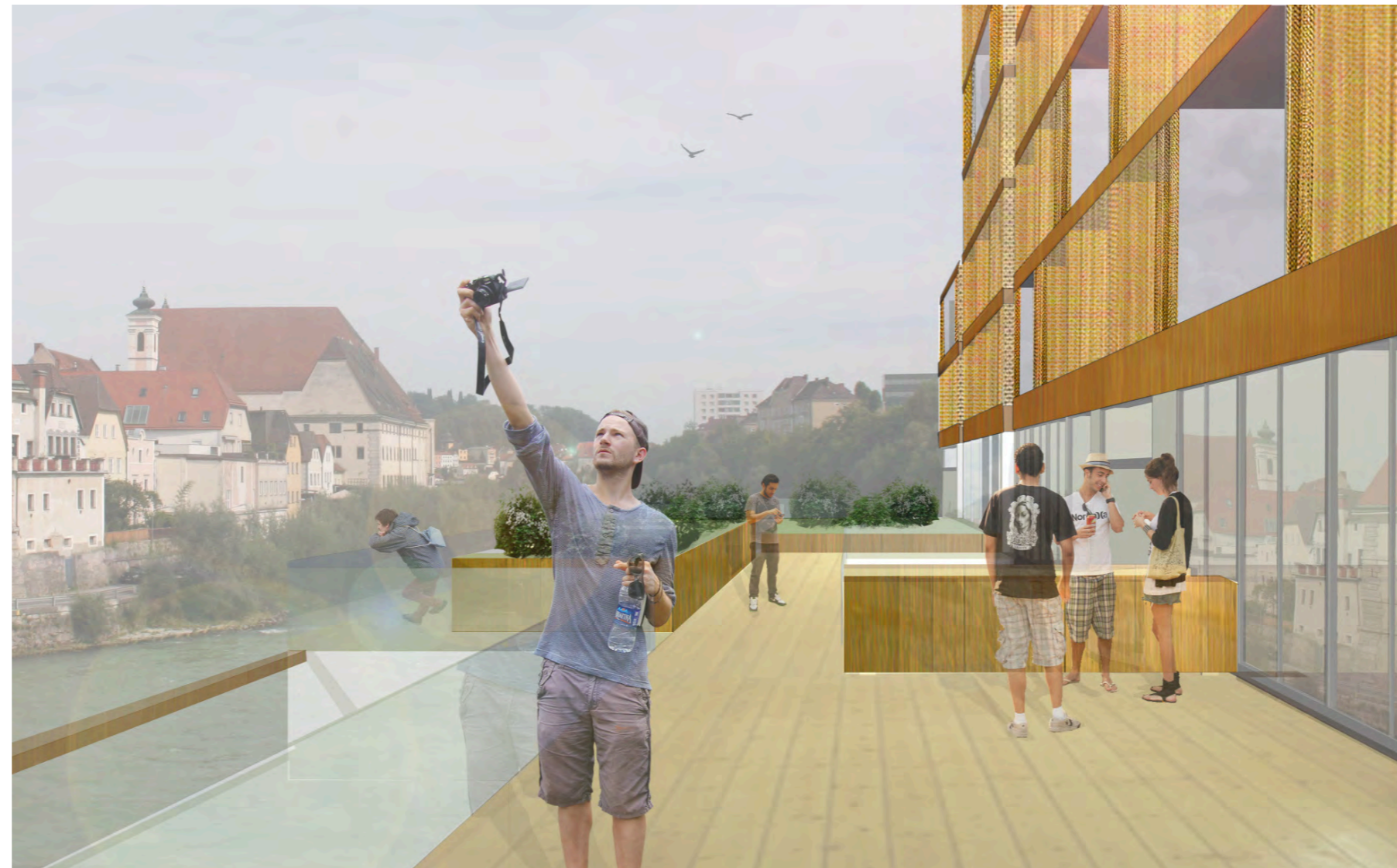


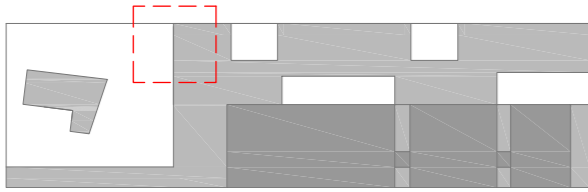
Blick in den Rezeptionsbereich





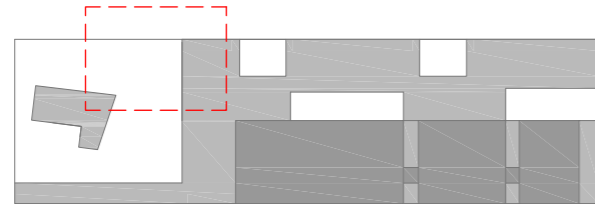
Blick von der Dachterrasse flussabwärts auf die Altstadt





Vorplatz zum Veranstaltungsbereich mit Blick auf die Altstadt





Blick auf den Eingangsbereich zum Schiffmeisterplatz





ANHANG

LITERATURVERZEICHNIS

Buchpublikationen:

- [B01] Ronstedt, Manfred/Frey, Tobias: Handbuch und Planungshilfe Hotelbauten, Berlin 2011.
- [B02] Strobl, Theodor/Zunic, Franz: Wasserbau: Aktuelle Grundlagen - Neue Entwicklungen, Berlin Heidelberg 2006.
- [B03] Suda, Jürgen/Rudolf-Miklau, Florian: Bauen und Naturgefahren - Handbuch für konstruktiven Gebäudeschutz, Wien 2012.

Artikel in Zeitschriften:

- [A01] Kanzian, Barbara: Steyr im Aufbruch, in: Konstruktiv, Ausgabe 263, 2007, S. 46f
- [A02] Landesausstellung 2021 in Steyr, in: Amtsblatt der Stadt Steyr - Informationen und amtliche Mitteilungen, 57. Jahrgang, 2014, S. 5
- [A03] Leeb, Franziska: Warten worauf?, in: Die Presse - Spectrum Architektur & Design, 2006, S. 11
- [A04] Sedlacek, Sabine: Regionalprofil oberösterreichischer Zentralraum mit Schwerpunkt Steyr, in: future. scapes - Materialienband Regionalprofile, 2007, S. 10-67.
- [A05] Toursimus, in: Amtsblatt der Stadt Steyr-Informationen und amtliche Mitteilungen, 57. Jahrgang, 2014, S. 5
- [A06] Weltklasse-Architekten präsentieren ihre Arbeiten, in: Amtsblatt der Stadt Steyr-Informationen und amtliche Mitteilungen, 46. Jahrgang, 2003, S. 5

Sonstiges:

- [S01] Informationen zur Pressekonferenz
Anschöber, Rudi/ Forstenlechner, David: Hochwasserschutz für die Stadt Steyr - Was ist in Oberösterreich schwierigster Hochwassersituation sinnvoll machbar und wann kann mit weiteren Entlastungen gerechnet werden, Steyr 2008. [URL 16]
- [S02] Neues Tourismuskonzept der Stadt Steyr
Schoiswohl Martin, Bad Aussee 2010. [URL 12]
- [S03] Zahlen, Daten, Fakten 2012- Wirtschaftsregion Steyr
Pramberger Mario, Steyr 2013. [URL 17]

Zitat Vorwort:

Meindl, Rudi: Leserbriefe – Geisterstadt?, in: Regionalzeitung Tips, 49. Woche, 2013, S. 12

Planungsgrundlagen:

Katasterpläne stammen vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen.
Den Plänen liegen die 1m-Höhenschichtlinien aus Airborne Laser Scanning Daten zugrunde.
Hochwasserkennwerte sind aus dem Hydrografischen Jahrbuch 2011 des Lebensministeriums entnommen sowie dem Digitalen Oberösterreichischen Raum-Informationssystem (DORIS) und dem Infoblatt zum Pegel in Steyr. Datenquelle: Amt der Oberösterreichischen Landesregierung.

Webseiten

- [URL 01] <http://derstandard.at/1372194>, Zugriff: 03.01.2014
- [URL 02] www.architektur-schweiz.ch/de/news-archiv/detail/43/, Zugriff: 15.01.14
- [URL 03] <http://www.steyr.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=218378022&detailonr=240>, Zugriff: 28.01.14
- [URL 04] http://de.wikipedia.org/wiki/Steyr_Daimler_Puch, Zugriff: 02.02.2014
- [URL 05] http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xbcr/ooe/PK_Anschober_9.5.2008_Internet_Neu.pdf, 04.02.2014
- [URL 06] https://www.wko.at/Content.Node/steyr/Der_Bezirk_in_Zahlen.html#, 23.03.2014
- [URL 07] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_denkmalgesch%C3%BCtzten_Objekte_in_Steyr-Steyr/H%E2%80%93R, Zugriff: 08.05.14
- [URL 08] <http://www.grünmarkt-steyr.at/der-gr%C3%BCnmarkt/>, Zugriff: 11.05.14
- [URL 09] <http://www.steyr.info>, Zugriff: 13.05.14
- [URL 10] <http://www.business-steyr.at/>, Zugriff: 14.05.14
- [URL 11] <http://www.steyr.at/system/web/zustaendigkeit.aspx?menuonr=218377966&detailonr=180604406>, Zugriff: 15.05.14
- [URL 12] http://www.bauordnung.at/oesterreich/oberoesterreich_bautechnikgesetz.php, Zugriff: 15.05.14
- [URL 13] <https://ooe.gruene.at/11-jahre-nach-der-hochwasserkatastrophe-2002-bilanz-und-ausblick?map=1>, Zugriff 15.05.14
- [URL 14] <http://www.stadtmarketing-steyr.at/>, Zugriff: 17.05.14
- [URL 15] <http://www.nationalparkregion.com/>, Zugriff: 17.05.14
- [URL 16] <http://de.wikipedia.org/wiki/LOHAS>, Zugriff: 18.05.14
- [URL 17] <http://www.nurido.eu/wp-content/uploads/2013/06/Steyr-Bergerweg-Hochwasser.jpg>, Zugriff: 01.10.2014
- [URL 18] <http://www.tic-steyr.at/sites/default/files/Standort%20aktuell.JPG>, Zugriff: 07.10.2014
- [URL 19] <http://www.hora.gv.at/>, Zugriff: 10.10.2014
- [URL 20] http://www.tic-steyr.at/sites/default/files/TIC_%26_SGS_07_cmyk_300.jpg, Zugriff 01.11.2014
- [URL 21] <https://doris.ooe.gv.at/>

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Fotos und Grafiken stammen, falls nicht anders angegeben vom Verfasser.

- 01 Impressionen aus Steyr
1: Blick vom Museumssteg auf Michaelerkirche und Schloss Lamberg; 2: Hartlauerpassage; 3: Steyrer Kripperl im Innerberger Stadl; 4: Alt- und Neubau in der Pachergasse; 5: Stadtteil Steyrdorf
6: Detail Bürgerhaus in Steyrdorf
- 02 Blick vom Tabor über die historische Altstadt
- 03 Österreichkarte mit Steyr
- 04 Steyr aus der Vogelperspektive, historische Ansicht
Matthäus Merian, Topographia provinciarum Austriacarum
Alfred Marks: Oberösterreich in alten Ansichten. 1966
- 05 Steyrer Stadtplatz um 1880, Eidenböck; Fotoarchiv Magistrat Steyr
- 06 Frühere Steyr Brücke aus Holz um 1890; Eidenböck, Fotoarchiv Magistrat Steyr
- 07 Steyrer Wehrgraben um 1914; Eidenböck, Fotoarchiv Magistrat Steyr
- 08 Fabriksinsel im Wehrgraben um 1900; FA für Altstadterhaltung, Fotoarchiv Magistrat Steyr
- 09 Luftbild von Steyr; Digitales Oberösterreichisches Raum-Informations-System [URL 21]
- 10 Stadtpfarrkirche mit Neutor
- 11 Bummerlhaus
- 12 Rathaus
- 13 Stadtplatz Steyr
- 14 TIC Steyr; [URL 20]
- 15 Blick auf die Großbetriebe MAN und ZF; [URL 18]
- 16 Naturschutzgebiet Unterhimmler Au; Tourismusverband Steyr [URL 09]
- 17 Nationalpark Kalkalpen; Wolfgang Simmlinger, Österreichische Bundesforste
- 18 Screenshot Tourismusverband Steyr; Tourismusverband Steyr [URL 09]
- 19 Screenshot BusinessClass Steyr; Tourismusverband Steyr [URL 09]
- 20 Nachtwächterführung; Tourismusverband Steyr [URL 09]
- 21 Musikfestival Schloss Lamberg; Tourismusverband Steyr [URL 09]
- 22 Wallfahrtskirche Christkindl; Tourismusverband Steyr [URL 09]
- 23 Impressionen zum Hochwasser in Steyr
1: Überflutung Ennskai, Roland Hofmann, OÖ Nachrichten; 2: Stadtausfahrt vom Ennskai, Johannes Markovsky, Der Standard; 3: Wehrgraben, Fotoarchiv Magistrat Steyr; 4: Zwischenbrücke, Roland Pachler;
5: Cafe Treff, Angelika Mitterhauser, Tips Regionalzeitung; 6: Hochwassermarke Zwischenbrücke
- 24 Vergleich Überflutungsarten; [B03 S. 75]
- 25 Planungsvarianten; Jürgen Suda [B03 S. 257]
- 26 erhöhte Bauweisen; [B03 S. 258]
- 27 Gerinneentlastung; [B02 S. 430]
- 28 Spundwand in einem bestehenden Deich; [B02 S. 439]
- 29 Dammbalken zum Schutz eines Geschäftslokals; Maria Patek [B03 S. 265]
- 30 Bau der Enlastungsrinne Himmlitzer Au; Amtsblatt der Stadt Steyr 04/2009, Deckblatt
- 31 mobiles Hochwasserschutzelement Ennskai
- 32 fixes Hochwasserschutztor Hartlauerpassage

33	Zubau Fachhochschule Steyr; [B03 S. 473]	50	Schiffmeisterhaus Ansicht straßenseitig
34	Lageplan; [B03 S. 471]	51	Schiffmeisterhaus Ansicht von der Uferzone
35	Schutzzonen im Erdgeschoss; [B03 S. 478]	52	Aussichtspunkt am ehemaligen Brückenkopfwiderlager
36	Hochwasserschutztor Hörsaal; [B03 S. 477]	53	Blick vom Bauplatz auf die historische Altstadt
37	Impressionen zum Schiffmeisterplatz 1: historische Ansicht, Laurenz Fischer, OÖ Fotowettbewerb 2011; 2: Detail Schiffmeisterhaus; 3: Hochwasser beim Schiffmeisterhaus, Fotoarchiv Magistrat Steyr; 4: Überflutung Bergerweg, [URL 17]; 5: Blick entlang der Enns; 6: Aussichtplatz des Panoramaweges	54	Unterführung Schönauerbrücke
38	Lage des Bauplatzes in Steyr; Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem [URL 21]	55	bestehender Geh- und Radweg entlang des Ennsufers
39	Luftbild von Steyr um 1929; Heinz Kern, Steyr in historischen Aufnahmen	56	ehemaliges Eyblgebäude
40	Bau der Schönauerbrücke; Robert Kallaschek, Steyr in historischen Aufnahmen	57	angrenzender Wohnbau entlang des Bergerweges
41	Urmappe; Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem [URL 21]	58	Blick vom Neutor auf den Bauplatz
42	Schwarzplan Areal um den Schiffmeisterplatz	59	Modellfotos städtebauliche Studie; Amtsblatt der Stadt Steyr 07/2003, S.5
43	Stadtplan von Steyr mit Bauplatz	60	Entwurf Fußgängersteg und Hangarage von Marte.Marte; Marte Marte Architekten
44	Hochwasseranschlaglinien am Bauplatz	61	Erschließungssituation Grundstück
45	Ausschnitt Gefahrenzonenplan; Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem [URL 21]	62	Konzeptgrafik Ausblick UG
46	Systemschnitt Hochwassergefährdung Bauplatz	63	Konzeptgrafik Zimmer
47	derzeitige Bauplatznutzung	64	Konzeptgrafik Freibereiche
48	bestehende Zufahrtsstraße	65	Vergleichsbild Farbigkeit historische Dachlandschaft, Referenzbeispiel Marthashof Berlin, Grüntuch Ernst Architekten
49	Blick auf die Dukartstraße	66	Vergleichsbild Metallgewebe Wasserreflexionen, Referenzbeispiel Wohnhäuser Hohenbühlstraße Zürich, AGPS architecture

DANK

Ich bedanke mich bei Herrn Univ.Lektor Oberrat Dipl.Ing.Dr.techn. Herbert Keck für die fachliche Betreuung meiner Arbeit, sowie bei Herrn Dipl.Ing. Thomas Froschauer vom Magistrat Steyr und Herrn Herwig Auer vom Eich-und Vermessungsamt für die freundliche Unterstützung und das Bereitstellen von Planungsgrundlagen

Und an alle anderen die mich auf diesem Weg begleitet haben... Danke!

Jedes Ende ist ein neuer Anfang, und hinter jedem Anfang, wartet ein neues Abenteuer...